Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 201 | Samstag—Sonntag, den 28. u. 29. August (Kath. u. Evg. Augustinus — 15. n. Pf., 14. n. Trin.) | 1937

Eden sprach gestern abend mit Chamberlain

Der Schanghaier Zwischenfall zieht weitere Kreise

Eine Ministerbesprechung soll über zu ergreifende Maßnahmen beschließen

Hoshida bei Eden

DNB London, 27. August. (Drahtb.) Der japanische Botschafter in London Hoshida suchte am Freitag nachmittag den englischen Außenminister im Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China auf. Ueber den Verlauf der halbstündigen Unterredung wurde noch nichts bekanntgegeben.

Auch der chinesische Botschafter besuchte heute nachmittag Außenminister Eden.

Anläßlich des Schanghaier Zwischenfalles wird möglicherweise Anfang nächster Woche eine Ministerbesprechung stattfinden, um über die von England zu ergreifenden Maßnahmen zu entscheiden. Falls der amtliche Bericht mit den Einzelheiten über den Zwischenfall jedoch schon vorher hier eintrifft, wird die geplante englische Aktion in Tokio noch vor dem Wochenende erfolgen.

Chamberlain, der wieder nach Schottland zurückgekehrt ist, wird über die Ereignisse auf dem Laufenden gehalten, und es gilt als unwahrscheinlich, daß er früher als vorgesehen nach London zurückkehren wird. Eden hat jedoch seinen Plan, sich noch auf einige Tage aufs Land zu begeben, aufgegeben und bleibt in London.

Erbitterung in England

DNB London, 27. Aug. (Drahtb.) Die Londoner Morgenpresse berichtet in größter Aufmachung und spaltenlang über die Verwundung des britischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, durch Geschosse japanischer Flugzeuge auf der Landstraße zwischen Nanking und Schanghai. Sämtliche Blätter bringen gleichzeitig Leitartikel, in denen sie nicht nur ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, sondern gleichzeitig Wiedergutmachung von Japan verlangen.

So schreibt die „Times" unter der Ueberschrift „Eine japanische Freveltat", die Freveltat gegen den britischen Botschafter beleuchte die unhaltbare Lage in China. Die britische Regierung werde, wenn sie alle Einzelheiten des Zwischenfalls vorliegen habe, zweifellos wissen, wie sie Genugtuung erhalten werde. Sie könne sicher sein, daß die öffentliche Meinung Englands jede geeignete Maßnahme billigen werde, die dan getroffen werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß die politischen Folgen des Angriffes auf den Botschafter ernste Befürchtungen ausgelöst haben. So habe sich Außenminister Eden entschlossen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, seinen Urlaub auf dem Lande zu verbringen. Er werde in London bleiben, um persönlich die Leitung des Außenamtes in der Hand zu behalten. Aus Washington berichtet das Blatt, daß man in amtlichen amerikanischen Kreisen tief erschüttert über den Unfall des britischen Botschafters in China sei. Auch dort befürchte man, daß durch diesen Zwischenfall die Lage in China sehr bedenklich geworden sei. Noch könne man allerdings nicht sagen, ob die Vereinigten Staaten an irgendeinem Schritt wegen des Zwischenfalles teilnehmen würden.

In England müsse man sich, so sagt „Daily Telegraph" im Leitartikel, vor voreiligen Schlußfolgerungen hüten. Fest stehe jedenfalls, daß der Angriff auf den Botschafter nicht beabsichtigt gewesen sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" kündigt an, daß die britische Regierung scharfen Protest in Tokio einlegen werde. Eden habe gestern stundenlang mit Lord Halifax und Unterstaatssekretär Vansittard verhandelt und außerdem eine lange fernmündliche Unterredung mit Chamberlain gehabt. Man gebe englischerseits zu, daß es sich um einen unbeabsichtigten Angriff gehandelt habe.

„Daily Expreß" will berichten können, daß die britische Regierung folgende Forderungen an Japan stellen werde: 1. sofortige und drastische Bestrafung der für den Unfall verantwortlichen Flieger; 2. volle Entschädigung des verletzten britischen Botschafters; 3. energische japanische Maßnahmen zur Vermeidung derartiger Zwischenfälle in der Zukunft.

„Daily Mail" spricht im Leitartikel ihr tiefstes Bedauern über den Unfall aus, betont aber gleichzeitig, daß es sich sicherlich lediglich um einen unbeabsichtigten Angriff auf den Botschafter gehandelt habe. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Japan müßten auf alle Flle aufrecht erhalten und alle nur möglichen Schritte getan werden, um eine Wiederholung eines ähnlichen unglücklichen Zwischenfalles zu vermeiden.

Das Befinden des englischen Botschafters gebessert

DNB London, 27. Aug. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Schanghai erklärten am Freitag nachmittag die Aerzte, das Befinden des verwundeten britischen Botschafters sei zufriedenstellend. Trotz einer unruhigen Nacht sei eine Besserung festzustellen. Die Aerzte hofften, wenn dieser Zustand der Besserung anhalte, am Sonnabendmorgen den Botschafter außer Lebensgefahr erklären zu können.

Auch Washington wird vorstellig

Achtung der amerikanischen Rechte und Interessen im Konfliktsgebiet gefordert.

DNB Washington, 27. August. (Funkspruch.) Außenmnister Hull erklärte am Freitag auf der Pressekonferenz im Weißen Haus, die Regierung der Vereinigten Staaten habe sowohl der japanischen als auch der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie die Achtung aller ihrer Rechte und Interessen im augenblicklichen Konfliktsgebiet verlange. Beide Regierungen seien ersucht worden, die amerikanischen Rechte zu achten und die Tatsache in Rechnung zu stellen, daß sie für alle Schäden verantwortlich gemacht würden, die der Regierung der USA oder ihren Staatsbürgern aus den militärischen Operationen entstehen könnten.

Botschaftsrat Howe nach Nanking gesandt

Als Vertreter Sir Knatchbulls.

DNB London, 27. Aug. (Drahtb.) Die britische Regierung hat den Botschaftsrat R. G. Howe im Flugzeug nach Nanking gesandt, um dort den verwundeten britischen Botschafter zu vertreten.

Ueber einen bloßen Protest hinaus

Die Schritte Groß-Britanniens

London, 27. August. (Drahtb.) Von gut unterrichteter Seite wurde am Freitagabend mitgeteilt, daß Außenminister Eden nach telefonischer Rücksprache mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain beschlossen habe, welche Schritte unternommen werden sollen. Obwohl diese Schritte noch nicht bekannt sind, kann man annehmen, daß sie über einen bloßen Protest hinausgehen. Die von japanischer Seite aufgestellte Behauptung, daß Botschafter Kwatschbull seine Reise den japanischen Militärbehörden habe anzeigen sollen, wird hier als absurd bezeichnet.

Wirtschaftszentrum Schanghai in Gefahr

sid Es konnte gar nicht ausbleiben, daß die Einbeziehung Schanghais, des gewaltigen und wichtigen Handelszentrums im Fernen Osten, in die Kampfzone schwere wirtschaftliche Rückwirkungen hat. Der Schiffsverkehr von Europa nach Ostasien hat, soweit er für Schanhai bestimmt war — und dieser Hafen hat den stärksten Umschlag an der ganzen ostasiatischen Küste — Umleitungen erfahren. Es ist sehr fraglich, ob die nach China schwimmenden Ladungen und die aus dem Inlande nach Schanghai rollenden Sendungen überhaupt in zweckentsprechender Weise umgeleitet werden können. Infolgedessen ist eine starke Stockung im ganzen Chinageschäft eingetreten, nicht verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß mindestens die Hälfte des chinesischen Außenhandels über Schanghai ging.

Dazu kommt, daß in der internationalen Niederlassung von Schanghai große industrielle Niederlassungen bestehen, die in ihrer Arbeitsfähigkeit durch die Kämpfe natürlich aufs schwerste behindert sind. Die einzige Hoffnung der am Chinageschäft interessierten Firmen richtet sich jetzt auf die Möglichkeit, Kriegslieferungen, sei es für China, sei es für Japan, ausführen zu können. Dabei werden für China vornehmlich fertige Erzeugnisse der Rüstungsindustrie in Frage kommen, während Japan mit seiner starken eigenen Rüstungsindustrie sicherlich einen erhöhten Rohstoffbedarf haben wird.

Am stärksten interessiert am Chinageschäft ist England und für dieses Land konzentriert sich das Interesse vor allem auf Schanghai. Hongkong folgt in weitem Abstand. Die Schätzung über die Gesamtsumme des in Schanghai und im anschließenden Jangtsetal investierten englischen Kapitals schwankt zwischen 180 und 250 Millionen Pfund Sterling. Man darf annehmen, daß es damit ungefähr das Vierfache der japanischen Investitionen und das Sechsfache der amerikanischen ausmacht, wenn das Verhältnis nicht sogar noch stärker sich zugunsten Englands verschiebt. Man kann dabei nicht sagen, daß der Außenhandel Chinas mit England besonders groß wäre. In der Handelsstatistik Groß-Britanniens erscheint er nur mit einem recht geringen Betrage. Die Bedeutung, die Schanghai, das Jangtsetal und gewisse andere chinesische Wirtschaftszentren für England haben, liegt viel mehr in den Kapitalien, die es in Handels- und Industrieunternehmungen dort festgelegt hat und die laufend große Dividenden und Zinserträgnisse abwarfen. Der Handelsverkehr zwischen China und der ganzen Welt liegt zu einem großen Teil in den Händen englischer Häuser. Er wird von englischen Banken finanziert. Außer dem Finanz- und Warengeschäft hat sich das englische Kapital auch der großen Hafen- und Dockanlagen, der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, der Schanghaier Straßenbahnen, zahlreicher Textilfabriken und ähnlicher Unternehmungen bemächtigt. Alle diese Interessen sind jetzt natürlich aufs Spiel gesetzt, zumal wahrscheinlich annähernd die Hälfte der in Betracht kommenden Summen gerade in dem Viertel investiert sind, das jetzt am stärksten durch die Kampfhandlungen in Mitleidenschaft gezogen ist.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind erheblich weniger durch Kapitalanlagen als vielmehr durch

Wieder zwei britische Schiffe

von sowjetspanischen Flugzeugen angegriffen

DNB. London, 27. Aug. (Drahtb.) Nach einer Reutermeldung aus St. Jean de Luz sollen zwei weitere englische Dampfer, die „Marian Moeller" und der „Africain Trader" am Freitag beim Verlassen des Hafens von Gijon mit Bomben beworfen worden sein. Man glaube in St. Jean de Luz, daß eines der Schiffe getroffen worden sei und ein Leck erhalten habe. Das englische Kriegsschiff „Foresight" sei dem Schiff zu Hilfe geeilt.

Zu dieser Angelegenheit bringt die britische Admiralität am Freitagabend eine Erklärung heraus, die aber nur den „Africain Trader" erwähnt. Darin heißt es, es sei mitgeteilt worden, daß auf dem „Africain Trader" zwischen Gijon und Bordeaux Bomben abgeworfen worden seien. Das Schiff habe sich auf dem Wege nach Bordeaux befunden und sei infolge der Beschädigung leck geworden. Die beiden britischen Zerstörer „Fearleß" und „Foresight" seien dem Schiff zu Hilfe geeilt.

Ergänzend wird zu dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß weder die „Marian Moeller" noch der „Africain Trader" auf der Lloyd-Liste stehen. Mit diesen neuen Angriffen erhöht sich die Zahl der zweifelsfrei von den Bolschewisten angegriffenen Handelsschiffen in diesem Monat auf 15.

Bedeutender japanischer Erfolg

Die chinesische Front durchstoßen

Die größte Gefechtshandlung bisher

DNB. Tientsin, 27. August. (Ostasiendienst des DNB.) **Die bisher größte und entscheidendste Gefechtshandlung im Verlauf der militärischen Operationen in Nordchina hat sich am Freitag südöstlich der Stadt Huailai, die auf halbem Wege an der Bahnstrecke zwischen dem Nankaupaß und Kalgan liegt, ereignet. Die japanischen Truppen haben laut Mitteilung des japanischen Oberkommandos in Tientsin die chinesische Hauptstellung an der Großen Mauer durchbrochen und die feindliche Front in einer Breite von 15 Kilometern eingedrückt.**

Die Mongolei steht jetzt offen

Ueber den Gefechtsverlauf wird im einzelnen bekannt, daß sich die chinesische Schlüsselstellung auf der Höhe 1390, etwa 20 Kilometer südlich von Kantschung, befand, wo die Große Mauer auf einem jäh abfallenden Berghügel ihren höchsten Punkt erreicht, und von wo das ganze umliegende Gelände beherrscht werden kann. Der erste japanische Angriff, der vom Südosten, aus der Richtung von Nankau angesetzt wurde, stieß auf ungeheure Geländeschwierigkeiten, die selbst ohne feindliche Gegenwirkung in fünf Stunden nur ein Vorrücken um 4 Kilometer ermöglichten. Die engen Gebigsschluchten waren durch tagelange Wolkenbrüche von reißenden Wassermassen durchflutet, in denen der Nachschub und der Abtransport der Verwundeten auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Die Chinesen, die sich ihrer günstigen Stellung bewußt waren, leisteten zähesten Widerstand, so daß der erste der mehrtägigen japanischen Angriffe erfolglos blieb. Erst neu dahingeführte japanische Verstärkungen ermöglichten nach siebentägigem erbitterten Ringen die Erstürmung der die Große Mauer weithin beherrschenden Höhe 1390, wodurch die von 5 chinesischen Divisionen verteidigte Stellung durchbrochen und die Front des Gegners kurz darauf in einer Breite von 15 Kilometer eingedrückt werden konnte. Die chinesischen Truppen gingen eilig in Richtung Huailai zurück.

Das japanische Oberkommando mißt dem Durchbruch an der Großen Mauer **größte strategische Bedeutung bei, da nunmehr die Innere Mongolei dem japanischen Vormarsch völlig offenstehe.**

Ruhe an den Fronten bei Schanghai

Umgruppierung auf beiden Seiten. — Truppenlandung der Japaner.

DNB. Schanghai, 27. August Ostasiendienst des DNB.) Am Freitag herrschte ziemliche Ruhe an der Lotien-Front. Beiderseits erfolgte eine Umgruppierung der Truppen. Die Chinesen verlegen ihre Streitkräfte auf eine Linie zurück, die vom etwa 15 Kilometer nordwestlich des Nordbahnhofes an der Schanghai-Nanking-Bahn gelegenen Nanshiang weiter in nordwestlicher Richtung af Kating verläuft. Starke chinesische Truppenverbände wurden gesichtet im Raum von Tachong-Kunshan (auch Quinsan genannt), an der Schanghai-Nanking-Bahn. Die Japaner setzten hiergegen erstmalig Armeeflugzeuge ein, während bisher nur Marineflugzeuge verwendet wurden. Ferner nehmen die Japaner neue Truppenlandungen im Raum von Liuho vor und treffen Gegenmaßnahmen gegen die Neuordnung der chinesischen Truppen. Diese Umgruppierung der Fronten befindet sich noch in Entwicklung. Die Chinesen bereiten anscheinend durch die Neuordnung eine notwendig gewordene Rückverlegung der Jangtse-Pu-Front vor.

So herrscht Ruhe an den Schanghai-Fronten, wenn man von einigen Luftkämpfen absieht.

den Warenaustausch an China und im besonderen an Schanghai interessiert. Daraus erklärt sich auch die verschiedene Haltung der beiden Länder zu den aufgeworfenen politischen Fragen. Der Vorschlag der Neutralisierung der internationalen Niederlassung ging von England aus, das die dort liegenden Werte damit schützen wollte. Amerika hat ein geringeres Interesse daran gezeigt. Auf der anderen Seite haben die Amerikaner ihre Staatsangehörigen aus der gefährdeten Zone rasch zurückgezogen, während die Engländer folgerichtig zwar Frauen und Kinder in Sicherheit bringen, aber an der Entfernung der in den englischen Unternehmungen Schanghais tätigen Männer kein Interesse haben.

Der Hoffnungsstrahl auf wirtschaftlichem Gebiet, der sowohl in den Augen der englischen wie der amerikanischen Geschäftsleute aufleuchtet, entspricht der Erwägung, daß sich aus den jetzigen Vorgängen in China unter Umständen eine japanfeindliche Boykottbewegung ergeben könnte, die man dann auszunutzen bereit ist. Englands Baumwollindustrie ist begierig darauf, die japanischen Baumwollwaren in China zu ersetzen.

Auf der anderen Seite gibt es englische Industrielle, die einer stärkeren japanischen Einflußnahme in China durchaus nicht ablehnend gegenüber stehen. Sie spüren zu deutlich, daß die seit länger als zwei Jahrzehnten in China herrschenden politischen Unklarheiten und Wirrnisse ihnen das Geschäft erheblich erschwert haben. Wenn Japan auch nur in einem Teil Chinas Ordnung schafft, so muß das ihrer Meinung nach dort zwangsläufig einen gewaltigen Bedarf auslösen, von dessen Deckung die englische Industrie sich dann einen angemessenen Anteil sichern zu können glaubt, da die japanische Industrie allein gar nicht in der Lage wäre, diese mengenmäßig außerordentlich starken Anforderungen zu befriedigen.

Bisher 900 000 Besucher

auf der Ausstellung „Entartete Kunst".

DNB München, 27. Aug. Der rege Besuch der Ausstellung „Entartete Kunst" nimmt noch ständig zu. Jeder Sonntag bringt fast immer über 40 000 Besucher aus dem Reich und dem Auslande. Damit werden die Tendenzmeldungen gewisser Auslandsblätter, die die hier zur Schau gestellten Produkte jüdischer Zersetzung glauben verteidigen zu müssen, glänzend widerlegt.

900 000 Besucher haben bisher schon Gelegenheit gehabt, diese „Erzeugnisse" einer überwundenen Kunstepoche zu besichtigen und sich ihre Meinung darüber zu bilden. Da das Interesse an der Ausstellung gerade auch im Auslande immer noch wächst, werden zweifellos noch zahlreiche ausländische Besucher Gelegenheit finden, die ausgestellten Machwerke zu besichtigen und ihr Urteil mit den gehässigen Berichterstattungen jener Blätter zu vergleichen.

Dr. Richard Strauß erkrankt

DNB. Berlin, 27. Aug. (Drahtb.) Dr. Richard Strauß ist an einer Bronchitis erkrankt und daher nicht in der Lage, anläßlich der Deutschen Kulturwoche in Paris seine Opern „Rosenkavalier" und „Ariadne auf Naxos" wie vorgesehen persönlich zu dirigieren. An seiner Stelle wird Staatsoperndirektor Prof. Klemens Krauß (München) die Aufführungen der beiden Strauß'schen Opern auf der Deutschen Kulturwoche in Paris dirigieren.

Korpsführer Hühnlein hat telegraphisch allen an der mutigen Rettungstat in Schanghai beteiligt gewesenen NSKK.-Führern und -Männern seine Anerkennung und seinen Dank für ihren opferwilligen Einsatz für die in schwerer Gefahr befindlichen deutschen Volksgenossen ausgesprochen.

370 Führeranwärter wurden in Köln ausgemustert

Vierjähriger Ordensburg-Lehrgang

Den Junkern steht der Weg zu den höchsten Stellen in Partei und Staat offen

DNB. Köln, 27. Aug. (Drahtb.) Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm Freitag in Köln die Ausmusterung der Führeranwärter für die Ordensburgen aus den westdeutschen Gauen vor. Insgesamt waren 370 Anwärter, u. a. auch aus Westfalen-Süd, im Kölner Gürzenich versammelt.

Dr. Ley, der in Begleitung der Gauleiter Grohe und Terboven erschien, zeigte den Anwärtern die Aufgaben, die von ihnen auf den Ordensburgen zu erfüllen seien. Gerade jetzt im Zeichen des industriellen Aufstiegs sei es besonders wichtig, die besten Menschen als Führernachwuchs zu gewinnen. Wenn heute und in der Zukunft in jedem Jahr 1000 Männer aus dem deutschen Volke ausgewählt würden,

denen der Weg zu den höchsten Stellen der Partei und des Staates offen stehe und die sich aus allen Berufen und Volksschichten zusammensetzten,

so sei es notwendig, jedesmal diesen Männern ihre ungeheure Verantwortung, die sie übernehmen wollen, vor Augen zu führen.

Nur die aktivsten, klügsten und rassisch besten Menschen könnten den Führernachwuchs der Partei stellen. Die Partei habe einen neuen Begriff der Erziehung geschaffen, der nichts mit dem Erziehungsprinzip des Lernens und Anlernens vergangener Zeiten gemein habe. Nur wenige Prinzipien würden bei der Auswahl beachtet, diese wenigen aber — bisherige Leistung für die Partei, körperliche Gesundheit und rassische Tauglichkeit — mit aller Schärfe durchgeführt. Die Erziehung auf den Ordensburgen schaffe eine

vollkommene Einheit von Körper, Geist und Seele.

Jeder Tag sei so eingeteilt, daß die Synthese dieser drei Dinge niemals vernachlässigt werde. Es genüge nicht, sportlich gestählt, wissenschaftlich geschult und von kameradschaftlichem Geist beseelt zu sein. Die Erziehung auf den Ordensburgen verlange Männer, die nicht nur reiten, fechten, fliegen könnten und ein großes Wissen besäßen, sondern die sich in allen Lebenslagen, auf dem Parkettboden oder in der Fabrik gleich gut zu bewegen verstünden. Die Ausbildungszeit von einem Jahr sei zu kurz gewesen. Jetzt habe man die feste Form der Erziehung auf den Ordensburgen gefunden. Zum erstenmal werde am 1. Okt.

der vierjährige Lehrgang eingeführt.

In jedem Jahre würden die Führeranwärter für drei Monate zurück an die Front der Partei kommandiert werden und während dieser Zeit (nicht aufeinanderfolgende Monate), wo die Gauleiter die Junker in den Parteidienst einsetzen würden, Politische Leiter einen Monat auf den Ordensburgen verbringen. Damit sei die enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Ordensburgen gesichert.

In die Nähe der Ordensburgen werde man

große Hotelbauten mit Gesellschaftssälen und 2000 Zimmern

errichten; es gehe nicht an, in denselben Räumen, wo man Sport treibe oder weltanschauliche Schulung genieße, sich gesellschaftlich zu bewegen. Darum und weil man nicht gewillt sei, aus den Ordensburgen Franziskanerklöster zu machen, solle in Verbindung mit „Kraft durch Freude" sich in diesen Hotels das gesellschaftliche Leben der Junker abspielen. Alle deutschen Volksgenossen würden Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß man auf den Ordensburgen kein Prasserleben führe, sondern eine harte Schule durchmache.

Eindringlich betonte Dr Ley immer wieder

das unbedingte Gehorsamsprinzip.

Der Glaube an den Führer, an die Bewegung, an Deutschland, finde seinen Ausdruck im Gehorsam. Alle Anforderungen, die man an die Junker stelle, seien erleichtert durch eine wunderbare Kameradschaft. Auf den Burgen seien sie verwachsen mit der Partei wie keiner im Reich. Neben den besten deutschen Lehrern würden die Führer der Partei, die Gauleiter und Reichsleiter abwechselnd Gäste der Ordensburgen sein und hier zu den Führeranwärtern sprechen. Zum Schluß seiner Ansprache verlangte Dr. Ley von den Junkern, daß sie mithelfen sollten,

die Burgen zum heiligen Hort des Glaubens an unseren Herrgott

zu machen. Keinen Priesterstand wolle man züchten. Wer aber nicht an eine Autorität über der Welt glaube, der glaube auch an keine auf Erden. Die Wiedergeburt Deutschlands allein sei bester Beweis, daß alles nach einem ewigen Willen geschehe.

Jugend auf Auslandsreisen

„Deutschland und Frankreich haben viel Gemeinsames" – Die Stadt Versailles begrüßt die deutschen Jugendführer

DNB Paris, 27. August. Der stellvertretende Reichsjugendführer Stabsführer Lauterbacher stattete mit den Amtschefs und Gebietsführern der HJ am Donnerstag Versailles einen Besuch ab. Nach der Besichtigung des historischen Schlosses wurden die deutschen Jugendführer im Rathaus vom stellv. Bürgermeister Batillat im Namen des auf Urlaub befindlichen Bürgermeisters Senator Henry Haye, empfangen. Der Veranstaltung wohnte auch ein Vertreter der deutschen Botschaft bei.

In seiner Ansprache betonte der stellv. Bürgermeister, wie sehr er sich freue, die Führer der deutschen Jugend begrüßen zu können, da jede persönliche Fühlung dem besseren Kennenlernen diene.

Der Kabinettschef des Bürgermeisters, Weiland, der gleichzeitig Vorstandsmitglied des Comité France Allemagne ist, richtete in deutscher Sprache ebenfalls herzliche Worte an die jungen Deutschen.

Deutschland und Frankreich hätten viel Gemeinsames. Das Gemeinsame liege in viel wichtigeren und entscheidenderen Lebensgebieten als das, was die Volkscharaktere der beiden Nationen voneinander trennt.

Versailles habe leider jahrzehntelang trennend zwischen beiden Ländern gestanden. Es gelte, eine andere Atmosphäre, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen.

In seiner Antwort dankte der stellv. Reichsjugendführer und versicherte, daß die deutsche Jugend das gleiche hohe Friedensziel verfolge, das der Führer sich gestellt habe. Wie die Kriegsgeneration, sei auch die deutsche Jugend von tiefstem Friedenswillen beseelt.

Auf der Fahrt nach Paris hätten die HJ-Führer die Stätten gesehen, wo der große Krieg ausgetragen wurde, und in Erinnerung an die Erzählungen ihrer Väter und Brüder sowie eingedenk der Worte des Führers noch einmal ganz klar empfunden, daß es die Aufgabe beider Völker sei, alles Trennende auszuschalten und sich zu verständigen. Nicht nur für Deutschland und Frankreich sei es wichtig, sondern für Europa eine Frage des Bestehens, daß Deutschland und Frankreich sich die Hand reichen.

Anschließend trug sich der stellvertretende Reichsjugendführer mit einigen Mitarbeitern ins Goldene Buch der Stadt Versailles ein.

450 Jungvolkführer nach Italien abgereist

DNB Berlin, 27. August. (Drahtb.) Im Rahmen des deutsch-italienischen Jugendaustausches fuhren am Freitag vormittag vom Anhalter Bahnhof 450 Jungvolkführer aus allen Gebieten des Reiches mit ihrem Fanfaren-, Spielmanns- und Musikzug zu einem mehrere Wochen umfassenden Aufenthalt nach Italien ab. Die Reise steht unter Leitung von Gebietsführer Langanke-Westfalen. In München, wo der Zug heute um 21,50 Uhr ankommt, wird der Reichsjugendführer zu den Jungvolkführern sprechen. Von hier aus geht die Fahrt über Innsbruck nach Italien weiter. Am Sonnabend gegen 18 Uhr trifft der Sonderzug in Carrara ein, wo die Jungvolkführer mit der Balilla zusammen bis zum 11. September ein Lager beziehen werden.

Nationalspanische Jugendführer besuchen Deutschland

DNB Berlin, 27. August. Der „Völkische Beobachter" meldet: In Lissabon haben sich am 26. August 100 Unterführer und Führeranwärter der nationalspanischen Jugendbewegung unter Leitung von 14 Gauführern und Inspekteuren auf dem deutschen Dampfer „Cap Norte" nach Hamburg eingeschifft. Die 114 nationalspanischen Jugendführer und Führeranwärter unternehmen die Reise auf Einladung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und werden sich insgesamt fast einen Monat in Deutschland aufhalten und dabei auch als Gäste der Hitler-Jugend und im Lager der Hitler-Jugend zu Nürnberg am Reichsparteitag teilnehmen.

Der Geschäftsträger Francos beim Vatikan

DNB Rom, 27. Aug. (Drahtb.) **Marquis Pablo de Curruca Ayeinena, der Vertreter der Regierung Francos, hat am Freitag Kardinalstaatssekretär Pacelli sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger der nationalspanischen Regierung beim Heiligen Stuhl überreicht.**

Marquis de Ayeinena, der seit Jahren in der diplomatischen Laufbahn tätig ist, war bereits vor rund 20 Jahren Sekretär der spanischen Botschaft beim Heiligen Stuhl.

Nichteinmischungsausschuß

bis zum 10. September vertagt.

DNB. London, 27. August. (Drahtb.) **Der Nichteinmischungsausschuß beschloß in** seiner Sitzung am Freitag, den Bericht des Admirals van Dulm über die technische Vervollkommnung der Ueberwachung den Regierungen zur Stellungnahme zu unterbreiten und vertagte sich hierauf auf Vorschlag von Lord Plymouth bis zum 10. September.

Zusammentritt

des Großen Faschistischen Rates am 7. Oktober.

DNB. Rom, 27. August. (Drahtb.) Der Große Faschistische Rat ist zum 7. Oktober einberufen. Zu diesem Zeitpunkt könnten, wie man in hiesigen politischen Kreisen annimmt, die bevorstehenden italienisch-englischen Verhandlungen bereits zu einem gewissen Abschluß gekommen sein. Gleichzeitig wird bekannt, daß der italienische Ministerrat am 19. Oktober zu einer Oktobertagung zusammentritt.

Stalins Blutgericht geht weiter

Wieder acht „Schädlinge und Trotzkisten" hingerichtet.

DNB. Moskau, 27. August. (Drahtb.) In der Rubrik „Chronik" der „Leningradskaja Prawda" wird mitgeteilt, daß dieser Tage in Leningrad unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlung des Obersten Sowjetgerichts gegen acht Mitglieder einer „konterrevolutionären trotzkistischen Terrororganisation" stattgefunden habe. Sämtliche acht Personen wurden zur Erschießung verurteilt; das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Streikunruhen auf der Insel Mauritius

Indische Zuckerrohrpflanzungen und Häuser in Flammen.

DNB. London, 27. August. (Drahtb.) Wie aus Port Louis gemeldet wird, ist es auf den Zuckerrohrpflanzungen der britischen Insel Mauritius im Indischen Ozean zu Streikunruhen gekommen. **Bei blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden wurden mehrere Personen getötet und verwundet.** Die Streikenden dringen zurzeit in die südlichen Bezirke der Insel vor und setzen die im Besitz von Indern stehenden Zuckerrohrpflanzungen und Häuser der Inder in Brand. Die Pflanzer haben die Regierung dringend aufgefordert, sofort energische Maßnahmen zu ergreifen.

Die Stadtverwaltung in Bilbao hat beschlossen, einer der Hauptstraßen der Stadt den Namen Deutschlandstraße zu geben. Zwei andere Straßen sollen die Namen Italiens und Portugals erhalten.

*

Gestern mittag legte der spanische Botschafter Marques de Magaz am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Der Botschafter, der vom Stellvertretenden Chef des Protokolls Legationsrat Boltze, begleitet war, wurde vom Kommandanten von Berlin, General Seifert, am Ehrenmal empfangen.

*

Reichsverweser Horthy und Gemahlin reisten Donnerstagnachmittag im Kraftwagen zu einer Erholungsreise ab. Am Abend trafen sie in Wien ein, wo sie die Nacht auf der ungarischen Gesandtschaft verbrachten. Freitagvormittag haben sie Wien im Kraftwagen wieder verlassen.

*

„Daily Telegraph" meldet aus Jerusalem, daß der Iman vom Jemen eine Verordnung herausgegeben hat, wonach alle waffenfähigen Männer des Jemen in Ausbildungslagern, die eigens zu diesem Zweck errichtet werden, militärische Dienstübungen abzuleisten haben.

Belgische Gäste der deutschen Luftwaffe

Der Chef der belgischen Luftverteidigung und der Chef der belgischen Militärluftfahrt in Deutschland

DNB. Berlin, 27. Aug. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist in diesen Tagen der Chef der Königlich Belgischen Luftverteidigung, Generalleutnant Duvivier, Gast der deutschen Luftwaffe. Generalleutnant Duvivier erwidert damit zugleich den Besuch des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, den dieser in Vertretung von Generaloberst Göring der belgischen Luftwaffe Ende Mai anläßlich der Eröffnung der Luftfahrtausstellung in Brüssel abgestattet hat. In Begleitung von Generalleutnant Duvivier befinden sich der Chef der Königlich Belgischen Militärluftfahrt, General Iserentent, der Ordonnanzoffizier des Königs der Belgier, Oberst de Woelmont, und der Major im Generalstab Theis.

Die Gäste trafen am Montag auf dem Luftwege nach einer Zwischenlandung in Köln auf dem Flugplatz Staaken ein, wo sie von Generalleutnant von Witzendorff in Vertretung von Generaloberst Göring und von dem Königlich Belgischen Geschäftsträger in Berlin, Legationssekretär Dubois und dem Königlich Belgischen Militär- und Luftattaché, Oberst Goethals, begrüßt wurden. Nach den am nächsten Tage folgenden Besuchen bei dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und dem Reichsluftfahrtministerium, wo die belgischen Offiziere von General Milch und dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, empfangen wurden, galt die erste Besichtigung dem Jagdgeschwader Richthofen in Döberitz. Der Geist der Fliegerkameradschaft wurde hier in bester Weise verdeutlicht, als der Geschwader-Commodore den beiden belgischen Generälen die Traditionsbänder des Geschwaders überreichte, die diese mit besonderer Freude in Empfang nahmen.

Am Tage nach dem Eintreffen legten die belgischen Offiziere am Ehrenmal einen Kranz mit den Farben Belgiens nieder. Besichtigungen der Luftkriegsschule, der Luftkriegsakademie und der Lufttechnischen Akademie in Gatow, der Flakabteilungen in Lankwitz und Brandenburg, einer Fliegerersatzabteilung und einer Fliegerschule vermittelten sehr eindrucksvoll ein Bild von dem in den letzten Jahren geleisteten Aufbauwerk in der deutschen Luftwaffe. Die belgischen Offiziere sprachen immer erneut ihre ungeteilte Anerkennung über die in der Luft und auf der Erde vorgeführten Uebungen aus.

Ein Besuch des Henschel-Flugzeugwerkes rundete das Bild ab. Eingefügt wurde ferner eine Besichtigung des Arbeitslagers Ruhnsdorf.

Der Königlich-Belgische Gesandte, Vicomte Davignon gab am Donnerstag ein Essen im kleinen Kreis, an dem neben Generalfeldmarschall von Blomberg, General Milch, Generalleutnant Stumpff und andere Offiziere der Luftwaffe, Botschaftsrat Fürst Bismarck und Gesandschaftsrat Dr. Boltze vom Auswärtigen Amt und Dr. Willis vom Propagandaministerium teilnahmen. Als Abschluß des Besuches findet heute abend ein kameradschaftliches Beisammensein im Haus der Flieger statt.

Am Sonnabend werden die belgischen Offiziere auf dem Luftwege Berlin verlassen und über Köln in ihre Heimat zurückkehren.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdtke, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 28. August 1937.

Man merke

Samstag, den 28. August.

Sonnenaufgang: 5,44. Sonnenuntergang: 19,28 Uhr
Mondaufgang 22,05. Monduntergang: 13,56 Uhr

1749 Johann Wolfgang von Goethe in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1832).
1802 Der Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn geb. (gest 1876).
1910 Der italienische Phyliolog Paolo Mantegazza in San Terenzo gest. (geb. 1831).
1915 Beginn des Kriegszustandes zwischen Italien und dem Deutschen Reich.

Sonntag den 29. August.

Sonnenaufgang: 5,35. Sonnenuntergang: 19,26 Uhr
Mondaufgang: 22,59. Monduntergang: 12,55 Uhr
Mond in Erdnähe und Nordwende.

1523 Ulrich v. Hutten auf der Insel Ufnau im Züricher See gest (geb. 1488).
1632 Der englische Philosoph John Locke in Wrigton bei Bristol geb (gest. 1704).
1756 Begin des Siebenjährigen Krieges
1866 Der Dichter Hermann Löns in Kulm geb. (gest. 1914).
1872 Der Geograph Karl Uhlig in Heidelberg geboren.
1876 Der Geograph Norbert Krebs in Leoben (Steiermark) geb
1916 Hindenburg wird Chef des Generalstabes
1924 Annahme des Dawes-Gesetzes im Reichstag.

Interessierte Zuschauer beim Motorradrennen der Soldaten. Das Flak-Regiment 4 führte gestern nachmittag auf der Strecke Haßlinghausen—Sprockhövel—Hattingen—Witten eine 50-km-Fahrt um die Regimentsmeisterschaft durch, die zahlreiche interessierte Zuschauer fand. An den Straßen, die von den Krafträdern berührt wurden, standen die Volksgenossen und schauten den sausenden Fahrzeugen zu. Soldaten beaufsichtigten die Straßen, um die übrigen Verkehrsteilnehmer zur Vorsicht zu mahnen. Soweit wir feststellen konnten, verlief diese 50-km-Fahrt ohne Zwischenfälle. Lediglich an der Kurve unmittelbar am Jägerhaus (Sünsbruch), am Anfang des steil aufsteigenden Bredenscheider Berges, kam ein besetzter Wagen ins Schleudern und stand bereits auf zwei Rädern, aber es gelang dem Fahrer, den Wagen im letzten Augenblick noch in die Gewalt zu bekommen. Die Soldaten erwiesen sich als schneidige Fahrer.

Entrümpelungsaktion. Am 1. September d. J. tritt die 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in Kraft. Zur Zeit wird vom Reichsluftschutzbund im Zusammenarbeiten mit der Ortspolizeibehörde und der NSV. die Entrümpelungsaktion durchgeführt. Volksgenossen, unterstützt die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bei dieser Aktion! — Die Entrümpelung hat den Zweck: 1. Alle Dachböden einmal gründlich zu säubern und das übermäßige und feuersicherheitswidrige Ansammeln von verbrauchbaren Gegenständen zu unterbinden; 2. Die Gewinnung von Gegenständen des täglichen Bedarfs für bedürftige Volksgenossen durch Abgabe an die NS-Volkswohlfahrt; 3. Die Gewinnung von Rohstoffen durch Sicherstellung von Altmaterialien. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, im Sinne der Entrümpelungsaktion zu handeln. Vom 1. September 1937 ab wird eine Kontrolle durch hiesige Polizeibeamte betreffs dieser Aktion durchgeführt. Verstöße werden unnachsichtig auf Grund der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 zur Anzeige gebracht.

Persönliches. Der Justizminister ernannte den Strafanstaltsdirektor Pg. August Ueberhorst zum Regierungsrat in Köln. Pg. Ueberhorst ist gebürtiger Hattinger und war bis vor einigen Jahren am Hattinger Amtsgericht tätig. Er gehört zu den frühesten Kämpfern der NSDAP. und ist Träger des goldenen Ehrenzeichens.

Hausfrauen! Spendet Gemüse und Obst für die NSV! Auf dem Dienstag-Wochenmarkt wird die Hattinger Ortsgruppe der NSV einen Sammelstand errichten. Die Hausfrauen mögen beim Einkauf auch an die Winterarbeit der NSV. denken und an dem durch ein Schild kenntlich gemachten Stand Gemüse und besonders Obst spenden. Es wird von der NSV. eingekocht und später zur Kinderspeisung und bei der Betreuung bedürftiger Volksgenossen verwandt.

Sportler aus Hattingen und Wetter fuhren nach England. Gestern abend fuhren etwa 45 Sportler aus dem Ennepe-Ruhrkreis nach England, um den Besuch des FC Hove, der Ostern in Hattingen und Wetter weilte, zu erwidern. Auch vier Hattinger Sportfreunde nehmen an dieser Fahrt, die über acht Tage dauert, teil. Während des Besuches in England finden zwei Fußballspiele statt, und zwar gegen die Amateurmannschaft der Brigthon-Hover Polizei.

HJ-Motorschar. Die gesamte HJ-Motorschar tritt am Sonntag um 5 Uhr am Heim in der Bruchstraße an zur Fahrt zum Hohensyburg-Dreieck-Rennen. Brotbeutel-Verpflegung für den ganzen Tag ist von jedem Jgg. mitzubringen.

Für berufliche Ertüchtigung. Die Ortsgruppe Hattingen der Deutschen Stenografenschaft richtet wieder neue Lehrgänge ein. Von zuständiger Stelle wird uns hierzu geschrieben: Kurzschrift und Maschinenschreiben ist nicht nur Sache desjenigen, der zum Büro will oder in einem gleichgearteten Beruf seine Fähigkeiten erweitern und seine Fertigkeiten verbessern möchte. Diese Dinge gehen jeden strebsamen Menschen an. Ueberall wird heute die Stenografie verlangt und kommunale und staatliche Behörden z. B. machen ihre Beherrschung meist zur Bedingung. Es kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß sie bereits eine Angelegenheit der Allgemeinbildung ist. Denn es sind nicht nur die überwiegend geistigen Berufe, die sich damit beschäftigen, auch der Handarbeiter ist stolz darauf, die Stenografie zu beherrschen, um sie gegebenenfalls im Leben zu verwerten, sich eine bessere Chance zu schaffen. Die Deutsche Stenografenschaft ist die Herausgeberin der neuen vereinfachten einzig amtlich anerkannten Kurzschrift „Deutsche Kurzschrift". Zwei Jahre lang haben die bekanntesten Lehrer der Deutschen Stenografenschaft, Kenner und Könner der Kurzschrift daran studiert, ein System auszuarbeiten, das jeder Deutsche viel einfacher und schneller als die alten Systeme erlernt. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Es ist gleich, ob der Schüler 14 oder 40 Jahre alt ist. Dank der neuen Unterrichtsleitung haben in den letzten zwei Jahren die Lehrgänge vollauf befriedigenden Erfolg gezeigt. Wirtschaftskreise wissen das zu schätzen. Wer zu den Kursen kommt, kann sicher sein, die beiden Unterrichtsfächer nach Beendigung wirklich zu beherrschen. Die Leitung des Herbstkurses liegt wie bisher in den Händen des Unterrichtsleiters Hans Riff, Hüttenau. Der Kursus beginnt am Montag, dem 20. September, für Kurzschrift und am Freitag, dem 3. September, für Zehnfinger-Tastschreiben im Hotel „Märkischer Hof" in Hattingen, Heggerstraße. Näheres siehe im Anzeigenteil!

Die Bergischen Kleinbahnen haben sich bereit erklärt, die für den Monat September geltenden Schülerkarten bereits am 31. August d. J., dem ersten Schultag nach den großen Ferien, zur Benutzung freizugeben. — An einem Tage dieser Woche geriet der Fahrplan der Bergischen etwas durcheinander. Der Hattinger Wagen, der gegen 19,37 Uhr am Markt in Langenberg sein soll, kam erst kurz vor 20 Uhr dort an, die Wagen aus der Richtung Neviges hatten deswegen ebenfalls Verspätungen. Bei Neviges hatte zu allem Uebel noch ein Lastzug das Gleis versperrt. Die auf die „Elektrische" angewiesenen Fahrgäste haben an diesem Abend nicht wenig gewettert. Mindestens so, — meinte ein „Seelenruhiger" — wie die Passagiere, die am Tage vorher am Bahnhof Hattingen den Triebwagen 14,12 Uhr von Altendorf erwarteten. Auf der „Bergischen" kamen die Wagen wenigstens noch an, aber der Altendorfer Triebwagen blieb ganz aus. Aus Altendorf-Ruhr mit Verspätung in Dahlhausen eingetroffen, ließ man ihn nicht weiterfahren, sondern schickte ihn einfach wieder auf die Rückreise nach Altendorf und Steele-Süd. Die Hattinger Passagiere konnten erst den Zug 15,19 Uhr nach Altendorf benutzen.

25 Jahre auf der Henrichshütte. Der Kranführer im Stahlwerk der Henrichshütte, Emil Busch, Hattingen, Am Rosenberg 15 wohnhaft, kann in den nächsten Tagen sein silbernes Arbeitsjubiläum begehen. Unsern Glückwunsch!

Das letzte Augustwochenend

Der August verabschiedet sich

Scheiden tut weh! Jeder Abschied ist von einem bitteren Beigeschmack begleitet. Und wenn der August uns in der kommenden Woche verläßt, so brauchen wir ihm zwar wegen seiner Wetterlaunen keine Träne nachzuweinen, andererseits müssen wir uns jedoch bewußt sein, es herbstelt allenthalben. Nicht nur, daß die Vögel sich auf die Reise begeben, die Felder kahl sind, schon an den bisweilen recht kühlen Abenden und dem frühen Dunkelwerken ist festzustellen, daß wir den Höhepunkt des Jahres längst überschritten haben und daß es nun mit Macht in den Herbst und dann in den Winter geht. Wir wollen keinen langen Rückblick auf den August halten. Er brachte für viele von uns die Ferien, eine sehr erfreuliche Tatsache, nebenbei möchten wir uns aber ausgebeten haben, daß er seine Palladine im nächsten Jahr etwas schärfer an die Kandare nimmt, Regen und Kühle in ein tiefes Verließ sperrt und der Sonne die ganze Frontbreite einräumt. Aber eins wollen wir ihm hoch anrechnen, daß er uns wie im vergangenen Jahr einen prächtigen Uebergang zum ersten Herbstmonat, dem September schenkt.

Der erste Herbstmonat vor der Tür

Unsere kümmerlichen Wetterhoffnungen stehen auf dem September; hoffentlich bricht er unter der großen Last nicht zusammen und enttäuscht uns nachgerade noch bitterer als seine sommerlichen Kollegen. Ja, der September ist schon der erste Herbstmonat. Das Tageslicht nimmt immer mehr ab, fast zwei Stunden weniger scheint uns die Sonne als im Hochsommer. Wenn man abends zum Essen nach Hause geht, brennen auf den Straßen schon die Gaslampen, nachts wird es schon etwas kühl — es herbstelt, wenn auch die Tage noch wunderbar schön sind. Viele behaupten ebenso steif wie fest, daß der September der schönste Monat sei — man kann zum Lobe eines jeden Monats viel aufzählen an eigenartigen Schönheiten, — er bringe den Herbstanfang, die hohe Zeit der Reife, in seinem Atem schwinge noch der Sommer usw. Es ist aber Tatsache, daß der September wetterbeständig ist, daß kein Windhauch sein übergoldetes Gesicht kühlt. Darum fahren ja die ganz Schlauen erst im September in Ferien.

Die goldene Freiheit nimmt ein Ende

Wenn man es auch noch so lange hinausschieben möchte, heute und morgen nicht daran denken will, es gibt jedoch gar kein Vertun, Dienstag heißt es den Ranzen oder die Mappe packen, der Unterricht beginnt. Wie hatten wir uns das noch vor einigen Wochen gedacht? Die Herrlichkeit kann ja gar kein Ende nehmen, so lange wird sie dauern. Und siehe da, sie hat ein Ende genommen, wie bekanntlich alles Schöne früher ein Ende nimmt, als man es gern hat. In diesen Tagen denken Schulkinder mit einigem Grauen daran, wie man stundenlang auf einer Bank still sitzen soll. Und in den schönen Tagen scheint alles eben Gelernte entfallen zu sein. Wann ist die Schlacht bei Roßbach gewesen, wie lautet noch die Regel von dem Groß- und Kleinschreiben und wie schlägt man Logarithmen nach? Nur keine Bange, es wird schon alles wieder werden. Und im übrigen, man kommt wieder mit seinen Kameraden zusammen, da sieht sich die Welt gleich noch einmal so schön an.

25 Jahre Jugendertüchtigung

Jubiläum des Allgemeinen Turnvereins und des Vereins für Leibesübungen in Winz-Baak

Die Sache des Turnvaters Jahn hatte in Winz-Baak schon seit 1878 eine Pflegestätte, im Laufe der Jahre kam zum „Turnverein Winz" noch der „Ruhrtaler Turnerbund". In beiden gab es Mitglieder, die Anschluß an die Deutsche Turnerschaft suchten und die in den bisherigen Turnvereinen aufkommende politische Richtung ablehnten. Unter dem Polizeisekretär Otto Straßburger, der die nationale Jugend um sich scharte, kam es im Jahre 1912 zur Gründung des Allgemeinen Turnvereins Winz-Baak, der Ende des Jahres bereits sein Können in der Oeffentlichkeit zeigen konnte. Zwei Fußballmannschaften formierten sich und schlossen sich 1913 dem Westdeutschen Spielverband an, sehr zum Nutzen des Vereins, der nun weitere Anhänger gewann. Wurden auch vorerst keine sonderlichen Siege erfochten, so hatte man doch schon vor dem Kriege eine Mitgliederzahl von 160 erreicht, die dem Verein ein starkes Rückgrat gab.

Der Weltkrieg raffte auch aus diesen Reihen 11 Kameraden hinweg, deren Namen für immer auf einer Gedenktafel festgehalten und der Jugend als Vorbild gewiesen werden. Trotz aller Schwierigkeiten, des ständigen Abgangs von Mitgliedern, die zum Heeresdienst mußten, wurde der Vereinsbetrieb aufrecht erhalten. Und auch beim Zusammenbruch des Reiches, nach dem schmählichen Waffenstillstand sammelte man sich zu neuer Arbeit, wählte Wilhelm Bosselmann zum 1. Vorsitzenden und eine große Freude war es, als die 1. und 2. Fußballmannschaft bereits 1920 in ihrer Klasse die Meisterschaft errangen, in der Turnabteilung aber eine Zöglingsmusterriege entstand, die in ihrem Können über den Rahmen der örtlichen Turnvereine weit hinausging.

1921 war die Mitgliederzahl auf mehr als 300 gestiegen, aber der Rückschlag kam: Die Franzosen zogen in unser Gebiet ein, belegten den Krollmannschen Saal und unterbanden fast den Turnbetrieb, der nur behelfsmäßig weitergeführt wurde. Straßen- und Brückensperre taten ein Uebriges.

Die von den Sportbehörden geforderte Trennung von Turnen und Sport war Anlaß zur Gründung des „Vereins für Leibesübungen", der aus der Fußballabteilung erstand. Bis 1929 war zwischen den Vereinen eine Arbeitsgemeinschaft, wie auch die Festtage eine gemeinsame, fröhliche Sache war. Sie waren seit altersher beliebt und gern besucht. Die letzte Werbeveranstaltung des ATV ist eine schöne Erinnerung geblieben.

Und heute? Es besteht eine Mitgliederzahl von rund 180 Mann. Die Begeisterung für die Turnerei hat sich nicht auf gleicher Höhe gehalten und der Turnbetrieb ruht seit März ds. Js. Die Turner, soweit sie aktiv sind, gehören größtenteils der SA an, wo sportliche Ertüchtigung zum Ziel gehört, so daß der Besuch der Turnstunden in den Hintergrund trat. Die Zöglinge tun ihren Dienst in der HJ. Auch der Spielbetrieb im VfL hat nachgelassen, die Mannschaft stieg im letzten Jahre ab.

Nachdem der Sport im dritten Reich vereinheitlicht und zusammengefaßt ist, haben die Vereinsvorstände am 5. Juni ds. Js. in einer außerordentlichen Versammlung den Zusammenschluß beider Vereine wieder vorgenommen und den **„Allgemeinen Turn- und Sportverein Winz-Baak"** erstehen lassen, der nun als Auftakt zu neuem Aufstieg ein Jubiläum begeht, das heute im Krollmannschen Saal gefeiert wird und sich den früheren Festtagen würdig anreihen soll.

Die Gründer aus den Jahren 1912 werden dabei kameradschaftliche Ehrungen erfahren. Es sind Wilh. Schetter, Fritz Költerhoff, Ernst Bohwinkel, W. Wesener, Karl Weiß, Henr. Schüren, Wilh. Bosselmann, Gust. Fiederich, Willi Gerosch, Lebr. Dellmann. Und all derer, die man in den Jahren des Bestehens zu Grabe getragen, wird man in dieser Stunde nicht vergessen. — Am Jubiläumsabend werden auch die Tanzgruppe von Tura Hattingen und die Unterkreisriege Hattingen Darbietungen bringen.

Nachmittags steigt auf dem Platz bei Schulze (Schroer) das Jubiläumsspiel gegen den Sport-Club Dahlhausen. Vorher tritt die Alte-Herrenmannschaft des Vereins an.



Obere Reihe von links nach rechts: Fritz Weiß (gefallen), Otto Kalix, Gustav Külsmann, Ernst Bohwinkel, Arthur Lukas (gefallen). — Mittlere Reihe von links nach rechts: Rudolf Költerhoff, Karl Heinzinger, Julius Lutz. — Untere Reihe von links nach rechts: Max Heinzinger, Heinr. Trappmann (gefallen), Arthur Koch. Foto: Privataufnahme

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Kaffeefahrt zum Märchenwald. Große Reiseomnibusse nahmen am Donnerstag nach Mittag die Mitglieder des Müttervereins auf, um sie zu einem kleinen Ausflug in eine andere Gegend zu fahren. Das Reiseziel war Solingen-Wald, wo der Ittertaler Tier- und Vergnügungspark aufgesucht wurde. Für gute Stimmung sorgte der Ittertaler Kaffee und eine Stärkung, nach der man Umschau in der Umgebung hielt. Die über 80 Jahre alten Besucherinnen wurden noch besonders geehrt. Zwei Mütterchen, Oma Dreskamp und Oma Brilon, die 82 bezw. 81 Jahre alt sind, waren auch dabei. Der Ausflug der Mütter nahm ein ungetrübtes Ende.

Familienausflug der Kriegerkameradschaft. Vom besten Wetter begünstigt unternahm die Kriegerkameradschaft Mittwoch nachmittag ihren Familienausflug, der zahlreiche Beteiligung hatte. In einer Gaststätte in Hattingen am Markt war Rubepause, wo man sich für den Weitermarsch stärkte. Das Ziel des Ausflugs war der „Seeblick" am Baldeneysee. Während die Frauen von hier aus eine 1½stündige Rundfahrt mit dem Motorboot auf dem See ausführten, vergnügten sich die Kriegskameraden derweil beim Kegelsport. In gemeinsamer Runde verlebte man hier weiterhin noch recht vergnügte Stunden. Frohgemut traf man wieder im Heimatort ein.

Die amtliche Ankörung von Schafböcken erfolgt für den Bereich der Ruhrhalbinsel am Dienstag, dem 7. September in Nierenhof in der Wirtschaft Bachmann um 15 Uhr, und in Altendorf am gleichen Tage um 16 Uhr in der Wirt-

Heimische Filmschau

„Heiratsinstitut Ida u. Co." im Zentral-Theater Hattingen.

Das Böseste, was Maximilian Riedinger im Leben passierte, war die Geschichte mit seiner Geliebten Carola. Sie hat ihn nämlich vergebens auf dem Standesamt warten lassen. Riedinger ist ein Sonderling unter den Junggesellen geworden. Im Nebenhaus zieht eine Frau Himmel ein und eröffnet ein Heiratsinstitut. Die Frauengegnerschaft des langbärtigen Riedinger geht sogar so weit, daß er seinen Angestellten jede Beziehungen zu Frauen vertraglich verbietet. Die armen Schlucker Theo Lingen, Karl Ettinger und Rudolf Schündler kommen in die unglücklichsten Situationen. Des Heiratsinstitut, das mit großen finanziellen und „organisatorischen" Schwierigkeiten zu kämpfen hat, erbringt schließlich doch seinen Befähigungsnachweis durch die von der Leiterin des Instituts nach zwanzig Jahren siegreich zu Ende geführte „Vermittlung". Der Film hat seine besonderen Vorzüge in einzelnen Szenen und einzelnen Schauspielern, die grotesken Humor darstellen. Da stelle man sich Theo Lingen als Klarinettist in einem sonderbaren Hausquartett vor. Oder man höre sich diesen schaumschlagenden Dichter Meerschaum (Rudolf Platte) an, der im Heiratsinstitut Ida u. Co. sein Glück sucht. R. A. Roberts stellt einen verschrobenen Kauz auf die Leinwand. Ida Wüst erweist sich als routinierte, allen Situationen gewachsene Heiratsvermittlerin. Eine flotte, schmissige Musik entspricht der Leichtlaunigkeit des Filmthemas. — Dazu ein gutes Beiprogramm. Peter Schiffers.

„So weit geht die Liebe nicht" (Adler-Palast Welper)

Wieder einmal hat Lucie Englisch Gelegenheit, alle Register ihres sprudelnden Temperamentes zu ziehen. Als Inhaberin eines kleinen Zigarrenladens der Kleinstadt wird sie uns aber nicht als eine milde, sogen. „gute Partie" geschildert, sondern sie hat unter Umständen auch Haare auf den Zähnen, und weiß sich sehr gut gegenüber den Männern zu behaupten. Mit Joe Stöckel, Maria Paudler und Paul Westermeier entwickelt sich auf der Leinwand eine entzückende Kleinstadtgeschichte, die mit viel Humor zur Freude der Zuschauer gestaltet wurde, und an der man mit gutem Interesse und viel Freude bis zum Schlusse Anteil nimmt. — Dazu ein gutes Beiprogramm. Dr. Josef Klösters.

schaft **Niedling.** Sämtliche Milchschafböcke sind auf den angeführten Körplätzen pünktlich vorzuführen Die Vorführungspflicht erstreckt sich auch auf die im Vorjahr angekörten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bonsfeld

† **Pfarrer Heider,** vordem Vikar der kath. Pfarrgemeinde Langenberg, wurde auf dem Pfarrfriedhof in Essen-Bredeney beigesetzt; er starb in M.-Gladbach. In der ganzen Gegend des Deilbaches und Hardenbergerbaches war er als zündender Redner bekannt, Religion und Wissenschaft wußte er meisterhaft miteinander zu verbinden. Alle, die ihn hörten, erinnern sich der großen Reden auf dem Kriegerfest bei Schulte-Bonsfeld und auf der Kanzel der kath Kirche am Sonntag nach der Mobilmachung 1914; in Langenberg sprach er zuletzt am Michaelstage vorigen Jahres. Pfarrer Heider war am 4. September 1888 in Oelde geboren. 1913 erhielt er die Priesterweihe. In Langenberg war er der erste Vikar, in Solingen Kaplan an der Laurentiuskirche, in Elberfeld am St.-Anna-Lyzeum Religionslehrer. 1931 wurde er an die Christus-Königsgemeinde nach Essen berufen. Sein Tod war eine Erlösung von längerem, quälenden Leiden.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Läuten und Kleppen. Wenn die Kirchenglocken die Stille des Sonntags wie ein festliches Lied durchbrechen, lauschen die Menschen immer wieder gern ihrem machtvollen Dreiklang, der bei der hiesigen evangelischen Kirche auf d—f—as abgestimmt ist. Aber nicht immer erheben die Glocken gemeinschaftlich ihre Stimme. Beim Tode und beim Begräbnis eines Kindes wird nur mit den beiden kleineren Glocken geläutet. Einzeln hört man die mittlere Glocke zur Mittagsstunde sowie zum Sonntagmorgen. Die kleine Glocke wird zum Morgen alle Wochentage und an den Abenden geläutet, die keinem Sonn- oder Festtage vorausgehen. Die große Glocke (d) erklingt einzeln nur bei Feuersnot. Vom Läuten der Glocken unterscheidet sich das Anschlagen oder Kleppen. Hierbei bewegt sich der Klöppel nicht hin und her, sondern er wird nach jedem Schwunge abgefangen, so daß er den Glockenmantel nur nach einer Richtung hin anschlägt. Solches Kleppen der mittleren Glocke geschieht vor dem Morgen- und Abendläuten der kleinen Glocke sowie während des Vaterunsers. Den Trauergeläuten geht ein Kleppen der kleinen Glocke vorauf.

Wer kann Angaben machen? In abgelegenen Waldungen in Vormholz haben sich männliche Personen Kindern und Frauen in schamverletzender Weise gezeigt. Da die Täter immer rechtzeitig das Weite suchten, konnten sie noch nicht gefaßt werden. Sie werden wie folgt beschrieben: Alter 20 Jahre, hellblondes Haar, etwa 1,75 Meter groß, lange schwarze Stiefel. In einem anderen Falle führte ein Mann von etwa 50 bis 60 Jahren ein Rad mit und trug einen dunklen Anzug. Wer Angaben machen kann, möge sich bei der Polizei melden.

Schwere Bluttat. Donnerstagmittag hat der Arbeiter Schmidt seinen Nachbar Richter, mit dem er seit längerer Zeit in Feindschaft lebt, auf der Herbeder Straße in Bonnmerholz überfallen. In der Notwehr ging Richter dem Schmidt mit einem Brotmesser zu Leibe und brachte ihm einen Stich in die Bauchgegend bei. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde Schmidt in das Diakonissen-Krankenhaus in Witten eingeliefert.

Holthausen.

Schieß-Ehrennadel errungen. Vom Kleinkaliberverein Holthausen hat Kamerad Paul Dahlmann mit 127 Ringen, stehend, kniend und liegend freihändig die Ringzahl für die bronzene Schieß-Ehrennadel erzielt.

Fortführung des Opferschießens. Das infolge des starken Regens unterbrochene Opferschießen des Kleinkaliber-Schützenvereins Holthausen wird morgen auf den Ständen beim Vereinsheim Kroniger weiter durchgeführt. Einige Ehrenscheiben stehen für die besten Schützen zur Verfügung.

Vor der Schwelmer Kirmes

„Dä Saake löpt!"

In allen Stadtteilen der alten Kreisstadt Schwelm wird fieberhaft für die bevorstehende Herbstkirmes gearbeitet. Die einzelnen Straßen und Straßenzüge sind in edlem, freundschaftlichem Wettstreit bemüht, den mannigfachen Ideen für den Festzug feste Gestalt zu geben. Es ist erstaunlich, wenn man sich als Interessent für die Sache in der Stadt umhört, welche Fülle von Gedanken der diesjährige Festzug enthalten wird. Da kann man es verstehen, daß man in der ganzen Stadt immer wieder hört, der Fe[illegible] würde alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Die Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft ist bereits derart, wie Schwelm es noch nie erlebt hat. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß sich die Mitwirkenden einig sind, die Nachbarstädte in diesem Jahre weit zu überflügeln. Darin sind sich die Beteiligten aber auch einig, Schwelm will einen Kirmesfestzug im wahrsten Sinne des Wortes und keinen Karnevalszug. Diesen wird Schwelm vielleicht auch einmal aufziehen, aber in einer anderen Jahreszeit. So kann man in Schwelm denn wahrlich sagen: „Sä Saake löpt!"

Der Verkehrs- und Kirmesverein können mit Stolz auf den Erfolg ihrer Arbeit vergangener Jahre zurückblicken.

Die Nachbarschaft der „Mittelstadt", die uns diese Zeilen einsandte, hat zur Förderung des Ganzen nachstehendes Kirmeslied erdacht. Sie bittet die Schwelmer Mitbürger, dies Lied aufzubewahren und beim Festzug wie in den Kirmestagen eifrig mitzusingen. Von der Wagengruppe der Mittelstadt wird das Lied unter Musikbegleitung oft angestimmt werden.

Schwelmer Kirmes feiern wir,
jupp heidi, jupp heida,
Fröhlich und mit viel Pläster,
jupp heidi, jupp heida,
Heißa, wie das Herze lacht,
Naht der erste Kirmestag.
Refrain: Jupp heidi, jupp heida,
jupp heidi heidallalla,
jupp heidi, jupp heida, ju heidi heida

Alles rüstet, eifrig schafft,
Für das Fest die Bürgerschaft.
Schwelmer Witz und Schwelms Humor
Brechen mächtig dann hervor.
Refrain:

Oberstadt und Mittelstadt
Sind sich einig durch die Tat!
Möllenkotten, Loh und mehr
Kommen fröhlich hinterher.
Refrain:

Schwelm, du alte, deutsche Stadt,
Du, der Stolz der Bürgerschaft,
Sollst der Städte Zierde sein
Durch der Bürger Einigkeit.
Refrain:

Schwelmer Mädchen, Schwelmer Frau,
Seid gegrüßt nach altem Brauch.
Euch sei unser Gruß geweiht
Heut am Fest der Fröhlichkeit.
Refrain:

Schwelm.

Ueberreichung der SA-Sportabzeichen. Nach einer Ansprache des Sturmbannführers Höhfeld fand im Haus Hedt auf dem Strückerberg die Ueberreichung von SA-Sportabzeichen an die Angehörigen der SA, SS, HJ, Gevelsberger und Schwelmer Polizeibeamten und Angehörige der Feuerlöschpolizei Schwelm statt.

Gevelsberg.

Feuerwehrkapellen musizieren. Die Kapellen der Feuerwehren von Gevelsberg und Milspe geben am Samstag, dem 4. September, in Gevelsberg ein gemeinsames Großkonzert. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Festgenommen wurde ein Mann, der sich als Verlagsvertreter ausgab und gegen Lieferung von Zeitschriften Beiträge für eine Studenten-Hilfsorganisation einzusammeln versuchte.

Braune Schwäne. Im April wurden in einem neugeschaffenen Teich an der Voerder Straße zwei Schwäne ausgesetzt. Vom Schmieröl, das der Hasper Bach mitführt, hatte das weiße Gefieder der Schwäne eine braune Farbe angenommen, so daß das Hagener Wasserwerk nunmehr das Gefieder der Tiere chemisch reinigen muß.

Milspe-Voerde.

Der Amtskassenverkehr ist wesentlich erleichtert worden. Steuern, Gasgeld und sonstige Gebühren, die an die Amtskasse Milspe-Voerde zu leisten sind, können auf das Konto der Amtskasse in den Sparkassen in Milspe und Voerde eingezahlt werden. Außer den Unterstützungszahlungen werden alle Auszahlungen der Amtskasse durch Postscheck ausgezahlt. Persönliches Erscheinen auf der Amtskasse beschleunigt die Auszahlung nicht. Die auswärtigen Hebetermine der Amtskasse bleiben wie bisher bestehen.

Berufung verworfen. In einer Verhandlung am 28. April d. Js. vor dem Schöffengericht in Hagen war der Ernst H. von hier zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in der Schonzeit unter Verwendung von Schlingen gewildert hatte Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Von der 1. Strafkammer des Landgerichts Hagen wurde die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Morgen großes Doppelkonzert. Am Sonntag findet auf dem Marktplatz in Milspe-Voerde ein großes Doppelkonzert statt. Es wird ausgeführt von den Vereinigten Stadt- und Feuerwehrkapellen Milspe-Voerde und Gevelsberg. Anfang 11 Uhr.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Die Freiheit-Kirmes beginnt heute nachmittag. Bis Montag wird Wetter wieder Kirmestrubel erleben. Der größte Teil der Unternehmer und Schausteller von der Volmarsteiner Kirmes, die so verregnet war, hat seine Buden aufgestellt.

Brandverhütung. Die Provinzial-Feuersozietät Münster bietet am 3. September im Hollandschen Saale an der Kaiserstraße Filme und Vorträge, um alle Volksgenossen von der Wirksamkeit der Brandverhütungsmaßnahme in Haus, Stall oder Betrieb zu überzeugen. Alle können die Veranstaltung, die um 20 Uhr beginnt, kostenlos besuchen.

Sangesbrüder feiern Jubiläum

60 Jahre „Sängervereinigung 77" Oberdahlhausen – Dreimal wurde der Name geändert

In diesen Tagen kann die Sängervereinigung 77 Oberdahlhausen auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Sie kann damit für sich in Anspruch nehmen, eine der ältesten Gesangvereine des hiesigen Ortsteils und der näheren Umgebung zu sein. Wechselvoll ist die Geschichte des Jubelvereins. Es war in den letzten Augusttagen des Jahres 1877, als sich eine Anzahl Beamter und Angestellte der jetzt schon Jahrzehnte stilliegenden Zeche „Hasenwinkel" zusammenfand, um einen Gesangverein zu gründen. Sie nannten ihn nun, den heutigen Jubelverein, „Beamtengesangverein Hasenwinkel". Schon bald wurde die Grundlage, auf welcher der Verein aufbaute, erweitert. Dies tat sich auch in der Namensgebung des Vereins kund. Er nannte sich nämlich fortan „MGV. Hasenwinkel". Die Arbeit im Verein war nicht immer leicht, zumal vor Jahrzehnten unser Ortsteil noch verhältnismäßig schwach bewohnt war und Schwierigkeiten jeder Art überwunden werden mußten. Jedoch setzte sich der Verein, allen Schwierigkeiten zum Trotz, durch und war bald gesanglich gut auf der Höhe. Die Stillegung der Zeche „Hasenwinkel" nach dem Krieg schien dem Verein einen neuen Rückschlag zu bringen. Um vorzubeugen und dem Verein ein stärkeres Rückgrat zu schaffen, entschloß man sich zur neuen Namensgebung. Man nannte ihn darum „MGV. Oberdahlhausen". Im Jahre 1927 wurde unter diesem Namen das goldene Jubelfest gefeiert.

Einen neuen Aufschwung nahm der Verein nach der Machtergreifung des Führers. Den Erfordernissen der Zeit entsprechend bahnten sich auch in Oberdahlhausen unter den beiden bestehenden Gesangvereinen MGV. „Sangeslust" und dem „MGV Oberdahlhausen" Zusammenlegungsbestrebungen an. Diese führten zum Ziel und im Jahre 1935 schlossen sich die Vereine zusammen und nannten sich „Sängervereinigung 77". Seit dieser Zeit ist Leben bei den Sangesbrüdern eingezogen. Unter Leitung des Chormeisters Karl Pfeffer hat das Vereinsleben neuen Aufschwung genommen. Die Vereinsführung hat Heinr. Kaldeweier, dem als Stellvertreter Fritz Bregenstroth, als Schriftwart Hans Altmicks und als Kassierer Wilh. Friedrich zur Seite stehen.

Die Feier des 60jährigen Jubelfestes soll am 5. und 6. September stattfinden. Auswärtige Gesangvereine werden dem Fest ein besonderes Gepräge geben und Samstag und Sonntag die Feiern im Festsaal Henke mit ihrem Gesang verschönern. Eine besondere Ehrung wird den beiden noch lebenden Mitbegründern, Sangesbrüdern Franke und Jäger zuteil. Sie sind dem Verein bis heute treu geblieben. Weitere 20 Mitglieder können für 25jährige und längere Mitgliedschaft geehrt werden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt am Mittwoch, 1. September 1937, für Wohlfahrtserwerbslose von 8 bis 9 Uhr, für Armenpfleglinge, Pflegekinder, Kleinrentner und Blinde von 9 bis 10 Uhr durch die Zahlstelle in Linden-Dahlhausen.

Bochum-Stiepel.

Zahltermine. Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger des Stadtteiles Stiepel für den Monat September 1937 erfolgt durch die Verwaltungsstelle Stiepel am 1. und 16. September 1937, vormittags 10 Uhr. Ausweis und Stempelkarte sind bei der Auszahlung vorzulegen.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 29. August 1937

Katholische Gottesdienste

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Betsingmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht für die Kinder. 20 Uhr Andacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Elfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Gemeinschaftsmesse. Um 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 4,45 Uhr hl. Messe für diejenigen, die an der Fahrt des Kirchenchors teilnehmen. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Muttergottesandacht.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Erstkommunionkanten. Um 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht, anschließend Andacht für die Jungfrauen-Kongregation.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 7,30 Uhr Abendandacht.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. M. m. Pred. 8,05 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. d. Kinder der unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt m. Pred. 10,30 Uhr letzte hl. M. m. Pred. 14,30 Uhr And. 15 Uhr Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühm. m. Pred. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Andacht und Segen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. M. 7,30 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 17 Uhr And.

Evangelische Gottesdienste

Hattingen. St.-Johannes-Kirche: 7,45 Uhr Gottesdienst. — St.-Georgs-Kirche: 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst. — Krankenhauskapelle: Samstag 20,15 Uhr Gottesdienst. Christl. Hospiz: 8,45 Uhr Gottesdienst.

Winz. 10 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 10,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid; um 2 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Holthausen. 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst; im Anschluß daran Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Durchholz. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Fußball im Kreise Mark

FC Witten 92 beim HSV

Gesellschaftsspiele am Wochenend

Samstag und Sonntag werden die heimischen Vereine ihre Mannschaften nochmals in Freundschaftsspielen auf Herz und Nieren prüfen. Am 5. September wird es dann in etwas anderer Form weitergehen: **Die Jagd nach den Punkten beginnt!** Natürlich wird jede Mannschaft Wert darauf legen, bereits in den ersten Meisterschaftsspielen Punkte zu holen. Oft scheitert das aber an kleinen Fehlern im Mannschaftsgefüge, die durch Umstellungen und Neueinstellungen behoben werden können. Es ist also wichtig, in welcher Form die letzten Freundschaftsspiele ausgetragen werden. Die Vereine des engeren Bzirks haben alle starke Gegner und man wird am Samstag und Sonntag schöne Spiele zu sehen bekommen.

Samstag:

HSV — FC Witten 92
Tus Bredenscheid — Silschede
Pokalspiel in Sprockhövel

Sonntag:

VfL Hinz-Baak — SC Dahlhausen
Henrichshütte — Langendreerholz
SpVgg Welper — SV Sprockhövel
Asbeck — Tus Niederwenigern

Der HSV zeigt sich seinen Anhängern am Samstag am Wasserwerk und stellt sich gleichzeitig einem sehr starken Gegner. Witten 92 ist Bezirksligist und das heißt wohl genug. Sonntag zeigten die Haltinger auswärts ganz gute Leistungen, die vielleicht noch gesteigert werden. Zu einem Siege dürfte es kaum reichen, aber allzu hoch wird eine Niederlage wohl nicht. — Die Endspielgegner im Sprockhöveler Pokalwettbewerb Tus Bredenscheid und Silschede tragen am Samstag den Kampf aus. Man möchte dem Tus Bredenscheid nach seinen letzten Spielen wohl eher den Sieg zutrauen als dem Gegner Silschede. — Im Zeichen des Jubiläums steht auch das Spiel in Winz-Baak. Der VfL feiert am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum und hat zu einem Spiel den SC Dahlhausen verpflichtet. Die Gäste werden in Winz-Baak schon interessieren und auch voraussichtlich gewinnen. — Auf dem Platze an der Feldstraße erscheint Langendreerholz. Der VfTuB Henrichshütte hat ebenso wie der HSV auswärts gespielt und so dürfte auch das Spiel großes Interesse finden. Langendreerholz gehört der Bochumer 1. Kreisklasse an. — Sonntag messen sich in einem Freundschaftskampf die SpVgg. Welper und der SV Sprockhövel. Demnächst wird das Spiel noch mehr Bedeutung haben, es ist aber trotzdem interessant, einen Sonntag vor dem Meisterschaftsauftakt festzustellen, welche Mannschaft stärker ist. — Der Tus Niederwenigern fährt weiter in den Ennepe-Ruhr-Kreis nach Asbeck. Es stehen sich damit zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber.

Klub spielt in Gelsenkirchen

Der Schwelmer Fußball-Club 06 folgt einer Einladung des SC Gelsenkirchen 07 zum Rückspiel nach Gelsenkirchen, um hier die letzte Probe auf die Meisterschaft zu machen. Im Vorspiel gewann Schwelm. Auch diesesmal sollten die Gäste das bessere Ende für sich behalten.

Tus 95 Schwelm — Tura Altenvoerde

Das Treffen am Samstag abend am Martfeld wird eine interessante Begegnung, denn auch Tus 95 Schwelm wird in diesem Jahre wieder stark sein. Die Schwelmer haben in den vergangenen Jahren noch immer eine mitentscheidende Rolle gespielt, wenn es auch zu Beginn der letzten Serie nicht so klappte. Am Schluß aber war die Mannschaft wieder da. Der Ausgang der Begegnung am Martfeld ist offen.

Rot-Weiß Schwelm

spielt zweimal. Am Samstag fährt die Mannschaft zum Nachbarn Jahn Nächstebreck und am Sonntag empfängt man an der Wilhelmshöhe Halbert 11. In beiden Spielen sollten die Schwelmer sich anstrengen müssen, um Erfolge zu holen.

Das 3. Nationale am Schwelmer Brunnen

Der Termin des 3. Nationalen am Schwelmer Brunnen wurde nunmehr endgültig auf den 18. September festgelegt. Es werden folgende Disziplinen ausgetragen: 100 m Einladungslauf, 100 m offen, 800 m, 3000 m, 4mal 100-m-Staffel, 3mal 1000-m-Staffel, Stabhochsprung, Hochsprung und Weitsprung, Diskus- und Speerwerfen. An dem Einladungslauf werden bekannte westdeutsche und deutsche Sprinter teilnehmen, u. a. wird Vogelsang-Köln neben dem Internationalen Konze-Wuppertal starten, ferner wird der westfälische Gaumeister Buthe-Pieper auch in diesem Jahre dabei sein.

*

Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof

Für die am 5. September beginnenden Meisterschaftsspiele der Niederbergischen Bezirksklasse sind vorläufig für die Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof folgende Termine angesetzt worden:

5. 9.: Langenberg — SC Cronenberg
12. 9.: SpVg Langerfeld — Langenberg
19. 9.: Langenberg — Sonnborn
26. 9.: Blau-Gelb Wuppertal — Langenberg

Außer den oben genannten gehören folgende Vereine der Gruppe an: BV Lüttringhausen, Schwarz-Weiß Wuppertal, Tus Ronsdorf, SSV Velbert, Germania Küllenhahn.

Um die leichtathletische Kreismeisterschaft

VfL Hagen und Schwelmer FC 06 im entscheidenden Kampf

Nach den nicht ganz ohne Reibungen abgegangenen Vorkämpfen zur Ermittlung der Gruppensieger der beiden A-Klassen-Gruppen, stehen sich am Sonntag auf der 60er-Kampfbahn in Hagen die beiden Gruppensieger Schwelmer Fußball-Club 06 und VfL Hagen gegenüber. Beide Vereine wurden Gruppensieger ohne Verlustpunkt. Allerdings kamen verschiedene Gegner nicht an den Start, so daß beide kampflose Punkte erhielten. Trotzdem darf man beide Mannschaften für die derzeit stärksten des Kreises ansprechen. Sie kämpfen daher mit Recht um die beiden ersten Rangplätze der märkischen Leichtathletik.

Entdeckungsfahrt durch Deutschland

Von der Wasserkante zum Westerwald — Deutscher Walfang — Gedichte aus Stein

Von unserem Reiseberichterstatter Gert von Klaß.

Eine Begegnung ist nachzutragen, die im Plan dieser Fahrt lag. Diese ganzen Tage hat mich ein Buch begleitet. Das Buch beginnt mit einem Bild. Ein Mann mit hochgeschlagenem Mantelkragen steht am Harpunengeschütz eines Walfängers gelehnt. Unter dem Bild ist zu lesen: „Wal! Wal! Man ans Werk! Deutschland muß wieder eigenen Walfang haben. Carl Kircheiß." Diesen Mann kannte ich vom Jahr 1922 her — damals als uns allen noch die Verzweiflung im Herzen saß, als der Lebenskampf in den erbitterten Formen geführt werden mußte. Carl Kircheiß, ehemals Navigations- und Artillerieoffizier auf dem Hilfskreuzer „Seeadler" des Grafen Luckner führte zu jener Zeit den Existenzkampf als Vertreter von Zigarrenfabriken. Dann machte er seine Weltumseglung mit dem Fischkutter „Hamburg" stampfte dieses Unternehmen buchstäblich aus dem Boden, schrieb darüber ein Buch, das einschlug, ließ sich 1930 als Leichtmatrose auf einem norwegischen Walfänger anheuern und schrieb über diese Fahrt sein zweites Buch, das jene Widmung trägt.

Nun sitze ich ihm gegenüber in seinem Haus in Blankenese. Von diesem Haus geht der Blick weit über die Elbe und auf die Werft am gegenüberliegenden Ufer, wo ein Walfangschiff nach dem andern gebaut wird und habe Gelegenheit darüber nachzudenken, ob das Glück wirklich wankelmütig ist oder ob es sich zuletzt nicht doch nur dem Tüchtigen schenkt, dem der einen Kampf führt und ihn durchsteht.

Wer wollte etwa im Jahre 1932 als Carl Kircheiß sein Walbuch schrieb, etwas von deutschem Walfang wissen? Diese Propaganda hatte nicht die geringsten Aussichten auf Erfolg. Der Walfang war in der Hauptsache von je her eine norwegische Angelegenheit. Die Norweger hatten die Erfahrung, die Fachleute. So etwas ließ sich nicht einfach nachmachen. Da nützte der Hinweis garnichts, daß der Walfang ein gutes Geschäft sein konnte, daß im Jahre 1930 Deutschland 165 000 Tonnen Tran im Wert von 90 Millionen Mark einführte.

Und jetzt? Gerade vor Tagen war das riesige Walfangmutterschiff „Unitas" in Bremen vom Stapel gelaufen. Man muß den Riesen gesehen haben, um zu begreifen, was hier geschaffen wurde.

Es ist ein glühend heißer Tag. Ueber der Werft brütet die Hitze. Die Preßlufthämmer schmettern ihr nervenzermürbendes, wildes Lied. Ich blicke in den Rumpf des Schiffes — vier Stockwerke tief — ein Labyrinth von Maschinen, Kesseln, Kabeln, Baugerüsten. Mein Begleiter lächelt. Was für mich verwirrend und überwältigend ist, das ist für ihn unvolle Ordnung und Alltäglichkeit. Das also ist das Schiff mit dem riesigen Loch im Heck, durch das mit einer Riesenwinde die Wale auf das Oberdeck gewunden werden. Das Loch wird während der Fahrt nicht einmal geschlossen. Das Meer vermag dem Schiff trotzdem nichts anzuhaben. Wie von einem Turm geht vom höchsten Deck der Blick über die Weiten, auf der tief unten winzig kleine Dampfer verschwinden. Zu diesem Walfangmutterschiff werden einige Monate später die kleinen wendigen Walfangjichtte ihre Beute schleppen, die hier bis auf den letzten Rest verwertet wird.

Aber bevor die deutsche Walfangflotte gebaut wurde mußte erst einmal die Idee dazu gefaßt werden. Die Idee steht am Anfang eines jeden Werkes. Das soll nicht vergessen werden. Und neben der Idee ist der Wille zur Tat notwendig, der mit dem Jahre 1933 geboren wurde.

An Kapitän Kircheiß sind gewiß viele tausende von Fragen gerichtet über alles, was den Walfang angeht. Nicht nur mir wird er die kleine Lektion erteilt haben über die riesige Ausdehnung des Walfanggebietes, über das freie Eismeer, 20 000 Kilometer rund um den Südpol, in 1000 Kilometer Tiefe, über das Leben dieses größten Säugetieres der Welt, das unter dem Packeis weite Strecken schwimmt, um an freien Stellen in der riesigen Eiszone wieder aufzutauchen — dann dem Menschen unerreichbar. Wenn auch die Zeit vorüber ist, wo man dem Wal mit Ruderbooten zu Leibe ging, jeden Augenblick gewärtig von einem Schwanzschlag des Wals zertrümmert zu werden — diese Erzählungen atmen doch den Geist einer echten Romantik, der Romantik der freien See. —

Adolf-Hitler-Koog und Dithmarschen, das Kahnlager des Arbeitsdienstes an der Elbe, Neuwerk und das Watt bei Cuxhaven, Bremen mit seiner Riesenwerft und das meernahe Emsland — jetzt führt der Weg fort von dem vielgestaltigen Leben der Wasserkante in scharfer Wendung nach Süden. Das Ziel ist der Taunus und Westerwald. Auf dieser Fahrt ist dafür gesorgt, daß keine Langeweile aufkommt. Selbst was sich zunächst als Aergernis anläßt, bringt zuletzt noch Nutzen.

Nichts ist für den Autofahrer ärgerlicher als eine Umleitung. Von dem geraden auf der Karte vorgeschriebenem Pfad sieht er sich plötzlich abgedrängt auf Nebenwege, von denen er sich bisher nichts träumen ließ. Viel schlimmer aber ist es plötzlich nach kilometerlanger Fahrt vor einer Straßenbaustelle zu stehen und nicht weiter fahren zu dürfen, weil man das Umleitungsschild nicht beachtete.

Es muß hier einem weitverbreiteten Irrtum entgegengetreten werden. Nicht jeder der in einem Auto mit der Bezeichnung IA fährt, ist ein Berliner! „Aha, Berlin!", bemerkte der junge Herr, der bei der Straßenbaustelle etwas zu sagen hatte und mir das Weiterfahren verbot. Er übersetzte dieses Aha auch alsbald in klares Deutsch. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ich ein ungeheuer listenreicher Berliner sei, der geglaubt hatte, sich mit Hilfe seiner „frechen Berliner Schnauze" durch die Straßensperrungen durchdrängeln zu können. Meine schönsten Schwüre, ich hätte wirklich kein Sperr- oder Umleitungsschild gesehen, wurde als Musterbeispiel heuchlerischer Schauspielkunst ironisch bewundert. Zuletzt wurde mir der Weg über einen sehr hohen und sehr steilen Berg freigegeben. So gelangte ich anstatt ins Siegerland ins Sauerland, zu der alten Hansestadt Attendorn. Und wer nach Attendorn kommt, kann an der Tropfsteinhöhle, die dort die Natur in einen Berg gezaubert hat, nicht vorbeigehen.

Die Menschen die zuerst in dieses Wunderreich drangen, müssen von allen Schauern der Ehrfurcht berührt worden sein. Denn hier wartet der Erfindungsgeist der Natur mit unerhörter Verschwerdung auf. Dem jetzigen Besucher erschließt sich diese Höhle nur mit Hilfe einer Führung, nachdem eine wohlausgeklügelte Lichtanlage die verborgensten Grotten und Höhlen dem Blick zugänglich gemacht hat. Auch die beste Führung bleibt nur ein Notbehelf. Bei ihr läßt sich nicht träumen. Das muß man in der Erinnerung nachholen. Und da erweist sich, daß das größte Wunder des Tropfsteins gar nicht die bekannte Tropfsteinsäule ist, sondern der „Vorhang". Hier hat das Regenwasser im Verein mit dem Kalkstein steinerne Vorhänge gedichtet, zart und durchsichtig in wundervolle Falten geschlagen, mit mathematisch gleichmäßig gezacktem Rand und mit farbigen Streifenmustern. Diese Vorgänge scheinen die Gesetze des Steins aufzuheben, der sich darin gefällt, Gewebe zu schaffen, die in Längen von vier und fünf Metern von der Decke herunterhängen in großartiger Drapierung.

Endlich steigen wir aus diesem unwirklichen Reich zurück an die Erdoberfläche. Die Menschen zerstreuen sich, die hier der Zufall zusammengeführt hat. Wieder nimmt mich die Fahrt gefangen. Einsam und groß ist das Meer. Aber einsam und groß sind auch die Berge, durch die sich nun Straße um Straße windet in stundenlangem Zug. Dann beginnt vielleicht die schönste Strecke Weges, die Fahrt durch den Hinterlandswald im Rheingau, durch das traumhafte weltferne Wispertal, das übersättigt ist von der Würze seiner Wälder. Schließlich windet sich der Weg aus der Enge der Talsohle hinauf in die Berge zum Ziel des heutigen Tages, dem Sauerberg.

Auf seiner Höhe steht das neue Arbeitsdienstlager des hiesigen Arbeitsgaues, das heute eingeweiht wird. Fast auf der Kuppe des Berges liegen die Baracken, dunkelbraun, die Leisten rot abgesetzt. Die ganze Herrlichkeit der Bergwelt ist über diese Stätte gebreitet. Ueber die Wipfel der Wälder ragen die Ruinen der Sauerburg. Wälder und Burg, weite Schluchten und langgezogene Höhenzüge — das ist die Welt, die täglich der junge Arbeitsmann vor Augen hat, der hier Dienst tut.

An diesem Tag aber ist von Dienst keine Rede. In den sinkenden Abendschatten beginnt das Spiel, das die Geschichte dieses Stückchens deutscher Erde erzählt. Arbeitsmänner führen es auf, ganz der Sache hingegeben. Ein Spiel von einem Laien geschrieben für diese Feierstunde, für die Abteilung „Feldmarschall Blücher" des Reichsarbeitsdienstes. Ich lese den Leitspruch: Landschaft muß lebendige Geschichte werden. Und wahrlich dieses einfache Spiel erfüllt meisterlich die Forderungen seines Leitspruches. Ich wußte nichts von den Schicksalen dieser abgelegenen Berggegend. Nun gibt es eine Instruktionsstunde unterhaltsamer Art. Der Verfasser hat es sich nicht so einfach gemacht, hat sein Spiel nicht abgestellt auf den bequemen Gegensatz zwischen dem bösen Grafen und dem braven Bauern, sondern erst einen tiefen Blick in die Geschichte dieses Winkels getan. Wieder beginnt es mit dem uralten deutschen Hader. Hier war es der Kampf zwischen dem Pfalzgrafen und Mainz, der mit erbittertem Haß geführt wurde. Diesem Streit



Arbeitsdienstmann

verdankt die Sauerburg ihre Entstehung. Später haben die Sickinger hier oben gesessen. Längst verklungene Leiden werden in schlichten Bildern heraufbeschworen. Es sind immer dieselben Etappen, der dreißigjährige Krieg, die Zeit des großen Korsen und langsam wächst aus der deutschen Not die Einmütigkeit empor in mühselig gestuftem Weg.

Friede breitet sich über das Land. Eine Schafherde greift in das Spiel ein. Langsam zieht der Hirte flötespielend mit seiner Herde vorüber. Die Schafe kümmern sich nicht um die große Versammlung, sie spielen ihre Rolle mit aller Natürlichkeit. Nur der Schäferhund hebt einmal den klugen Kopf und blickt auf die vielen Menschen, um sich dann um so eifriger seinen Pflichten zu unterziehen.

Die Sonne versinkt. Das Spiel mündet in die Gegenwart ein — nicht gewaltsam, sondern im selbstverständlichen Zug. Eine Kolonne des Arbeitsdienstes zieht heran, die Spaten über der Schulter. Die Arbeitsmänner singen das Lied der Arbeit. Noch klingen die letzten Worte des Spiels im Ohr: „Glauben muß man ans Licht, dem freudig Kämpfenden wird die Erfüllung seines Werkes gelingen."

Gert von Klaß.



Arbeitsmänner werden „verproviantiert"

(Fotos 2: Dr. Paul Wolff. Mauritius)

Das Ende eines alten Baumes

Nach 227 Jahren erfüllt sich sein Schicksal.

Der bekannte mächtige Akazienbaum im alten Gutspark von Britz bei Berlin, die als die Urahne aller deutschen Akazien gilt, hat in diesem Jahr endgültig ihr Wachstum eingestellt. Berlin ist damit um eine Sehenswürdigkeit ärmer geworden, aber der Stamm der Akazienmutter bleibt als Baumruine erhalten. Man wußte schon seit Jahren, daß der mächtigen Akazie im Britzer Gutspark kein langes Leben mehr beschieden war. Nach und nach hatte sich die alte Dame zum Sterben bereit gemacht. In jedem Frühjahr begann sie an Blättern zu sparen, ganze Teile des Baumes waren schon lange vorher abgestorben, aber die Schar der kahlen Aeste wurde größer und größer. Im vergangenen Jahr zeigte der historische Baum noch eine Anzahl grüner Spitzentriebe; man sah ihm an, wie schwer es ihm fiel, diese wenigen Blätter trotz allen Sonnenlockens hervorzubringen. In diesem Jahre suchten die Freunde und zahlreichen Besucher der Akazienurahne vergeblich nach einem freundlichen grünen Fleck. Die alten Aeste waren trocken geblieben, kein frisches Zweiglein hatte sich gebildet, und jetzt sind auch die Gartenfachleute davon überzeugt, daß die Akazienmutter nie mehr ausschlagen wird. Sie ist nach 227 Jahren selig gestorben.

227 Jahre — genau so alt ist die deutsche Mutterakazie geworden. Immerhin hatte sie ein Schicksal, wie es nicht vielen Bäumen beschieden ist. Es war jene Zeit in der man es liebte, aus fernen Ländern die eine oder andere Pflanze in Deutschland zu akklimatisieren. Jedes Schiff brachte ein paar seltene Pflanzen mit, und wenn auch viele auf der langen Fahrt eingingen, so entfalteten andere in der neuen Heimat ein üppiges Wachstum. Diese Urahne der deutschen Akazie wurde in einem Blumentopf 1710 aus Amerika nach Berlin gebracht. Sie wurde dem ersten Preußenkönig Friedrich I. als Geschenk verehrt und dieser wieder beglückte damit seinen Staatsminister Ilgen. Sie fand nicht gleich im Britzer Gutspark ihre Heimat. Neun Jahre muß sie auf einem anderen Platz gestanden haben, denn erst im Jahre 1719 erwarb der Minister Heinrich Rüdiger von Ilgen das Rittergut Britz und ließ im nächsten Jahr das kräftig herangeschossene Akazienbäumchen hinter dem Herrenhaus einpflanzen. Die Akazie gedieh hier vorzüglich und lohnte die Zeit, die man an ihre sorgsame Pflege verwandte. Viele Schößlinge dieses Baumes wurden in den verschiedensten Gebieten Preußens eingepflanzt, besonders viel, wie es heißt in Schlesien. Um 1850 war die Akazie so stark geworden, daß sie durch einen Eisenring um den Stamm und durch Stützen unter den weit ausladenden Aesten gesichert werden mußte. Noch heute bietet sich der alte Baum in diesem Zustand dar, und den Stamm von fast fünf Meter Umfang umspannt noch heute der alte Eisenring.

Trotzdem, wenn man das bizarre Gebilde des Riesenbaums jetzt besucht, wird das Grün noch nicht ganz vermißt. Es sind aber nicht die eigenen Blätter der Akazie, sondern die vielen grünen Ranken, von denen der ganze Baum bedeckt ist. Wilder Wein und Pfeifenkraut haben der alten Akazie das Grün geschenkt, das sie selbst nicht mehr hervorbringen kann, unten am Boden sprossen die Urenkel kräftig hervor, als wollten sie der Stammutter an Wachstumskraft nichts nachgeben.

Sport-Spiel-Turnen

Hohensyburg-Dreieckrennen startbereit

Ueber 200 Fahrer am Start – Bernd Rosemeyer und Hartmann stellen sich vor

Erstmalig wird in diesem Jahre Westfalens große motorsportliche Veranstaltung, das Hohensyburg-Dreieckrennen, durch das NSKK. ausgerichtet, dessen Männer schon in den Vorjahren die Absperr- und Sicherheitsdienst versahen. Die Besetzung des Rennens ist über alle Erwartungen gut ausgefallen. In jedem der insgesamt 11 Rennen wird es spannende Kämpfe um die Spitze geben, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß bei guten Witterungsverhältnissen an die Hunderttausend wieder in das herrliche Ruhrtal unterhalb der Hohensyburg pilgern werden, um den Kampf der Motoren selbst zu erleben, um sich von dem Kampf der Fahrer und Maschinen selbst packen zu lassen. Die 5380 Meter lange Dreieckstrecke Westhofener Brücke—Garenfeld—Südkurve—Ostkurve—Westhofener Brücke befindet sich in tadelloser Verfassung, zahlreiche Tribünen wurden aufgeschlagen, an allen wichtigen Stellen sind Lautsprecher aufgestellt, die fortgesetzt über den Verlauf der Rennen unterrichten, kurz, es ist alles wie schon in früheren Jahren getan, um das Hohensyburg-Dreieckrennen, nun schon zum elften Male ausgetragen, wieder zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden zu lassen.

Vier Rennen der Ausweisfahrer.

Ein Blick auf die Meldeliste verrät überall starke Felder. In den vier Rennen der Ausweisfahrer, die nach der feierlichen Flaggenhissung die Einleitung machen, ist der ganze Nachwuchs aus rheinisch-westfälischen Landen und darüber hinaus vertreten. Gerade beim Hohensyburg-Dreieckrennen hat sich schon mancher später international anerkannter Fahrer die ersten Sporen verdient — wir denken an Bernd Rosemeyer und Hans Stuck —, und so wird es auch am Sonntag sein. Aus der Fülle der Namen sind kaum Favoriten herauszugreifen. Sie alle bringen ihren Ehrgeiz und ganze Einsatzfreudigkeit mit, um ihren Mann zu stehen und durch Erfolge weiter zu kommen. So werden gerade auch die Rennen der Ausweisfahrer manchen verbissenen Kampf bringen.

Und die Lizenzfahrer.

Bei den Motorradkämpfen der Lizenzfahrer gehen bei den 250er-Maschinen Schlotterbach-Düsseldorf, In der Elst-Gladbach und Straßburger-Köln mit den besten Aussichten in den Kampf, bis zu 350 ccm ist natürlich Mellmann auf NSU neben seinem Markengefährten Hentze erster Anwärter auf den Sieg, auf den auch noch Lohmann-Hamburg (Norton) und Kammer-Völklingen (NSU) Anspruch machen. In der 500er-Klasse sind aus dem großen Feld Brockpähler-Dortmund (BMW), der Nürnberger Rührschneck (Norton), der Bochumer Burge, natürlich Bock-Mannheim (Norton), Demandt-Siegen (Rudge) und Hentze-Neukirchen (NSU) hervorzuheben, während in der kleinen Seitenwagenklasse Böhm-Nürnberg (NSU) und Hofmann-Würzburg und bei den „Großen" der Dortmunder Lohmann (BMW). Brinkmann-Münster (BMW) und der Mannheimer Nortonfahrer Bock besonders zu beachten sein werden.

Gut besetzte Wagenrennen.

Niemals zuvor sind bei einem Hohensyburg-Rennen die Wagenklassen so gut besetzt gewesen, wie in diesem Jahre. Drei Rennen sind allein den Sportwagen mit und ohne Kompressor vorbehalten. Berg-Altena auf Alfa Romeo ist in der Sportwagenklasse mit Kompressor bis zu 2000 ccm der aussichtsreichste Fahrer, der allerdings in dem nachgemeldeten Münchener Kohlrausch auf MG einen überaus starken Mitbewerber bekommen hat. Röttger-Hagen und Rindermann-Hamm, beide auf Wanderer, werden ein Wort mitzusprechen versuchen. Bei den Sportwagen „ohne" bis 1500 ccm darf man die BMW-Fahrer Roese-Düsseldorf, Krings-Aachen und Odendahl-Köln, Glöckler-Frankfurt (Hanomag) sowie Wißwedel-Braunschweig (MG) in Front erwarten. Bei den Wagen über 2000 ccm „ohne" liegt das Rennen zwischen Petzold-Hannover (Ford) und seinem Landsmann Haeberle (Hanomag), während in der Wagenklasse bis 1100 ccm das starke Bewerberfeld sehr ausgeglichen erscheint. Bis zu 2000 ccm gehen mit einer Ausnahme — Bittorf-Hilden auf Bugatti — nur BMW-Fahrer an den Start. Brudes-Breslau, Roese-Düsseldorf, Heinemann-Geilenkirchen und Strothe-Essen können die besten Zeiten schaffen.

Eine gewisse Ueberraschung für ein Hohensyburg-Rennen bedeutet die ausgezeichnete Besetzung der kleinen Rennwagenklasse. Da ist einmal Walter Bäumer-Bünde auf seinem schnellen Austin, dem in erster Linie Berg-Altena auf Maserati das Leben schwer machen wird. Ferner sind Gollin-Erfurt (Maserati) und die zwei Bugatti-Fahrer Troeltsch-Berlin und v. Maltzan-Berlin am Start, so daß es ein heißes Rennen um den Sieg und wahrscheinlich Rekordzeiten geben wird.

Eine angenehme Beigabe

ist das Erscheinen Bernd Rosemeyers, der auf dem Grand-Prix-Wagen der Auto-Union einige Runden fahren wird. Auch Mercedes-Benz entsendet einen der schnellen Rennwagen, den der Nachwuchsfahrer Hartmann aus Wittbräucke steuern wird.

So bringt der diesjährige Hohensyburg-Renntag eine Fülle von kampfreichen Ereignissen, Kämpfe im Motorengeknatter, die nur durch eiserne Nerven, genaue Kenntnis der Maschinen und letzten einsatzbereiten, nicht tollkühnen Mut entschieden werden. Die Motorbrigade Westfalen, dessen Führer, Brigadeführer Niedermeyer, sich an Ort und Stelle von der restlosen Durchführung aller organisatorischen Vorarbeiten bis ins Kleinste unterrichten ließ, hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Rennen zu einem Erfolg auf der ganzen Linie werden zu lassen.

Achtung!

Besucher des Hohensyburg-Dreieck-Rennens!

NSG. Das Hohensyburg-Dreieck-Rennen beginnt am Sonntag um 8 Uhr und endet gegen 16 Uhr. Zur An- und Abfahrt sind mit der Reichsbahn folgende Eisenbahnlinien zu benutzen: Essen — Bochum — Witten — Wetter — Hagen — Westhofen; Wuppertal — Gevelsberg — Hagen — Kabel — Westhofen.

Kraftfahrer und Radfahrer benutzen folgende Anmarschstraßen: Essen — Bochum — Witten — Wetter — Vorhalle — Boele — Kabel; Wuppertal — Gevelsberg — Hagen — Kabel — Westhofen; Hamm und Soest über Unna — Schwerte — Westhofen; Menden — Sümmern — Hennen — Schwerte — Westhofen.

Parkplätze befinden sich an allen Anmarschstraßen in genügender Anzahl. Die Rennstrecke ist von 7 Uhr bis gegen 17 Uhr für Fahrzeug-Verkehr gesperrt. Zu Auskünften stehen die Absperrmannschaften des NSKK gerne zur Verfügung. Eintrittskartenverkauf und Programmverkauf am Eingang zum Rennge lände.

Szepans 25. Länderspiel

Vor einem sicheren deutschen Fußballsieg gegen Estland

Gegen drei Gegner muß die deutsche National-Fußballmannschaft antreten, bis ihr der Weg zur Teilnahme an den Kämpfen um die Weltmeisterschaft auf französischem Boden frei ist: gegen Finnland, gegen Estland und gegen Schweden. Gegen Finnland siegten wir nach hartem Kampf mit 2:0. Ein Sieg ist also nur noch notwendig. Und diesen Sieg wird am kommenden Sonntag der Länderkampf gegen Estland in Königsberg einbringen. Denn die Esten haben trotz allen spielerischen Eifers und ihres großen Kampfgeistes gegen unsere starke Elf auch nicht die geringsten Aussichten.

Es ist klug von uns, daß wir gegen die gewiß nicht starken Esten kein Experiment wagen. Ein sicherer Sieg ist hier besser, als die Entscheidung dem weit mehr umstrittenen Kampf gegen Schweden am 21. November in Hamburg zu überlassen. Die Esten wissen sich zu schlagen, das haben sie erst in der vergangenen Woche durch ihren 1:0-Sieg gegen Finnland bewiesen. Gegen Schweden mußten sie sich allerdings hoch mit 7:2 beugen. Wenn nicht alles trügt, wird auch unsere Elf eine ähnliche Torziffer erzielen. Die deutsche Mannschaft ist sehr einheitlich und kampfstark zusammengestellt:

Jakob (Jahn Regensburg); **Janes** (Fortuna Düsseldorf) — **Münzenberg** (Alemannia Aachen); **Rose** (Svg. Leipzig) — **Goldbrunner** (Bayern München) — **Schädler** (FV Ulm 94); **Lehner** (Schwaben Augsburg) — **Gauchel** (FV Neuendorf) — **Berndt** (T. B. Berlin) — **Szepan** (Schalke 04) — **Simetsreiter** (Bayern München).

Ueber unsere in vielen Schlachten bewährte Hintermannschaft brauchen wir kein Wort zu verlieren. Sie wird für die estnischen Stürmer unüberwindlich sein. In der Läuferreihe taucht mit Rose ein neuer Mann auf, der sich aber in den Spielen gegen Manchester City gut bewährt hat. Goldbrunner wird in erster Linie seine Aufgabe darin sehen, den gefährlichen estnischen Mittelstürmer Kuremaa zu bewachen. Auf den stets eifrig spielenden Schädler kann man sich verlassen. Auch unser Sturm stellt eine glückliche Lösung dar. Neben Lehner, den immer noch kein Spieler gleichwertig ersetzen kann, taucht wieder Gauchel auf, der nach der Ausheilung seiner Verletzung in der SA-Mannschaft in Berlin wieder gute Form zeigte. Unser Stratege Szepan steht am Sonntag zum 25 Male in der Nationalelf. Er wird deshalb besondere Ehre einlegen wollen. Simetsreiter ist zwar nicht immer beständig, er wird aber mit Szepan sein Spiel schon finden. In Berndt haben wir einen Mittelstürmer, der zwar auch nicht die lange gesuchte Ideallösung darstellt, aber immerhin sehr schnell und schußstark ist.

Die Esten, die schon einmal, im Jahre 1935, in Stettin, mit 5:0 von unserer Elf geschlagen wurden, werden zwar mit Fleiß und Eifer den Kampf aufnehmen, aber doch wenig ausrichten können. Sie spielen mit folgender Mannschaft:

Tipner; Sepp — Neeris; Matsalu — Varbo — Sillak; Simenson Kaljo — Kuremaa — Weideman — Ukivi.

Die Esten hätten vielleicht etwas besser bestehen können, wenn der Kampf, wie es ursprünglich vorgesehen war, in Reval ausgetragen worden wäre. Da aber dort die neue Platzanlage nicht fertiggestellt ist, wurde Deutschland auf Wunsch unserer Gegner Gastgeber.

Die Boxer gegen Italien

Schwere, jedoch zu lösende Aufgabe unserer Amateure

Seit der deutsche Amateurboxsport vor einigen Jahren auf eine neue Grundlage gestellt wurde und die Förderung erfährt, die ihm als einer der männlichsten Sportarten zukommt, haben unsere Kämpfer Deutschland zur führenden Boxnation nicht nur Europas, sondern der Welt gestempelt. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß bei den Europameisterschaften Polen sich den ersten Platz erstritt, und nichts kennzeichnet besser die Ueberlegenheit unserer Boxer als die zahlreichen siegreich bestrittenen Länderkämpfe. Von jeher waren Polen, Ungarn und Italien unsere hartnäckigsten Gegner, und am kommenden Wochenende haben unsere Amateure gegen die „Azzuri" ihre Vormachtstellung zu verteidigen.

Es ist die fünfte Begegnung mit Italien; von den voraufgegangenen Treffen wurden drei überlegen gewonnen, eines — 1933 in Ferrara — verloren wir knapp mit 7:9 Punkten. In den anderen drei Kämpfen — 1929 in München, 1931 in Dortmund und 1934 in Essen — lautete das Ergebnis jeweils 12:4 zu unseren Gunsten.

Auch im zweiten Kampf auf italienischem Boden werden es unsere Vertreter sehr schwer haben, und nicht umsonst wurden die besten und vor allem international erfahrensten Boxer für diese Begegnung ausgewählt. In Bad Blankenburg erhielten unsere Meister ihren letzten Schliff, und wenn sie sich durch die zu erwartenden südländischen Temperamentausbrüche des italienischen Publikums nicht aus der Ruhe bringen lassen, dürfen wir auch diesmal einen Sieg erwarten. Allerdings sind auch die Italiener nicht müßig gewesen und haben ihre Vertreter in einem Trainingslager vorbereitet. Während aber Deutschland alle seine Meister entsendet, die international erprobt sind, sind von den Italienern nur Olympiasieger Sergo und Europameister Musina einem breiteren Publikum bekannt. Die letzten italienischen Meisterschaften brachten manche Ueberraschung, und in fast allen Gewichtsklassen verdrängten aufstrebende Talente die alten Meister. Die Paarungen in Triest werden demnach folgendes Aussehen haben:

Fliegengewicht: Kaiser-Gladbeck (Deutschland — Morabito-Callabria (Italien).

Bantamgewicht: Wilke-Hannover (D) — Sergo-Fiume (I).

Federgewicht: Miner-Breslau (D) — Montanari-Rimini (I).

Leichtgewicht: Nürnberg-Dresden (D) — Rea-Rom (I).

Weltergewicht: Murach-Schalke (D) — Garbarino-Turin (I).

Mittelgewicht: Baumgarten-Hamburg (D) — Bonardio-Turin (I).

Halbschwergewicht: Pietsch-Leipzig (D) — Musina-Gorizza (I).

Schwergewicht: Runge-Wuppertal (D) — Lazzari-Rom (I).

Die Gaumeister greifen ein

Die erste Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Kaum hat die neue Fußballspielzeit begonnen, und schon setzt auch wieder der Kampf um den Tschammerpokal ein. Pokalkämpfe kennen keine Schonung und keine Gnade. Mächtig ist die große Schar der Bewerber in den bisherigen Runden zusammengeschrumpft. Ueberraschungen blieben nicht aus. So mußte der Pokalverteidiger VfB Leipzig schon bald die Segel streichen. In der ersten Schlußrunde am kommenden Sonntag wird das Sieb erneut unbarmherzig schütteln und das Feld der „Uebriggebliebenen" wieder halbieren. Zum ersten Mal greifen auch die 16 Gaumeister ein, die dem Kampfgeschehen natürlich einen besonderen Reiz geben.

Wacker Berlin und Ostpreußens Meister Hindenburg Allenstein haben ihr Spiel der 1. Schlußrunde schon ausgetragen. Die Berliner siegten hoch mit 6:0 und rückten dadurch schon in die zweite Schlußrunde weiter. Zu ihnen gesellen sich Fortuna Düsseldorf, Dresdner SC und Breslau 06, denen das Freilos günstig war. In den Begegnungen am Sonntag ist der westdeutsche Fußball noch recht stark vertreten. Wenn auch einige Bezirksmannschaften darunter sind, — wer möchte den Eifer gerade dieser kleineren Vereine in den Pokalkämpfen bestreiten? So sind die Siegesaussichten, soweit nicht westdeutsche Vereine unter sich sind, recht gut.

In dem kleinen Städtchen Frankenthal im Gau Südwest herrschte eitel Freude, als ihnen das glückliche Los den Deutschen Meister Schalke sandte. Die Kickers-Leute als Gastgeber der Knappen haben selbstverständlich sich damit abgefunden, daß sie nicht siegen können. Aber für diesen kleinen Bezirksklassenverein ist der Besuch von Schalke 04, das ohne Szepan antreten muß, geradezu eine Sensation, die eben nur die Unberechenbarkeit des Pokalgeschehens beschweren kann. Die Interessen des Gaues Westfalen vertreten weiter Borussia Dortmund und Germania Bochum. Sie stehen allerdings vor nicht ganz leichten Aufgaben. Die Lenz-Mannschaft tritt gegen den norddeutschen Meister Hamburger SV an, der seinen wiedererblühten Fußballruhm durch gutes Abschneiden in den Pokalspielen bestätigen will. Die Bochumer haben dagegen gegen den Mittelrheinmeister VfR Köln schon bessere Aussichten.

Fünf Mannschaften streiten für den Gau Niederrhein. Hinzu kommt noch die spielfreie Fortuna Düsseldorf. Tura Düsseldorf kann die Schlacht gegen Hannover 96 auf eigenem Platz bei einigermaßen guter Mannschaftsarbeit gewinnen. Die beiden Bezirksklassenvereine Homberger SpV, der gegen Holstein Kiel antritt, und Schwarz-Weiß Wuppertal, dessen Gast Dessau 05 ist, müssen dagegen schon mit übergewöhnlichen Leistungen aufwarten, um im Wettbewerb zu verbleiben. Rot-Weiß Oberhausen wird gegen St. Pauli-Hamburg an der Elbemündung vielleicht auf Grund seiner besseren Hintermannschaft gewinnen. Immerhin die Norddeutschen sind zu beachten. Der Duisburger FV 08 reist nach Plaidt. In dem kleinen Ort am Fuß der Eifel wird recht energisch gespielt. Dennoch sollten die Duisburger gegen die Alemannen sicher siegen.

Der Gau Mittelrhein hat neben dem VfR Köln und Alemannia Plaidt noch Sülz 07 im Rennen, das gegen Eintracht Frankfurt auch auf eigenem Boden kaum bestehen wird. Tura Bonn reist nach Hessen. Ein Sieg gegen den Kasseler Spielverein könnte den eifrigen Bonnern schon glücken.

Die weiteren Spiele sind: BuEV Danzig — Hertha BSC, Minerva Berlin — Viktoria Hamburg, Schlesien Haynau — BC Hertha, Ratibor 03 — Polizei Chemnitz; SC Planitz — Beuthen 09; VfL Sömmerda — Eintracht Braunschweig, Rasensport Harburg — Werder Bremen; Polizei Lübeck — Berliner SV 92; VfB Peine — T. V. Borussia; VfR Mannheim — Kickers Offenbach; VfB Mühlburg — FSV Frankfurt; Freiburger FC Wormatia Worms; FV Zuffenhausen — SpVg. Fürth; SSV Ulm — 1. FC Nürnberg; VfB Friedberg — SV Waldhof; Dunlop Hansa — Eimsbüttel; ASV Nürnberg — VfB Stuttgart; Bajuwaren München — Karlsruher FV.

Richter und Merkens siegreich

Radweltmeisterschaften der Berufsflieger

Vor 6000 Zuschauern begann am Freitag der letzte Akt der Radweltmeisterschaften auf der Kopenhagener Ordrupbahn, und zwar erledigten die Berufsflieger ihre Vorläufe. Deutschland trat hier mit Meister Albert Richter und Toni Merkens an. Matthias Engel war noch nicht rechtzeitig aus Amerika zurückgekehrt.

Unsere beiden Vertreter setzten sich gleich in den Vorläufen erfolgreich durch. Merkens schlug Michard und den Australier Buckley. Richter dagegen hatte leichtere Gegner und siegte vor dem Schweizer Dinkelkamp und dem Dänen Knudsen. Sieger in den weiteren Vorläufen waren Scherens, Gerardin, Faick-Hansen und van Vliet. Die Franzosen Michard und Chaillot gelangten erst durch die Hoffnungsläufe unter die letzten Acht. Der Entscheidungslauf wird am Sonntag nachmittag ausgetragen.

Weltmeister Lohmann

startet am 5. September in Bochum.

Wir berichteten bereits vor einigen Wochen, daß bei der nächsten Veranstaltung auf der Bochumer Radrennbahn, am 5. September, in den Steherrennen der Bochumer Walter Lohmann auf seinen alten Rivalen Erich Metze treffen sollte. Durch die Tatsache, daß Lohmann vorgestern den Weltmeistertitel in Kopenhagen errungen hat, kommt der Veranstaltung erhöhte Bedeutung zu, geht der neue Weltmeister doch erstmalig auf seiner Heimatbahn an den Start. Von großem Interesse für die Radsportgemeinde wird sein, daß der Gegner des Weltmeisters der Dortmunder Erich Metze ist, der ja 1934 ebenfalls den Weltmeistertitel errang. Als weiterer Teilnehmer steht der Chemnitzer Schindler fest. Die Leitung der Radrennbahn hat ferner mit dem Franzosen Lemoine Verhandlungen angeknüpft, der ebenfalls als Starter gilt, während der fünfte Fahrer noch nicht feststeht. Die Radrennbahn hat vor, einen weiteren Teilnehmer des Weltmeisterschafts-Endlaufes in Kopenhagen zu verpflichten.

Fünfkampfmeisterschaft der Polizei

Die ersten beiden Uebungen erledigt

Die diesjährigen Fünfkampfmeisterschaften der Polizei wurden am Freitag in dem herrlich gelegenen Sportstadion in Plauen (Vogtland) mit einer kurzen Feier durch General Daluege eröffnet.

Der Fünfkampf, bestehend aus 300-m-Schwimmen, 3000-m-Bahnlauf, Weitsprung, Handgranatenweitwurf und Pistolenschießen, begann mit den Uebungen Handgranatenweitwurf und Weitsprung. Nach den bisherigen Leistungen lautet der Stand nach den beiden Wettbewerben:

Klasse 1: Handgranatenweitwurf: 1. Owm. Arenres-Nürnberg 69,87 m, 2. Wm. Scherb-Bremen 68,36, 3. Wm. Kurt Lange-Offenbach 66,58.

Weitsprung: 1. Gend.-Wm. Stoll-Freiburg 6,57 m, 2. Owm. Arendes 6,53 m, 3. Wm. Korelski-Bochum 6,41 m.

Eines Meisterfahrers letzte Fahrt

In Anwesenheit von Korpsführer Hühnlein wurde der am letzten Sonntag beim Schleizer Dreieck-Rennen tödlich verunglückte Deutsche Seitenwagenmeister NSKK-Scharführer Karl Braun auf dem Hauptfriedhof seiner Vaterstadt Karlsruhe beigesetzt. Kameraden seines Sturms hielten die Ehrenwache. Am Grabe sprach der Korpsführer zum toten Kameraden, der als wahrer, echter Motorsportkämpe von Stahl und Eisen immer zur Stelle war, wenn die Pflicht rief. Der Führer des deutschen Kraftfahrsports schloß mit den Worten: „Scharführer Braun ist nicht gestorben, er ist für Deutschland gefallen. Sein Name ist mit ehernen Lettern nach dem Namen Ernst von Delius eingetragen in das Ehrenbuch des Korps, dessen Scharführer er war und bleiben wird."

Deutschland schlug Frankreich 32:0!

Siege unserer Studenten in der Leichtathletik und in den Spielen
Die deutsche Fußballmannschaft im Finale

Wo man auch am Freitag bei den 7. Akademischen Weltspielen in Paris kämpfte, überall wehten die Flaggen des Internationalen Studentenverbandes auf Halbmast. Es galt, des tragischen Todes des Franzosen Molna, der bei den Fechtwettkämpfen ums Leben gekommen war, zu gedenken. Bei der Ehrung des Siegers gingen die Banner der teilnehmenden Nationen mit Trauerflor an den Fahnenstöcken hoch.

Long sprang im Stade Colombes Rekord

Die deutsche Leichtathletik beherrschte die Titelkämpfe im Stadion Colombes. Wir waren beste Leichtathletiknation. Es wurde schon der richtige Auftakt, als Lutz Long nach einem Sprung von 7,53 m gleich mit 7,68 m einen neuen Studentenweltrekord sprang. Es war ausgemachtes Pech, daß der Berliner Grampp mit 7,28 m nur auf den dritten Rang kam. Im letzten Versuch noch übertrumpfte ihn der Este Toomsalu mit einem halben Zentimeter. Die deutschen Frauen holten sich gleich hinterher zwei Titel. Ueber die 80 m Hürden war Sieglinde Dompe aus Weimar mit 11,7 weit überlegen. Hinter ihr kam die Marburgerin Westphal auf den zweiten Rang. Der Diskuswurf war natürlich eine Sache für Gisela Mauermeyer. Mit 44,17 verwies die Münchnerin Frl. Huchting-Bremen (33,28) und Nobiling-Berlin (30,41) klar auf die Plätze.

Ueberragende englische Läufer

Große Klasse waren die englischen Läufer. Holmes holte sich die 100 m in 10,6 vor seinem Landsmann Pennington. Vogelsang-Köln war aber nur einen Meter zurück und hatte so den dritten Platz. Mit 47,8 lief mit Brown wieder ein Engländer über die 400 m eine hervorragende Zeit. Der Berliner Rößler hielt sich in dem Klassefeld wacker und wurde in 49 Sek. Vierter. — Pech hatte der Berliner Grampp über die 110 m Hürden, wo er hinter dem Franzosen Mathiotte gleichauf mit Eggenberg in 15,2 Sek. einkam, aber vom Zielgericht auf den dritten Platz gesetzt wurde.

Weitere Ergebnisse:

Olympische Staffel: 1. England 3:28,3, 2. Deutschland (Dessecker-Vollmert-Sumser-Steigerthal) 3:31,4, 3. Frankreich 3:34,5, 4. Schweiz 3:36, 5. Schottland 3:36, 6. Polen 3:38,6.

80-m-Lauf: 1. Saunders-England 9,8. 2. Brown-England 10,0, 3. Hühnemörder-Deutschland 10,1, 4. Dempe-Deutschland 10,4, 5. Göppner-Deutschland 11.

Schwimmer in Tourelles

Die Tageskarte der Schwimmer war am Freitag nur klein. Ungarns tüchtige Kräfte bewährten sich erneut. Lenghel, Csik und Grof holten sich die 3mal 100-m-Lagenstaffel mit der gewohnten Sicherheit in 3:33,6. Hinter den Magyaren kam aber die deutsche Staffel mit Schumann, Schulze und Wille in 3:36,9 ein. Oesterreich, Frankreich und England waren die nächsten.

Unsere Wasserballer schlagen Frankreich

Im Wasserballspiel Deutschland — Frankreich war nicht viel von Schönheit zu sehen. Was die Franzosen an spielerischem Können vermissen ließen, ersetzten sie durch Härte, und so verlor der Kampf an Linie. Der Aachener Lenkitsch warf zwei Tore und das reichte aus, um Frankreich 2:1 (1:1) niederzuhalten. Gerda Daumerlang holte sich mit ihrem Schauspringen viel Beifall.

Deutsche Fußballelf im Endspiel

Im Stade Jean Bouin versammelten sich die Fußballfreunde, um zu sehen, wer in das Endspiel einziehen würde. Unsere Elf hatte sich mit Lettland auseinanderzusetzen. Spieltechnisch kamen die Letten bei weitem nicht mit, aber sie kämpften und setzten sich ein, daß es schweren Kampf kostete, sie zu bezwingen. Taktische Fehler im deutschen Spiel machten die Sache noch schwerer. Immer wieder rammte sich unser Angriff mit seinen engen Kombinationen im Strafraum der Letten fest. Obendrein wurde vergessen, die schnellen Flügel einzusetzen. Röll schoß ein Tor und das war auch schon der Sieg mit 1:0 (0:0).

Das Finale erreichten auch die Ungarn, die uns bekanntlich im ersten Vorrundenspiel mit 1:0 besiegten. Die Magyaren hatten es nicht leicht, den Weltmeister Italien mit 1:0 niederzuhalten.

32 deutsche Handballtore

Die deutsche Handballelf spielte am Freitag im wahrsten Sinne des Wortes gegen Frankreich auf. 32:0 (15:0) — das spricht für sich.

Hildebrandt-Richter siegen im Tennis

Zuerst rückten die Deutschen kampflos eine Runde weiter, da die starken Tschechen Cejnar-Wachtl nicht antraten und dann wurden die Schweden Goransson-Wallen in drei glatten Sätzen mit 6:1, 6:3, 6:1 ausgeschaltet.

Fechtturnier abgebrochen

Der tragische Tod des Franzosen Molna hat zum befürchteten Abbruch des Studentenfechtturniers geführt. In einer für Freitag anberaumten Sitzung wurde dieser Beschluß gefaßt und weiterhin angeordnet, daß alle Feierlichkeiten im Rahmen der 7. Akademischen Weltspiele in Wegfall kommen. Bei den Schlußkämpfen am Sonntag wird jeweils eine Trauerminute zum Gedenken des französischen Sportsmannes eingelegt.

Endspiel in Bielefeld

Deutsche Wasserballmeisterschaft 1937

Im Bielefelder Schwimmstadion wird am Sonntag die Deutsche Wasserballmannschaft zwischen Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 entschieden. Zum sechsten Male verteidigen die Hannoveraner ihren Titel. Duisburg 98 steht zum ersten Male im Endspiel. Das Fachamt Schwimmen hat sich entschlossen, den Deutschen Wasserballmeister einwandfrei zu ermitteln. Man hat auf die Entscheidung in einem Endrundenturnier der letzten Vier verzichtet. Aus dem Duisburger Vorschlußrunden-Turnier gingen die Endspielteilnehmer punktegleich mit zwei Siegen und einem unentschiedenen Treffen hervor. Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 lieferten sich damals einen hervorragenden Kampf, der 4:4 endete, nachdem die Duisburger bei der Pause mit 3:1 in Führung gelegen hatten.

Unter der Leitung des Magdeburger Altinternationalen Emil Benecke werden sich die Mannschaften am Sonntag in Bielefeld in folgender Besetzung vorstellen: Wasserfreunde Hannover: Tor: Stelke, Verteidigung: Heine, Baier; Verbindung: Gunst; Sturm: Söhlmann, Schwenn, Allerheiligen. Duisburg 98: Tor: Klingenburg; Verteidigung: Heimbach, H. Hilker; Verbindung: Kahl; Sturm: Thielhorn, Schneider, W. Hilker.

Daß die Hannoveraner mit allen Mitteln den Titel verteidigen werden, versteht sich von selbst. Duisburg 98 hat nichts zu verlieren, zumal auch diesmal wieder die Wasserfreunde als Favoriten gelten. Ein knapper Sieg der Duisburger würde auf keinen Fall eine Ueberraschung bedeuten. Ausschlaggebend für den Sieg wird die Routine und Taktik sein. In dieser Hinsicht haben die Mannen um Gunst ein unverkennbares Plus

Sechs kämpfen um den Titel

Endkampf der Deutschen Kunstflugmeisterschaft in Dortmund.

Wie nunmehr endgültig feststeht, erfolgt die Ermittlung des Deutschen Kunstflugmeisters am kommenden Sonntag auf dem Dortmunder Flugplatz in Brackel. Am 15. August konnte bekanntlich wegen der widrigen Wetterverhältnisse der Endkampf der sechs besten Kunstflieger, die sich aus dem Kranz der zwanzig Bewerber durch hervorragende Durchführung des schwierigen Pflichtprogramms herausgeschält hatten, nicht stattfinden. So werden am Sonntag nachmittag folgende sechs Kunstflieger zum Endkampf antreten: Rudolf Lochner-Lönnewitz (Bü 133c), Helmut Kalkstein-Böblingen (Kl. 35), Günther Friedrich-Sprottau (Bü 133c), Albert Falderbaum-Kassel (Bü 133c), Karl Bock-Krefeld (FW 44) und Wendelin Trenkle-Augsburg (Bü 133c).

Einige Bewerber zeigten bereits in Schaudarbietungen am 15. August ihr glänzendes Können. Alle Bewerber werden am Sonntag versuchen, durch ein exakt geflogenes Kürprogramm mit den vielen schweren und allerschwersten Figuren, die der heutige Kunstflug kennt, den Titel zu erobern. Wem es gelingt, darüber wird erst der Sonntag entscheiden, denn bei der Klasse dieses gleichwertigen Bewerberfeldes werden die Unterschiede nur gering sein. Eine gewisse Favoritenstellung darf man Rud. Lochner einräumen, der sich mit seiner Bücker-Jungmeister erst vor kurzem auch in der niederländischen Kunstflugmeisterschaft durchsetzen konnte und auch nach dem Pflichtprogramm klar in Führung lag.

Für ein gutes Rahmenprogramm hat die NSFK-Gruppe 10 auch diesmal Sorge getragen. U. a. werden Fallschirmabsprünge geboten, und auch das Horst-Wessel-Geschwader wird wieder Flüge im Verband zeigen.

Ausländersieg in Baden-Baden

Dadji vor Gaio und Ricardo im Großen Preis

Der Haupttag der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden — nach althergebrachter Weise haben die Baden-Badener Rennen ihren Höhepunkt an einem Wochentag — wurde nicht gerade zu einer Empfehlung für die deutsche Vollblutzucht. In dem mit 42 000 Mark ausgestatteten Großen Preis von Baden marschierten drei Ausländer mit Klasse gegen die gesamte deutsche Spitzenklasse auf, die Italiener Gaio und Chilone sowie der Franzose Dadji. Seit 1924 war der Große Preis von Baden nichts für den Ansturm der Ausländer, heuer aber wurde es anders. Dadji aus dem Stall von Maurice Boussac siegte unter C. Elliott gegen Gaio und dem überraschend gut gelaufenen Ricardo, hinter dem sich unser bester Dreijähriger Blasius, den vierten Rang sicherte, Abendfrieden, der Derbysieger, und Iniga Isolani waren unter „Ferner liefen".

Zwei große Könner in Front

So betrüblich das Ergebnis des Rennens im ersten Augenblick auch scheint — die deutschen Pferde wurden von zwei wirklichen Könnern bezwungen. Der Sieger Dadji wurde im Pariser Präsidentenpreis nur um einen kurzen Kopf von Vatellor geschlagen, jenem Vatellor, der im Braunen Band in München als Zweiter hinter Blasius so hervorragend abschnitt. Er ist also mindestens ebenso gut wie Vatellor und traf Blasius hier wesentlich günstiger. Ueber Gaio sind nur wenige Worte zu verlieren. Sein Kantersieg im Fürstenberg-Rennen über Iniga Isolani ist Empfehlung genug. Mit solchen Klassepferden nachbarlicher Zuchten stellte sich seit 1924 wieder der erste Ausländersieg ein.

Iniga führt auf Biegen und Brechen

Sofort nach dem Start erschienen Iniga-Isolani und Blasius' Stallgefährte Periander in Front und legten ein sehr schnelles Tempo vor. Gaio lag dahinter auf der Lauer vor Abendfrieden und dann folgten Ricardo, Blasius und Dadji. Im Einlaufbogen hatte als erster Periander genug, während Dadji mit Blasius im Fahrwasser etwas aufrückte. Iniga Isolani verschwand in der Geraden sang- und klanglos, Gaio schien bereits zu gewinnen, da kam aber auf den letzten 200 Metern Dadji förmlich angeflogen und siegte ganz leicht mit zwei Längen gegen Gaio, hinter dem die deutschen Pferde um die Plätze kämpften. Ricardo erwies sich ganz überraschend als der Beste und wurde Dritter vor Blasius, Abendfrieden und dem Vorjahrssieger Wahnfried, während Iniga Isolani als Neunte einkam. Die Zeit von 2:35,2 liegt weit unter dem Rekord, den Wahnfried 1936 mit 2:31,4 aufstellte.

1. R.: 1. Cleopatra (O. Schmidt), 2. Gräfin Isabella, 3. Patron. Sieg 18; Platz 19, 30; EW 92:10. Ferner: Nobelpreis, Bellona.

2. Badener Meile: 1. Fidelitas (W. Held), 2. Heimfahrt, 3. Hadrian. Sieg 23; Platz 10, 11, 10; EW 64. Ferner: Wiener Walzer, Dardanos, Cyrillus, Leibhusar.

3. R.: 1. Infant (H. Schmidt), 2. Purpurstern, 3. Narrhalla. Sieg 88; Platz 23, 17, 28; EW 412:10. Ferner: Saarpfälzer, Kanzlist, Neandertal, Schwertlinie.

4. Großer Preis von Baden: 1. Dadji (Elliott), 2. Gaio, 3. Ricardo, 4. Blasius. Sieg 35; Platz 12, 12, 30, 12; EW 72:10. Ferner: Wahnfried, Chilone, Periander, Abendfrieden, Iniga Isolani, Elpis.

5. R.: 1. Occultus (W. Held), 2. Odin, 3. Märchenwald. Sieg 108; Platz 26, 22, 23; EW 564:10. Ferner Palastherold, Taifun, Periflor, Paderborn, Geradeaus, Graf Schleiden.

6. R.: 1. Oberhaupt (Göbl), 2. Veilchen, 3. Männeken. Sieg 35; Platz 12, 12, 17; EW 74:10. Ferner: Sagenheld, Spanga, Flüsterton, Uferschwalbe.

7. R.: 1. Spata (Wortmann), 2. Enthusiast, 3. Grenzeslust. Sieg 13:10; EW 24:10.

Neuer Sieg Cramm/Henkels

Auch am zweiten Tage der amerikanischen Tennismeisterschaften in den Doppelspielen konnte sich unser Davispokaldoppel Gottfried von Cramm und Henner Henkel erfolgreich durchsetzen. Auf dem Platz des Westchester Countryclubs in Brookline im Staate Massachusetts siegten die Deutschen über das amerikanische Paar Bickel/Burgeß 6:4, 6:3, 4:6, 6:3. — Die zweite Runde brachte mit dem Ausscheiden der Engländer Hughes-Hare eine Ueberraschung. Die Amerikaner Robert Higgs-Bernard Coghan schlugen das englische Paar nach hartem Kampf 4:6, 6:4, 11:9, 10:8. Weniger Mühe hatten die Amerikaner Grant-Sabin, um über die Japaner Nakano-Nishimura 7:5, 4:6, 6:3, 7:5 zu siegen, während Budge-Mako ihre Landsleute Gardner Mulloy-Jarvis 6:1, 3:6, 3:6, 6:1, 6:1 schlugen.

*

Horn/Lizana ausgeschieden

Bei den amerikanischen Doppelmeisterschaften hatte bei den Frauen das deutsch-chilenische Paar Horn-Lizana das Pech, schon in der dritten Runde auf die amerikanischen Spitzenspielerinnen und Favoriten Alice Marbl/Frau Fabyan zu treffen. Die Amerikanerinnen siegten überzeugend mit 6:3, 6:3. Im Gemischten Doppel griff auch Henner Henkel mit der Amerikanerin Babcock als Partnerin ein. Das Paar schlug Lumb/McDiarmid (USA) 6:4, 7:9, 6:1.

Ferner siegten im Gemischten Doppel Marieluise Horn und Gottfried von Cramm über Frl. Jesse-Robert Kamrath 7:5, 5:7, 6:3.

14. Herbstregatta in Witten

Das Melde-Ergebnis für den 4. und 5. September

Im Bootshaus des Wittener RC fand die Auslosung für die am 4. und 5. September stattfindende 14. Herbst-Regatta des RV Bochum und RC Witten statt. Das Melde-Ergebnis ist überraschend gut ausgefallen. Obschon von den 20 ausgeschriebenen Rennen drei ausfallen müssen, werden trotzdem 60 Boote mit 265 Ruderern an den Start gehen. Gemeldet haben insgesamt 24 Vereine. — Am Sonnabend sind nicht weniger als 17 Vorrennen notwendig, um die Teilnehmer der Hauptrennen, die am Sonntag um 14 Uhr beginnen, festzustellen.

Das Melde-Ergebnis:

Zweier Gig-Vierer m. St.: RV Bochum, Rkl. Westfalen 29 Herdecke, RV Waltrop von 1928, RC Witten, RV Datteln 1928, RG Linden-Dahlhausen.

Herbst-Jungmann-Gig-Doppelvierer m. St. für Frauen: RV Bochum, RV Essen-Steele, RC Hansa Dortmund.

Alt-Herren-Vierer m. St.: Renngm. RV Bochum/RC Witten, WSV Mülheim, RG Ruhrort/WSV Duisburg, WSV Krupp Essen.

1. Herbst-Jungmann-Vierer m. St.: WSV Krupp Essen, RG Essener RV/Werdener RC.

Herbst-Jungmann-Einer: RV Bochum, WSV Mülheim, Kölner RV 1877, RC Witten.

1. Herbst-Senior-Vierer: RC Hansa Dortmund, RV Bochum.

Vierer der Stadt Bochum (1. Sen.-Vierer m. St.): RG Ruhrort, RC Westfalen Herdecke 1929.

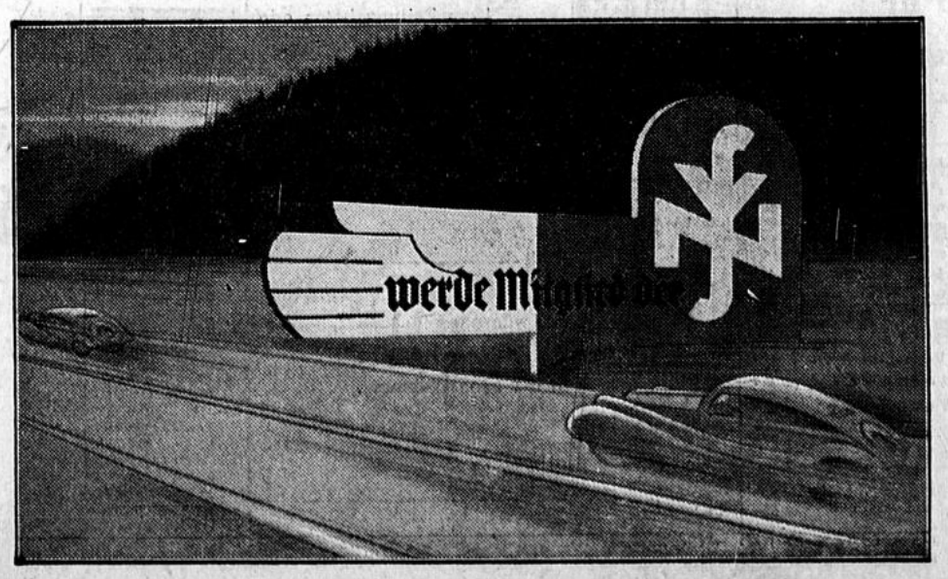
2. Herbst-Jungmann-Vierer m. St.: Uerdinger RC 1907, Homberger RG Germania, VfL Hüttenverein Dortmund, RG Essener RV/Werdener RC, RV Oberhausen, WSV Krupp Essen.

1. Gig-Vierer m. St.: RG Linden-Dahlhausen, RC Westfalen 29 Herdecke, RV Blankenstein, RC Witten.

3. Gig-Vierer m. St.: RC Mark Hagen, RV Gelsenkirchen 1920, RV Datteln 1928, RC Witten, VfL Hüttenver. Dortmund, RV Bochum, RV Waltrop 1928.

Herbst-Senior-Einer: Kölner RV 1877, RC Witten, RV Bochum.

Alt-Herren-Doppel-Zweier: Mülheimer RG, RC Witten.



Senior-Gig-Doppelvierer m. St. für Frauen: Essener RV, RV Bochum.

2. Senior-Vierer m. St.: Homberger RC Germania, RK Westfalen Herdecke.

Herbst-Senior-Doppelzweier: RC Hansa 98 Dortmund, WSV Mülheim, RC Mark Hagen.

2. Herbst-Senior-Vierer m. St.: Homberger RC Germania, RV Bochum/RC Witten RV Bochum, RC Hansa Dortmund.

Herbst-Senior-Achter: Renngem. RV Bochum/RC Witten, WSV Krupp Essen.

Der Radsport am Wochenende

Am Wochenende finden die Rad-Weltmeisterschaften in Kopenhagen ihren Abschluß. Die letzte Entscheidung fällt am Sonntag bei den Berufsfliegern, die am Freitag ihre Vorkämpfe austrugen.

Im Reich sind die Bahnrennen in Nürnberg hervorzuheben, bei denen Krewer (Köln), Stach (Berlin), Umbenhauer (Nürnberg), Kirmse (Halle), Hille (Leipzig) und Wißbröcker (Hannover) am Start sind. Weiterhin stehen Wettbewerbe für die Nationalmannschaft auf dem Programm. Der Steher-Länderkampf Deutschland — Frankreich findet am Samstag auf der Berliner Olympiabahn statt. Ein Klassefeld von Dauerfahrern wird sich hier mit Lacquehay, A. Wambst, Lemoine, Metze, Schön und dem zur Extraklasse aufgerückten Stach am Start versammeln. Im Ausland ist in Zürich ein Renntag vorgesehen. Schön und Metze wurden als Gegner für Paillard, Suter, Staub und Walter verpflichtet. Auch Paris veranstaltet wieder.

Auf der Straße steht das traditionelle Rennen „Rund um Berlin" im Vordergrund des Interesses. Ueber 50 deutsche und ausländische Berufsfahrer nehmen den Kampf über die 235 Kilometer auf, darunter auch zahlreiche Bahnfahrer. Die Amateure sind ebenfalls dabei und starten in drei Gruppen.

Weitere Straßenrennen sind „Rund um Stuttgart" und im Westen der „Straßenpreis von Burscheid".

NSG. Auch in dem Bewerb der Reichsparteitagsplakette kommt dein Dank an den Führer zum Ausdruck. — Kaufe noch heute eine Plakette in der nächsten Dienststelle der NSDAP!

Neuer Weltrekord über 2000 Meter

San Romani lief 5:16,7!

Vor einigen tausend Zuschauern wurde am Donnerstag abend in Helsinki ein Amerikaner-Sportfest abgewickelt. Im Rahmen dieses Sportfestes stellte der Amerikaner San Romani in einem mörderischen Rennen über 2000 Meter einen Weltrekord in 5:16,7 Minuten auf. Der bisherige Rekord stand 5:21,8 und wurde seit dem Jahre 1930 von dem Franzosen Ladoumegue gehalten, doch war er von dem Schweden Jonsson im Juli d. Js mit 5:18,4 bereits unterboten, aber noch nicht anerkannt worden. Hinter San Romani kam der Finne Mäki in 5:18,2 als Zweiter ein und stellte einen neuen Landesrekord auf. Einen weiteren finnischen Rekord gab es über 100 Yards durch Avellan in 10,0 Sekunden.

Sportnachrichten

ONS gewinnt den Belgien-Pokal

Die wertvollste Trophäe der schweren Langstreckenfahrt Lüttich—Rom—Lüttich wurde zum ersten Male der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS) zugesprochen. Durch die ersten Plätze von Häberle/Glöckner auf Hanomag, Guilleaume/Frau Bahr auf Adler-Imperia und Hanstein/Gunst auf Hanomag wurde der internationale Wanderpokal von Deutschland gewonnen. Mit 460, 480 und 680 Strafpunkten wiesen diese deutschen Fahrer über 500 Strafpunkte weniger auf als die Nächstplazierten.

*

Ehrung für Professor Hueppe

Dem verdienstvollen Vorkämpfer des volkstümlichen Turnens und der Leichtathletik, dem Mitbegründer des Deutschen Fußball-Bundes, Professor Dr. Ferdinand Hueppe, wurde zu seinem 85. Geburtstag vom Reichssportführer der Große Ehrenbrief des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. Diese zum ersten Male erteilte hohe Auszeichnung ist der Dank der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung für den Mann, der als Sozialhygieniker und Biologe bahnbrechend gewirkt hat.

*

Niederrheins Fußballelf gegen Mittelrhein

Der Fußballgau Mittelrhein empfängt am 1. November die Streitmacht des Niederrheins zu einem Freundschaftsspiel in Köln. Die vom Niederrhein haben bereits ihre voraussichtliche Elf genannt: Buchloh; Janes, Albrecht; Rodzinski, Stephan, Bender; Albrecht, Stoffels, Hohmann, Kobierski, Günther. — Ersatz: Zielinski, Jürissen, Busch, Kulik, Flick.

*

Westfalen und Mittelrhein

haben für den 5. September einen Vergleichskampf ihrer Jugend-Amateurboxer nach Iserlohn vereinbart. Die Begegnung wird 13 Paarungen umfassen.

*

Helen Moody-Wills geschieden

Aus Carlton-City im Staate Nevada erreicht uns die Nachricht, daß dort Helen Moody-Wills, die frühere Wimbledon-Siegerin, wegen „geistiger Grausamkeit" von ihrem Mann, Frederick S. Moody, geschieden wurde. Helen Wills begibt sich jetzt nach Newyork, wo sie sich als Modezeichnerin betätigen wird.

*

Neue Berufsboxer

Der Düsseldorfer Weltergewichtler Knoth und der Leichtgewichtler Biesel-Berlin sind vor kurzem zum Berufsboxsport übergetreten.

„Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht!"

Woher stammt dieses Zitat? — Nicht nur, sondern auch richtig zitieren!

Von C. Rößler.

Im Zitieren von Dichterworten besitzen wir eine ziemliche Fertigkeit. Und doch ist es damit so eine Sache. Dichterzitate verleihen unserer Rede zweifellos eine gewisse Erhabenheit und uns selbst einen gewissen Bildungsnimbus. Das eine ist gewiß schön und das andere kann uns sicher nichts schaden. Allerdings beides unter einer Voraussetzung. Es wirkt nämlich unschön und es zeugt auch nicht von ganz unbedingter Bildung, wenn wir — falsch zitieren. Das ist aber leider sehr häufig der Fall. Zum Beweise dafür einige Beispiele.

Unser meistgelesener und daher auch meistzitierter Dichter ist wohl Schiller. Wie oft wird nicht die Stelle aus dem „Fiesko" zitiert: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan!" Und doch heißt es bei Schiller nicht „Schuldigkeit", sondern „Der Mohr hat seine Arbeit getan!". „Die schöne Tage von Aranjouez sind vorüber" sagen wir bei unserer Heimkehr aus dem schönen Sommerurlaub; der Dichter aber hat gesagt „Die schönen Tage in Aranjouez", auch nicht „sind vorüber", sondern „sind zu Ende"! Aus demselben „Don Carlos" wird gern und oft zitiert: „Der Knabe Carl beginnt mir fürchterlich zu werden"; in Wirklichkeit heißt es aber „Der Knabe Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden"! Schiller sagt auch nicht „Stolz lieb' ich den Spanier", sondern „Stolz will ich den Spanier"! Man zitiert aus dem „Ring des Polykrates": „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zuteil"; es heißt aber „ward keinem Irdischen zuteil"! Das sind, wird man einwenden, doch nur Kleinigkeiten; und doch, welch feine Nuancen enthalten oft diese „Kleinigkeiten"! Uebrigens wird auch Goethe nicht sehr schonend behandelt. So heißt es beispielsweise im „Faust": „Und wo Ihr's packt, da ist's interessant"; man will ihn verbessern und zitiert: „. . . da ist es interessant"! Bei der Zitierung von Clärchens Lied im „Egmont" wimmelt es nur so von Fehlern. Man zitiert nämlich folgendermaßen: „Freudvoll und leidvoll, Gedanken sind frei, Hangen und Bangen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, glücklich allein nur die Seele, die liebt". Goethe hat sich aber etwas anders ausgedrückt, und zwar so: „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein, Langen und Bangen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt"! Auch aus dem einst sehr beliebten Schauspiel „Die Schuld" werden heute noch gern aber falsch die Worte zitiert: „Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur"; im Original heißt es jedoch: „Und erkläre mir Oerindur . . ."; nun, der „Graf" liest sich immer noch besser, als die „Heißewürstchenfabrikantensgattin", aber man sieht, daß auch der schöne Titel „Graf" nicht immer am Platze ist.

Interessant wäre es auch, einmal eine Rundfrage anzustellen über die Herkunft des Zitats: „Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht". Ob nicht tausend gegen eins zu wetten wäre, daß sich die meisten für Lessings „Minna von Barnhelm" aussprechen würden? Und doch kommt diese Stelle nicht bei Lessing, sondern in Schillers Gedicht „An Minna" vor! Auch das „Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen" steht nicht, wie oft gemeint wird, in Lessings „Nathan", sondern ist ein Satz aus Goethes „Wahlverwandtschaften". Einen schlagenden Beweis für die Bedeutung der sog. „Kleinigkeiten" liefert das vielgebrauchte Wort: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens"; es heißt aber richtig: „Mit der Dummheit . . ."! Das „mit" ist natürlich doppelsinnig, denn es kann nicht nur bedeuten, daß die Götter gegen, sondern auch in Verein mit der Dummheit vergebens kämpfen; in jenem willkürlichen „gegen" liegt also auch bereits eine willkürliche, eigenmächtige Sinngebung vor. Wenn wir oben schon in der Abänderung des „Und wo Ihr's packt, ist's interessant" zu „ist es interessant", eine unberechtigte Korrektur der Goetheschen Schreibweise erblickten, so wird gelegentlich auch das natürlich Volkstümliche der dichterischen Sprache ins korrekte Hochdeutsche hinaufgeschraubt; so wenn der Schluß des 1. Teils vom „Faust" zu einem „Heinrich, mir graut vor Dir" gemacht wird, während es doch heißt: „Heinrich, mir graut's vor Dir"!

Es besteht Grund zur Befürchtung, daß der Leser durch Anführung weiterer Fehlzitate gelangweilt wird. Es besteht aber ebenso viel Grund zur Annahme, daß durch die wenigen Beispiele der Leser vielleicht doch zu einer korrekten Zitation von Dichterworten angeregt wird. Das geböte allein schon die Ehrfurcht vor dem Dichter. Das geböte aber schließlich auch die Selbstachtung, denn wenn uns die bei anderen beliebte falsche Aussprache oder Schreibweise von Fremdwörtern jedesmal ein verstecktes Lächeln abnötigt, nun, man wird sich im stillen auch über uns lustig machen, wenn wir uns des dichterischen Pathos bedienen ohne zu bemerken, wie sehr wir dabei das Dichterwort selbst banalisieren. Doch trösten wir uns; denn was uns selbst passiert, ist auch schon Dichtern passiert: von Ferdinand Raymund stammen die Worte: „Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehen"; was Heinrich Heine in die Verse abgeändert hat: „Und scheint die Sonne noch so schön, am Ende muß sie untergehen"!

Also zum Schlusse: man zitiere unsere Dichter fleißig, aber man zitiere sie auch richtig. Leicht könnte sonst Onkel Bräsig sagen: in der Fizigkeit bist du mir, in der Richtigkeit bin ich dir über!

Modenschau im Parkhaus

im Stadtpark Bochum am Montag, dem 30. und Dienstag, dem 31. August 1937, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

A. Wolff Pelz-Modelle | A. Viefhaus Damen-Kleidung | Böhmer Der gute Schuh | WMF IKORA-SCHMUCK

Der Umzugstermin naht!

Rechtzeitig den Spediteur bestellen! Vorschläge für die Heim-Neugestaltung!

Möbelwagen / Scharpey fragen
Spez.: Möbelfernтransporte
Bochum, Hattinger Straße 233
Ruf 61110/61111
Stadtbüro: Kortumstraße 7

Möbel- und Auto-Transporte
Speditior
Anton Dören
Ferdinandstraße 1 Ruf 616 39



gegründet 1878

Möbeltransporte
Im Stadt- und Fernverkehr
Richard Drews Hattinger Straße 179 Fernsprecher 64013

Einzelmöbel
Kl. Wohnzimmer - Büfett, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Sofas, sowie kompl. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer und Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37
Altes reelles Geschäft seit über 60 Jahren. 300 qm Ausstellungsraum

Heinrich Herms
PARKETT- UND FENSTERREINIGUNG
Renovierung der Parkettböden mit der Klinge und Stahlspänen
Bochum, Marienplatz 6
FERNRUF 636 26

Vor und nach dem Umzug Möbel von
Wilhelm Janssen Herner Str. 7
Möbelhandlung - Polsterei - Schreinerei

Niessing & Timmermann
Elektr. G. m. b. H.
Bochum, Wiemelhauser Straße 15
Fernruf 68082
RADIO
Elektro-Installation Beleuchtungskörper

Denken Sie vor der Instandsetzung der Wohnung an
Hubert Fickermann
Blücherstraße 50 Tel. 64639
Das Fachgeschäft für Elektrotechnik - Radio

Jos. Finger
Oskar-Hoffmann-Straße 102 Ruf 670 16
Möbel- und Auto-Transporte
Fuhrgeschäft

Transporte Umzüge billigst
Liebig, Märkische Str. 16 Ruf 62131

Autoumzüge
jeder Art führt aus:
Franz Jankort
Boch., Herner Str. 88 Ruf 96 70

Bernhard Mense
Malermeister
Jetzt: Neustraße 2 Ruf 62917

F. Dubbert
Malergeschäft
Am Gerstkamp 17 Ruf 61275

Heinrich Ricken
Malermeister
Am Gerstkamp 11 Ruf 65282

MÖBEL
gut und billig
aus dem Möbellager
Tecklenburg
Fahrendeller Straße 18/20
(Nähe Kaiser-Friedrich-Platz)

Sessel, Couches, Sofas, Matratzen
Polstermeister
A. Kallmerten
Bochum, Clemensstr. 4 Ruf 619 38

Jorgetan Louba Louka
S. Pongratz Nachf.
Bochum
Dorstener Straße 11
Filiale: Gerthe
Lothringer Straße 20
Telephon 652 95

Alle Möbel und Güter
fährt
August Hüther
Bochum, Hattinger Str. 160, Telephon 62209

Für die neue Wohnung
ein gutes
Sicherheitsschloß
u. mod. Möbelbeschläge
aus dem Spezial-Geschäft
A. RUMBERG
Eisenwaren — Werkzeuge
nur Luisenstraße 12 / Ruf 635 46/47

Wanzen, Motten
mit Brut, Vertilg. 100% mit T-Gas.
Entmottungskammer.
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
G. Wimmer, Bochum,
Wittener Straße 74. Ruf 61396

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen.



denn dieser
Anthrazit-Dauerbrenner
ist für neuzeitliche Wohnräume auf Grund der 60 jährigen Erfahrung im Ofenbau geschaffen.
Caspar Blume
Bochum, Kortumstraße 111
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Kinderreiche
kaufen zu billigsten Preisen:
Matratzen, Auflagen, Bettstellen, Federbetten, Kleiderschränke, Ledersofas, Chaiselongues, Herde, Waschmaschinen, Wringer
in groß. Auswahl und den bekannten Qualitäten beim Fachmann
Spiekermann
Boch., Rottstr. 55—57

Küchengeräte Hausputzartikel Kinderwagen Schlipper
Bochum Kortumstraße 109
Kinderreichenbeihilfe und Ehestands-Darlehen werden angenommen



Hellermann
Bochum
Brückstraße 24 Tel. 63004
Teilzahlung ● Reparaturen

Wohnungswechsel
Dem Zeitungsboten oder in der Geschäftsstelle unserer Zeitung abgeben.
Ich verziehe
von
nach
und wünsche vom an die Zustellung der Volks-Zeitung in die neue Wohnung.
Name:

Fragen Sie
nach dem altbekannten Mittel gegen Grind, Ausschlag, Flechten, Ekzem, Brand-, Bein-, Sonnenschäden, Wundsein. „Sprätin" 50-g-Packung 0.75, 100 g 1.50, 150 g 2.—.
Alte Apotheke,
Bochum, Rosenstraße.

Wohnz.-Büfett
Eiche ger., 1,40 m br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 eich. gepolst. Stühlen, 210.— Mark.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37.

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 634 46.

Gut schlafen
ist nötig. Kaufen Sie darum die erstklassig. Auflagen und praktischen Metallbetten bei
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Jhabotee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus
J. Kneider, Bochum, Große Beckstr. 10, Telefon 651 76.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten empfohlen zu werden.


Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 630 70
Altenbochumer Str. 1.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Fahrräder
W. Tigges
Fahrradhaus
Wittener Str. 103



Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser) ohne Reichsbürgschaft 60 Proz. des Realwertes, sonst 75 Proz. mit Amortisation.
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler, Bochum, Dickampstr. 31.

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. bei
Michael Paeßgen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Möbelkäufer!!
Die neuesten Modelle in
● Schlafzimmern u. Küchen ●
in allen Holzarten besonders billig im
Fachgeschäft Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)

Volksempfänger
jetzt 59.-. Anzahlg. 11.80
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Blinden-Verein
Bochum.
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Kard- und Stuhlflechter:
A. Fuchs Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27.
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Baga Bochum, Elisabethstr. 17,
Fri. Schulte, Bochum, Meierkr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.



Treue Leser

wissen den Wert der Volks-Zeitung zu schätzen. In allen Lagen ist sie ihr bester Berater. Nicht nur das. Auch die Kleinanzeigen bieten mancherlei Vorteile. Eine Kleinanzeige hat schon vielen zum Glück verholfen. Und gerade die Volks-Zeitung vermag Ihre Wünsche zu erfüllen, weil sie die Zeitung aller Kreise und Berufe ist.

Der Spuk von Regensburg

Eine Kriminalgeschichte aus dem Jahre 1510 – Von Georg Bründl

Beim Schuster Fellner, wo der Storch bis jetzt fast jedes Jahr eingekehrt war, schrien die sieben Kleinen die wie Orgelpfeifen herumstanden von morgens bis abends wie junge Raben um Brot. Und je ärger sie krakeelten desto wütender schlug der wackere Meister mit seinem Hammer auf die Sohlen, als könne er damit dem Gespenst der Not selbst den Schädel zu Brei zermalmen. Tag und Nacht zermarterte der Aermste sein Gehirn, wie er den immer größer werdenden Appetit der armen Schlucker steuern sollte. Der Tod seiner Frau, für die seine gleichaltrige Schwester die Resi, den Haushalt führte, hatte das Maß des Jammers noch voll gemacht.

Gerade ließ Fellner seinen Groll gegen die Weltordnung wieder an einem Paar Stiefelsohlen aus, da ging plötzlich ein seltsames Aufflackern über die müden, abgehärmten Züge des Schusters. Ein Gedanke war wie ein zündender Blitz über ihn gekommen und litt ihn nicht mehr bei der Arbeit. Letztes Geflimmer der Abendsonne zitterte gerade durch die Werkstatt, da warf der Meister Hammer und Schuhzeug in eine Ecke und lief nebenan in die Kammer, die er sorgfältig hinter sich abschloß. Die Resi war eben mit einem großen Geschirr fortgegangen um die Abendsuppe zu holen. Hastig bückte sich Fellner über eine große Truhe, fing in deren unergründlichen Tiefen zu wühlen an und zog ein altes Kleidungsstück nach dem andern hervor, bis schließlich ein ganzer Berg alter Lumpen vor ihm [illegible] lag. Nun zog er einen alten Rock an, stürzte darüber ein langwallendes Kittelkleid, stopfte sich vor Brust und Bauch einen ganzen Wust von Lumpen und Kleidern und warf sich schließlich über den Kopf ein seine ganze Gestalt verhüllendes weißes Tuch, das er mit einigen Bändern um den Leib festschnürte.

So bis zur Unkenntlichkeit als Dickwamst vermummt, trat der Schuster ans Fenster, das zu ebener Erde lag, spähte erst vorsichtig hinaus und schwang sich dann wie eine Katze behende ins Freie.

Es war abends um die Zeit, wo die Leute aus der Kirchen strömten. Eben wogte wieder eine Menge Andächtiger aus der St. Johanniskirche und einige Bürgersfrauen lenkten ihre Schritte gerade durch eine dunkle Nebengasse, da schlich ein weißes Gespenst hinter ihnen her und mit einem Sprung saß es einer der Frauen stumm auf dem Rücken. Entsetzt schrie die zu Tode Erschrockene auf, während ihre Begleiterinnen kreischend ins nächste Haus flüchteten. Verzweifelt rang die Frau mit dem Spukgeist, aber wie von eisernen Klammern war sie am Halse festgehalten. Mit erhobenen Händen flehte die Geängstigte, sie um des Himmels willen ziehen zu lassen. Da neigte sich das Gespenst über sie und gab ihr mit hohler Stimme zu verstehen daß ein armer Geist ruhelos umherirren müsse, bis sie durch Opfergeld gelöst werde. Auf diese Worte griff die Frau sogleich tief in ihre Taschen und ein ansehnliches Geldstück hatte die Wirkung, daß das Gespenst alsbald versöhnt und friedlich der Gequälten den Rücken kehrte. Mit Befriedigung wiegte er die Münze in den Händen. Es war nicht die ärmste Frau gewesen, die sich der Spukgeist zum Opfer ausersehen hatte.

Von Tag zu Tag, früh morgens und abends ward das sonderbare Gespenst von nun an in den Straßen von Regensburg zu sehen. Bald tauchte es da, bald dort auf und gar schnell war die „dicke Agnes", wie man das Ungetüm nannte, in der ganzen Stadt Tagesgespräch geworden. Nur mehr zitternd wagten sich Frauen und Mädchen auf die Straße und gar manche Tasche wurde um ein gutes Geld erleichtert.

Das Schreckgespenst aber hätte zur Auffüllung seine schwindsüchtigen Geldbeutels die guten Regensburger vielleicht noch weiß Gott wie lang in Atem gehalten, wenn dem Spukgeist eines Tages nicht die eigene Raffgier ein Schnippchen geschlagen hätte. Eines Morgens nämlich, als die dicke Agnes die Besucher der St. Cassianskirche durch ihr plötzliches Erscheinen in gräßliche Aufregung versetzt hatte, da passierte es daß eine Dienstmagd ihren Huckelkorb vor Schrecken mitten auf der Straße stehen ließ. Der Spukgeist stieß ein vergnügtes Grunzen aus, als er sich über den großen Korb beugte und den Anblick von Eiern, Milch und Butter genoß. Das war ein Fang! Darum nicht lange bedacht! Flugs die lockende Bürde auf den Rücken und schnell damit heimwärts! Weil aber einem Gespenst, das mit einem Huckelkorb auf dem Rucken über die Straße läuft, alle Schrecken genommen sind, so fielen alsbald ein paar Schlossergesellen über den Vermummten her, warfen ihn zu Boden und entlarvten die dicke Agnes als den allen wohlbekannten Schuster Fellner.

Dem Ratsherren vorgeführt, bezeugten diese eine selten gute Laune und verurteilten den Schuster nur zur Ausstellung im Narrenhäuschen. Das war ein hölzerner Pranger unter den „Ledererlauben", wo tags darauf die Menge vor dem Schuster unter lebensgefährlichem Gedränge wie vor einem in Zwinger zur Schau gestellten Raubtier vorüberzog. Aus dem Narrenhäuschen entlassen, mußte Fellner Urfehde schwören und wurde, wie er stand und ging, zur Stadt hinausgeführt, natürlich immer von einem großen Haufen Volkes teilnahmevoll begleitet. Vieles und aufrichtiges Mitleid wurde für ihn rege. Mildtätige wallfahrteten gar oft zu dem Einsamen hinaus, machte ihm durch Geschenke seine Verbannung erträglich und sorgten für seine in der Stadt zurückgelassene Familie. Unablässig geschahen Fürbitten, so daß ihm nach einem Jahr der Aufenthalt in der Stadt wieder gestattet wurde.

Abend im Dorf

Der Sommertag erstirbt in tausend Düften
Die kleinen Sänger rüsten schon zur Ruh.
Rotbunte Kühe kommen von den Triften
Und streben blökend ihren Ställen zu.

Wo irgendwo weht in die Abendstille
Noch froh und hell der Sense Dengelklang
An allen Wegen stimmt die kleine Grille
Schon ihre Geige für den Nachtgesang.

Die Jugend singt im Duft der alten Linde
Von Lieb und Glück ein längst vergessenes Lied,
Das süß und schwer mit kühlem Abendwinde
Des Dorfes Feierstunde mild durchglüht.

Die Alten sitzen schweigend auf den Bänken.
Dann bricht die große Sternennacht herein
Und hüllt der Menschenkinder Tun und Denken
In ihren Silberschleier liebend ein

H. K.

Feierabend

Polternd und rasselnd rollte der schwere Ackerwagen über den Feldrain. In der Schoßkelle saß der Bauer Robert Mischke und ließ die Peitsche über die blanken Rücken der Pferde spielen. Mensch und Tier hatten einen schweren Tag hinter sich. Aechzend rückte sich der Bauer zurecht. Die Schulter schmerzte, im Rücken saß ein lähmender Druck, und die Arme hingen wie Blei in den Gelenken. Seit Wochen schon hatte er gedacht, daß es nicht mehr weitergehen, daß er es nicht mehr schaffen würde. Er hatte die Zähne zusammengebissen: Es muß gehen! Es war gegangen — bis heute.

Schon, als er im Stall den Pferden das Kummet überwarf, hatte er ein merkwürdiges Zittern in den Armen und Knieen verspürt. Dann, als er gegen Mittag an der Walze einen Hebel umstellen wollte, hatten seine Muskeln versagt. Er zerrte und zog, geriet in Schweiß, ein buntes Farbenspiel tanzte vor seinen Augen, aber er gab es nicht auf, bis er erschöpft in die Kniee sank. Lange hatte er dann gesessen, gegen einen Feldstein gelehnt und ohne, daß er es wußte, vor sich hingemurmelt: Zu alt — zu schwach. Er hatte sich zusammengerissen und aufgelehnt gegen die bittere Wahrheit. Herrgott, Herrgott, muß es denn schon sein? stöhnte er und grub die harten Hände in den Boden. Der eigensinnige Kopf war ihm auf die Brust gesunken, und Tränen rollten über die ledernen Wangen. Der Bauer Robert Mischke weinte seit seiner Kindheit die ersten, schweren, salzigen Tränen. Als er um zwei seiner Söhne, die im Feld blieben, trauerte, als man ihm die Frau hinaustrug, waren seine Augen trocken geblieben. Der Abschied von seiner Arbeit, von seinem Boden trieb ihm das Wasser in die Augen.

Groll im Herzen bog er in den Hof ein. Er schirrte die Pferde aus, brachte sie in den Stall und versorgte sie mit Futter. Als er auf den Hof hinaustrat, fühlte er sich wieder kräftiger. Vielleicht ist es noch nicht so weit, dachte er, vielleicht war das vorhin nur ein Zufall! Er nahm die Axt, die am Holzstapel lehnte und trieb sie mit weit ausholendem Schwung in den Hauklotz. Wenn ich sie jetzt wieder herauskriege, sagte er leise vor sich hin, dann tue ich es noch nicht! Er schlug mit kurzem Ruck unter das Stiefelende, wie er das immer getan hatte. Die Axt rührte sich nicht. Mit gesenktem Kopf ging der Bauer ins Haus. Er wusch sich, zog die schweren Stiefel aus und ging auf Strümpfen in die Sonntagsstube. Hier nahm er einen riesigen Schlüssel von der Wand, öffnete eine schwere alte Truhe, auf deren Grund die Familienbibel lag und ließ sich dann am Tisch nieder. Lange und sorgfältig putzte er die Brille, ehe er sie bedächtig auf die Nase setzte, und dann schlug er mit feierlicher Gebärde das alte Buch auf, blätterte herum, bis zur Familienchronik und hielt bei einem Blatt, das in verschnörkelten Buchstaben die Ueberschrift trug: „Für alle Ereignis und Zufall, so den Hof angehen."

Hier studierte er lange eine gewisse Eintragung, die sich immer wiederholte. Die erste war über hundertfünfzig Jahre alt. Sie stammte von dem Urahn und war mit drei Kreuzen unterzeichnet. Der Pastor hatte sie wohl geschrieben. Er war sechzig Jahre alt gewesen, als er sich ins Altenteil zurückzog. Der Urgroßvater hatte es nur bis zu seinem zweiundfünfzigsten geschafft, der Großvater überließ schon mit fünfzig dem Vater den Hof, der ihn bis zum fünfundsechzigsten bewirtschaftet hatte. Jetzt griff Robert Mischke zur Feder und schrieb die ehrwürdige Formel, die sich wohl alle Männer vor ihm unter ähnlichen bitteren Kämpfen wie er abgerungen hatten.

„Im Jahre des Herrn neunzehnhundertvierunddreißig, am einundzwanzigsten im vierten Monat habe ich den Hof wohlbestellt in allen Stücken meinem Sohne und Erben Johann Christoph Mischke überantwortet. Gott sei mit ihm! Robert Mischke." Ein Gefühl der Befriedigung durchzog seine Brust, als er seiner Unterschrift hinzufügte: Einundsiebzig Jahre.

Er hatte sie alle überholt.

Mit einem langen Blick umfaßte er den Hof, den er vierzig Jahre lang betreut hatte. „In allen Stücken wohlbestellt!" sagte er zufrieden vor sich hin.

Am Hauklotz stand der Sohn, zog mit einem leichten Ruck die Axt heraus und stellte sie an ihren Platz.

Ein ruhiges Lächeln stand im Gesicht des Bauern, als er hinausging, um mit dem Sohn zu sprechen.

W. K.

Bunte Skizzen . . .

Geschäft mit Feuerspritzen

Wie jedes Jahr fand auch heuer in Kopenhagen eine Messe statt, die sich einer lebhaften Anteilnahme bei Ausstellern und Käufern erfreute.

Die Stände und Kojen der Fabrikanten, Erfinder, Gewerbetreibenden, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und aller anderen Firmen waren von Scharen Kauflustiger und Neugieriger belagert und das Geschäft ging gut, wie schon lange nicht.

Jene Abteilung, die den Firmen, die Feuer- und Gartenspritzen verkauften, zugewiesen war, erfreute sich eines besonders starken Interesses. Vielleicht war die Zahl der „Sehleute" hier größer als in manch anderem Teil der Ausstellung; denn da gab es nun interessante Uebungen und Demonstrationen der verschiedensten Spritzen, von der Kleinsten bis zur Größten.

Gerade ließ das neueste Modell der Firma Laurenzi ihre Künste spielen, eine mächtige Spritze, die wohl auch im Stande war, ein Großfeuer zu bekämpfen.

Ein behäbiger, grauhaariger Mann, mit der Pfeife im Munde, ein alter, angesehener Bauer, dem man den Bürgermeister ansah, lauschte interessiert den Ausführungen des Chefs der Firma, der sich höchst persönlich bemühte, den Interessenten von der besonderen Beschaffenheit des Modells zu überzeugen.

Der Dorfgewaltige nickte tatsächlich anerkennend mit dem Kopf und zog sich dann für einige Minuten mit einem ihm diensteifrig beistimmenden Mann — wohl dem Gemeindesekretär — zurück.

Dann wurde der Auftrag erteilt. Der Bürgermeister äußerte seine Zufriedenheit mit den eben bewiesenen Leistungen der Feuerspritze. Der Chef der Firma versprach alle erdenklichen Aufklärungen und verabschiedete sich mit vielen Verbeugungen von dem Dorfgewaltigen, der sich, gut gelaunt über den günstigen Kaufabschluß mit seinem Begleiter in die nahe Weinkost zurückzog.

Unter den Zuschauern, die interessiert den Vorführungen der Feuerspritze beigewohnt hatten, befanden sich auch einige andere Bürgermeister. Als sie gesehen hatten, daß die Leistungen der Spritze wirklich eine ganz ausgezeichnete war und auch Zeuge waren, wie ihr erfahrener Kollege den Kaufvertrag unterzeichnet hatte, kamen auch sie in das Gelände der Firma Laurenzi und zogen nähere Erkundigungen ein.

Die meisten Feuerspritzen bei jener Messe verkaufte jedenfalls die Firma Laurenzi.

Der Trick ihres Juniorchefs, einige Mitglieder eines Bauerntheaters als „Bürgermeister" zu engagieren, hatte sich bestens bewährt.

Walter Jelen.

Nam und Stand . . .

Einst machte sich ein Betrunkener, der dem Weine fleißig zugesprochen hatte, mitten in der Nacht laut singend auf den Heimweg. Weil er aber durch seine Sangesfreudigkeit die Nachtruhe seiner lieben Mitbürger störte, kam er mit einem Schutzmann in Konflikt. Auf die Frage nach Namen, Stand und Wohnung, antwortete der Betrunkene: „Mein Name ist nichts wert, ich lebe von der Luft und wohne bei den Toten."

Der Schutzmann, der glaubte, der Mann wolle ihn zum Besten haben, nahm ihn fest und brachte ihn zur Wache. Als er am anderen Morgen seinen Rausch ausgeschlafen hatte, führte man ihn zum Verhör vor.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die Behörde nicht zum Narren halten dürfen," ermahnte der Beamte den Mann. „Also Sie heißen?"

„Wie ich gestern schon sagte, ist mein Name nichts wert — ich heiße Pfifferling."

„Sie haben behauptet, Sie leben von der Luft?"

„Stimmt, ich bin der Blasebalgtreter in der hiesigen Kirche."

„Gut, ich will Ihnen das alles glauben. Aber wie können Sie behaupten, Sie leben bei den Toten?"

„Ich wohne beim hiesigen Kirchhofswärter."

Nun mußte der Beamte lachen, und der Mann erhielt sofort seine Freiheit.

Ein Pferd trinkt . . .

Am Wegrand vor meinem Fenster steht ein alter Brunnen, der mit hellem Plätschern einen glänzenden Wasserstrahl in einen Steintrog schickt.

Wenn die Fuhrleute mit den schweren Holzfuhren die sandige Anhöhe heraufgekommen sind, machen sie Halt, angeln einen Eimer unter dem Wagen hervor und tränken ihre Pferde. Ich habe das nun schon hundert Mal gesehen, aber ich muß immer wieder hinschauen, wenn ein Pferd trinkt.

Noch vor Anstrengung schnaubend, steckt es die Schnauze in den Eimer und pumpt mit tiefen, gluckenden Zügen die kühle Labung in sich hinein. Eine lustige Wellenbewegung zeigt den Weg an, den der Strom durch den gebogenen Hals nimmt, bevor er in den, von Hitze und Arbeit ausgedörrten Körper hineinfließt. Dann rinnt ein leichter Schauer über den Kopf des Tieres und läßt die samtenen Ohren erzittern. Wieviel Behagen, wieviel Genuß liegt in diesem einfachen Vorgang und schließlich wieviel satte Befriedigung, wenn das Pferd endlich den Kopf hebt und das, vom Ueberfluß triefende Maul schüttelt. Dann versprüht ein glitzernder Tropfenregen in der durchsonnten Luft.

Welch eine Erneuerung der Kraft, wenn das Pferd mit aufgeblähten Nüstern den Kopf wiehernd zurückwirft und sich auf den leisen Zuruf des Fuhrmanns willig ins Geschirr legt. Spiegelnd spannt sich das Fell über den mächtigen Muskeln, einen Augenblick sehe ich noch das schwere Kopfnicken, mit dem die Pferde den Takt zu ihrer Arbeit schlagen, und dann rollt die Fuhre weiter . . .

Walter Kasten.

Das Lied

Ein Textdichter hatte ein Lied geschrieben, das ihm in der Schönheit der Form und vollendetem Ausdruck der Gefühle völlig geglückt war.

Der Komponist schrieb dazu eine in wundervollem Rhythmus harmonisch dahinfließende Melodie und war wie berauscht von seinem so köstlich gelungenen Werk.

In einem großen Saale wurde es auf einem Fest von einer berühmten Sängerin das erste Mal vom Podium gesungen.

Auf den vordersten Stühlen in der Reihe der anderen Zuhörer saßen neben dem bekannten Gesangsmeister, aus dessen Schule die Sängerin hervorgegangen war, der Dichter und der Komponist des Liedes:

Das Konzert begann.

Mitten in dem Lied stieß der Komponist den Textdichter an und raunte ihm zu: „Ach hör' nur, diese beseelte Melodie, den herrlichen berauschenden Schwung des Liedes."

Der aber flüsterte zurück: „Hör' dies Vermaß, diesen anmutigen Reimschluß, die Fülle der Gedanken, die aus jedem Wort des Liedes spricht."

Der Gesangsmeister aber sprach leise zu beiden: „Meine Herren, hören Sie doch den Wohllaut der Töne, die Kraft und Innigkeit der Stimme in diesem Lied, mit dem die Sängerin das Publikum entzückt."

Dann schwieg jeder bis zum Schluß des Liedes, dem ein mit Begeisterung losbrechender und nicht endenwollender Beifall im Saale folgte.

In der Pause wandten sich die Drei an einen der Zuhörer, der noch mit leuchtenden, weltentrückten Augen in sich versunken dasaß: „Nun sagen Sie uns bitte, was war es, das den Erfolg des Liedes machte — die Musik, die Worte oder der Gesang?"

Der verwirrte Zuhörer aber stammelte: „Ja — ich weiß nicht . . . Ich habe nicht darauf geachtet, aber es war so wunder-wunderschön . . ."

Arthur Weber.

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit Herrn Dr.-Ing. Ernst Sasse gebe ich hiermit bekannt.

Frau Ww. Moritz Homborg
Franziska geb. Schmitz

Maria Homborg
Dr.-Ing. Ernst Sasse
Verlobte

Bochum, Freiligrathstraße 8 — im August 1937 — Berlin-Südende, Halskestraße 38

Statt Karten!

Heinz Nattkämper
Berti Nattkämper
geb. Mahnke
Vermählte

Wattenscheid — Glückstadt
den 29. August 1937

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße.

Schrudde
kann man ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.
Bochum, Roonstraße 37

Infolge eines Unglücksfalles verschied am 26. Aug. 1937 unser Gefolgschaftsmitglied

Montageschlosser
Ignaz Barczik

Der Verstorbene war seit dem 3. März 1937 bei uns beschäftigt. Er war ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter und allen ein guter Arbeitskamerad, dessen frühen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 27. August 1937

Führer und Gefolgschaft
der
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel
Aktiengesellschaft

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardstraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 68438

Komb. Küppersbusch-Herd
geeignet für Wirtschaften, Plattengröße 123×83, billigst abzugeben.
Josef Adams, Bochum, Adolfstr. 25, Telefon 610 09.

Spar- und Bauverein Bochum
e. G. m. b. H. in Bochum, Ewaldstraße 14.

Wir haben folgende Wohnungen zu vermieten:
Königsallee 157, 1. Etg., Küche, 4 Zimmer m. Etagenheizung, Bad und Mansarde
Schubertstr. 6, 1. Etg., Küche, 3 Zimmer mit Kachelofenheizung, Bad und kl. Garten
Dorstener Str. 144, Erdgeschoß, Küche, 3 Zimmer mit Bad
Haldenstraße 86, 2. Etg., Küche, 4 Zimmer mit Bad u. Mans.
Amtsstraße 19, 1. Etg., Küche, 2 Zimmer mit Bad.

Schriftl. Bewerbungen bitten wir bis zum 1. 9. 37 an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Gut verzinsliches
Wohn- u. Geschäftshaus
mit Hof- und Lagerräumen im Ehrenfeld zu verkaufen. Zur Anzahlung 18 000.— RM erforderlich.
Adolf Ratte, Grundstücksmakler, Bochum, Diekampstraße 31.

Direkt an der Drehscheibe
Bochum, Bongardstraße 9
1 Laden
(jetzt Schirmgeschäft Nimphius)
zum 1. Januar 1938 zu vermieten.
Näheres Bochum, Kortumstr. 92 I.

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Lest die Volks-Zeitung!

Wir ziehen um

vom Wilhelmsplatz
nach
Bongardstr. 14, I. Etg.
an der Drehscheibe
Im Hause Foto-Köhler

Stoff-Etage
Deckmann & Co.

Betten

Bettfedern — Daunen
Matratzen — Metallbetten
Steppdecken — Schlafdecken

Betten Schneider
Bochum, nur Mühlenstraße 2, am Rathaus
Ruf 61408
Bettfedernreinigung täglich

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.



auf den ersten Blick —
das werden Sie bei jedem unserer
11 Schaufenster
an der Grabenstraße
denken, wenn Sie dieselben ab heute abend 7 Uhr besichtigen - denn das eine zeigt noch Schöneres u. Interessanteres als das andere an neuen u. modernen
Gardinen, Teppichen u. Dekorationen
für die Ausstattung Ihres Heims.

... und wenn Sie erst am
Mittwoch, dem 1. Sept., unsere
Gardinen-Schau im 2. Stock
besichtigen — dann werden Sie sich freuen, Kaufhaus Kortum besucht zu haben, und wir werden bestimmt Ihrer Freundschaft sicher sein.

KAUFHAUS Kortum
A. G. BOCHUM

Vergebung von Erd-, Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten

Für den Neubau einer Bedürfnisanstalt nebst Kassenraum und Eingang auf dem Gelände der Radrennbahn in Bochum, Hattinger Straße, sollen vorgenannte Arbeiten vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen beim Stadtbauamt, Planungsstelle, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 259, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, dort abgeholt werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch, den 8. September 1937, 10 Uhr,** an die vorgenannte Dienststelle einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 28. August 1937.

Der Oberbürgermeister.

Für die **Landesfrauenklinik Bochum** sollen die **Fleisch- und Wurstwaren** sowie **Backwaren** für die Zeit vom 1. 10. 37 bis 31. 3. 38 vergeben werden.

Bedarf für den genannten Zeitraum etwa:

1600	kg	Rindfleisch
800	„	Schweinefleisch
800	„	Kalbfleisch
1200	„	Aufschnitt
1500	„	Knochen
5500	Stück	Graubrote (eckige u. Kaßler, à 1,5 kg
200	„	Schwarzbrote, à 3.— kg
1000	„	Weißbrote, à 1,5 kg
12000	„	Brötchen
60	Kilgr.	Zwieback

Die Preise sind bei Fleisch und Brot für 1 kg anzugeben.

Angebote sind an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster i. Westf., Landeshaus, bis zum 7. 9. einzureichen und müssen äußerlich den Vermerk „Angebot auf Lieferung von Fleisch und Backwaren" tragen. Lieferungsbedingungen sind für 50 Pfg. bei der Landesfrauenklinik in Bochum zu haben.

Vermietung!

Im Stadtzentrum von Bochum ist in bester Geschäftslage ein Ladenlokal mit Lagerraum, zus. 450 Quadratmeter Fläche, zu sofort oder später zu vermieten, desgl. Werkstatt und Lagerraum im Hause Hellweg 37 sowie ein Ladenlokal mit Wohnung zum 1. 10.

Städt. Grundstücksamt, Rathaus, Zimmer 365. Fernruf 604 61, Nebenst. 712.

Die Besitzung Bochum, Hohenzollernstr. 11

soll am 8. Sept., 10,30 Uhr, am Amtsgericht (Zimmer 52) versteigert werden. Interessenten erhalten bei uns Ausk.

Städtische Sparkasse Bochum.

---

unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 26. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

18 Gewinne zu 3000 RM: 97199 97980 120277 143168 175269 188586 195531 268045 269150

28 Gewinne zu 2000 RM: 2097 7972 28434 71387 92582 93878 96026 100117 147611 158005 223574 353837 367168 368928

52 Gewinne zu 1000 RM: 14284 15589 39225 41923 43128 47430 92022 92218 93272 108899 132371 164271 165509 174007 215550 229828 237994 240169 248038 253732 280535 282462 327636 359526 362568 378441

90 Gewinne zu 500 RM: 6473 9904 15672 44282 48619 60386 94022 105417 109211 127799 135642 149055 154977 159572 161821 174447 175008 188992 196317 198021 199049 199397 203842 209051 210210 212521 228047 231836 233619 242677 254464 265310 267649 269776 271711 300522 300609 314074 314441 323343 335588 348661 357052 357623 365547

232 Gewinne zu 300 RM: 1447 6043 6101 10393 10513 11690 12916 13636 15965 18590 19624 19912 20393 28591 38694 42440 42662 43419 45712 46527 47611 48035 57120 58670 59405 60023 65423 77754 81768 85192 87358 91634 100550 101497 104534 106278 106399 116317 119718 120867 122121 124710 125023 129770 138143 139457 139723 140730 141272 141845 150338 152835 158774 160084 172956 176376 177309 181928 183001 186263 190179 193447 204140 205794 208378 211087 216414 217693 220380 224032 224206 225988 228297 232181 232347 236830 237728 242644 242918 243169 253497 253710 263393 265284 271039 283828 290247 290581 291362 292075 294583 299616 303434 316623 316772 317740 320634 322728 324738 340037 344639 344706 347353 353955 354399 359627 364475 364630 369332 371958 378196 381690 384315 390180 392959 396701

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 3000 RM: 26790 271534 383905 388967

12 Gewinne zu 2000 RM: 145827 212993 252513 360648 365164 393788

50 Gewinne zu 1000 RM: 21516 32561 47921 49781 55486 81139 93047 95353 136132 138686 194808 218229 220291 220307 229583 230645 248992 253681 256261 274625 286606 324449 327368 376510 391820

82 Gewinne zu 500 RM: 1551 5800 19236 27124 32010 33427 38613 44264 45049 51506 59053 81911 97950 141099 149973 169716 175811 189598 200997 207511 218898 232990 240994 247159 253744 263366 283304 285507 290822 308731 315091 321317 333883 335318 337092 370742 373242 377290 381830 383345 398017

130 Gewinne zu 300 RM: 5851 11563 11862 13065 14604 16325 19324 24311 30632 33045 38249 61635 79764 84262 86830 99229 100173 103337 105695 107172 121639 128755 132778 134366 143311 146287 150728 153316 154595 157825 159170 179171 181007 192606 202492 217428 244596 249788 258005 258884 268345 270099 284432 289771 293178 296972 313695 314184 322748 325487 329567 345017 350470 350488 350526 353867 354020 361056 363469 385620 385743 389528 390922 395131 398507

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 46 zu je 10000, 92 zu je 5000, 170 zu je 3000, 398 zu je 2000, 1316 zu je 1000, 2038 zu je 500, 4138 zu je 300, 97778 zu je 150 RM.

Zurück!
Dr. med. W. Peters
Facharzt für innere Krankheiten
Bochum, Rottstr. 20, Telephon 64171

Zurück!
Dr. med. Georg Frenz
prakt. Arzt
Bochum, Diekampstraße 40

Zugelassen zu allen Krankenkassen
Zahnarzt
Dr. K. Majer
Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 237.

Gebrauchte Elektromotoren — Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer

Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete — Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 20
Fernruf: Sammelnummer 40846/47

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50



Ihm gehört die Welt!

Die Kleine hat ihn groß gemacht. Durch ein Stellengesuch in der Volks-Zeitung hat er sein Glück gemacht.

Alles — Stellen, Kapital, Häuser — besorgt die Kleine; sie kostet nur ein paar Groschen!

---

5 Diener, die sehr wenig kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten:

Persil · Henko
Sil · iMi · ATA

P 176 f

Die Stadt der Soldaten

Besuch im Zeltlager der Wehrmacht zum Reichsparteitag.

DNB. **Nürnberg**, 27. August. Auch das Zeltlager der Wehrmacht, das die am Reichsparteitag mitwirkenden Truppenteile sämtlicher Waffengattungen aufnehmen wird, ist nun nahezu fertiggestellt. Es wurde im Auftrage des bei der 17. Division gebildeten Leitunsstabes Reichsparteitag unter der Gesamtplanung des Heeresbauamtes 1 Nürnberg errichtet. Die Aufstellung der Zelte begann am 15. Juli und wurde in 6 Wochen durchgeführt. Was nun fast fertig dasteht, ist nicht ein Biwack, sondern eine bis ins kleinste durchdachte zweckmäßig und schön aufgebaute Unterkunft.

Eine Fläche von 300 000 Quadratmetern ist mit 130 bestens ausgestatteten Mannschaftszelten, 70 behaglichen Offizierszelten, 8 Sanitäts-, 3 Pferdezelten, Hufschmieden, Wirtschaftszelten, Kommandantur- und Verwaltungszelten usw. bedeckt. — 16 000 Mann werden hier untergebracht, ferner 2000 Pferde. In 5 Zuschauerzelten, die besonders bequem ausgestattet sind, finden die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Abteil. Wehrmacht, Unterkunft.

Ein Gang durchs Lager.

Den Eingang zum Lager bildet ein von acht wuchtigen Holztürmen gebildetes Tor, von dessen Fahnenmasten die Reichskriegsflagge wehen wird. Zur Linken befindet sich die Kommandantur, rechts die Wache. Dann gelangt man, der das Lager von Süden nach Norden durchschneidenden „Hindenburg-Straße" folgend, zunächst an den „Adolf-Hitler-Platz", in dessen Mittelpunkt das Fahnenzelt steht, das die neuen Truppenfahnen aufnehmen wird. Die „Hindenburg-Straße" führt dann an den Straßen „Von-Blomberg-Straße", „Freiherr-von-Stein-Straße" und „Raeder-Straße" vorbei zum großen Uhrturm in der Mitte des Lagers, wo sich auch das Postamt befindet. Weitere Zeltreihen bilden die „Göring-Straße", die „Mackensen-Straße" und die „Von-Seeckt-Straße". Dann ist man an den beiden Wirtschaftszelten angelangt. Den Abschluß des Lagers nach Norden bilden die Feldküchen, insgesamt 130, und die 16 Verpflegungszelte. Zwei kleinere Fahnentürme flankieren den Nordausgang. Wendet man sich jetzt rechts, so erreicht man die drei großen, von den Mannschaftslagern abgezäunten Pferdezelte.

Auch die hervorragenden Wasch- und Brauseanlagen und die übrigen gesundheitlichen Anlagen verdienen Erwähnung. Insgesamt befinden sich in den Zeltstraßen 65 je 12 Meter lange Waschplätze. Natürlich fehlt es auch nicht an Verkaufsständen usw. —

Für die Verpflegung sind 200 000 Tagesportionen für Morgen-, Mittag- und Abendkost erforderlich, die etwa 1000 Zentner Fleisch- und Wurstwaren enthalten. Ferner werden benötigt 60 Zentner Kaffee, 160 Zentner Zucker, 400 Zentner Butter, 1300 Zentner Kartoffeln, 25 000 Liter Milch, 100 000 Soldatenbrote sowie je 2700 Zentner Hafer und Heu.

Die Gesamtanordnung des Lagers ist als sehr glücklich zu bezeichnen. Besteigt man den Uhrturm, so überblickt man in der Tat eine regelrechte kleine Soldatenstadt. Die Soldaten kommen von allen Waffengattungen und aus allen Teilen unseres Vaterlandes, um vor dem Führer und Obersten Befehlshaber anzutreten. Auch ihnen wird Nürnberg wiederum zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Das Lager selbst wird dazu nicht unwesentlich beitragen.

Commandore Caldaldo in Koblenz

Das gemeinsame Ziel der Organisation der Schaffenden in Deutschland und Italien.

DNB. **Koblenz**, 27. Aug. (Drahtb.) Commendatore Caldaldo, der Vertreter des Leiters der faschistischen Arbeiterverbände, Cianetti, der sich auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley auf einer Deutschlandreise befindet, traf am Donnerstag in der Stadt am Deutschen Eck ein, wo er die am vergangenen Sonnabend eröffnete große Ausstellung „Erfolg durch Leistung" eingehend besichtigte.

Im engeren Kreise begrüßte ihn dann im Auftrage des Gauleiters Gustav Simon Gaupropagandaleiter Pg. Urmes. Sodann nahm das Wort der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter SS.-Oberführer Wolkersdörfer, der darauf hinwies, daß die Bestrebungen sowohl des Nationalsozialismus als auch des Faschismus darauf hinausgingen, eine Besserung der Lebensbedingungen der Schaffenden zu erreichen.

Commendatore Caldaldo führte aus, er habe, wie im übrigen Deutschland, so auch im Gau Koblenz-Trier eine freundliche Aufnahme seitens der Bevölkerung gefunden, wie er sie in solcher Weise kaum erwartet habe. Er habe insbesondere bei den Schaffenden eine Freude an der Arbeit gefunden, die ihn überrascht habe. Er werde diese erfreuliche Tatsache in Italien mitteilen und besonders den Arbeitern sagen, wie weit Deutschland schon jetzt nach vier Jahren Aufbauarbeit fortgeschritten ist. Vor allem hätten ihn die Errungenschaften der sozialen Ordnung interessiert. Das Abkommen Dr. Ley — Cianetti habe den Zweck, die beiderseitigen Einrichtungen kennenzulernen, um dann wechselseitig etwaige Verbesserungen für die Arbeiter beider Länder daraus herzuleiten. Die Deutsche Arbeitsfront und die Faschistischen Italienischen Arbeiterverbände unterschieden sich nur in der Organisation, hätten jedoch das gemeinsame Ziel des Wohlergehens ihrer Völker und Schaffenden. Zum Schluß gab Caldaldo der Erwartung Ausdruck, daß er die ihm erwiesene Gastfreundschaft baldigst in Italien erwidern könne.

Donnerstagabend starb in Southampton im Staate Newyork der ehemalige Finanzminister Andrew Mellon nach kurzer Krankheit. Mellon, der Industrieller und Oelmagnat gewesen war, hatte unter drei Präsidenten das Schatzamt der Vereinigten Staaten verwaltet. Außerdem war er während seiner politischen Laufbahn als amerikanischer Botschafter in England tätig gewesen.

Viel erreicht und ein gutes Stück weiter gekommen

Ergebnisse des Weltmilchkongresses

Neue Kommissionen wurden gebildet – Nächster Kongreß 1940 in Wien

DNB. **Berlin**, 27. Aug. (Drahtb.) Der XI. Weltmilchkongreß wurde am Freitagmittag nach einer arbeitsreichen Woche mit einer Schlußsitzung in der Krolloper beendet. Reichsobmann Behrens als geschäftsführender Präsident des Weltkongresses eröffnete die Sitzung in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, der Delegationsführer und Teilnehmer der 53 am Kongreß teilnehmenden Staaten. Der Generalsekretär Diplom-Landwirt W. Claus verlas die Beschlüsse, Wünsche und Anregungen des Kongresses. Insbesondere befaßte sich der Kongreß in diesen Beschlüssen mit den Milchleistungsprüfungen. Die Erfahrungen, die hierbei gemacht werden, sollen international ausgetauscht werden. Bei der Beurteilung des Zuchtwertes der Tiere sollen nicht nur die jährlichen Leistungen, sondern im Interesse der Praxis auch die Lebensleistungen, die Dauer der Produktion, Gesundheit usw. berücksichtigt werden. Eingehend hatte sich der Kongreß mit den Rinderseuchen und ihren schweren Schädigungen der Zucht, der Fleisch- und Fetterzeugung befaßt. Eine wirksame Bekämpfung dieser Seuchen hält der Kongreß deshalb für ein dringendes Gebot der Stunde. Eine neue Kommission zur Standardisierung der bakteriologischen Untersuchungsverfahren von Milch und Milcherzeugnissen wird gebildet. Unter Hinweis auf die große Bedeutung, die die letztjährigen preisregelnden Maßnahmen in den meisten Ländern gehabt haben, wird das ständige Büro des Weltmilchverbandes gebeten, zu untersuchen, wie die nähere Erforschung der Marktprobleme gefördert werden kann.

Der Kongreß stellt fest, daß die ständige freie Beweglichkeit des Preises im zwischenstaatlichen Austausch von Milch und Milcherzeugnissen zu den unerwünschten Auswirkungen auf die Milchwirtschaft der beteiligten Länder führt. Es ist daher die Preisbindung im zwischenstaatlichen Warenaustausch in einer Weise zu regeln, die den Bedürfnissen der beteiligten Milchwirtschaften entspricht. Dies kann durch eine wirksame Ordnung der nationalen Märkte bei fester Regelung der Preise wesentlich erleichtert werden. Schließlich wird der Weltmilchverband den einzelnen Staaten empfehlen, an den Landwirtschaftlichen Hochschulen eigene milchwirtschaftliche Lehrstühle zu errichten, da die Milchwirtschaft heute eine derart große volkswirtschaftliche Bedeutung hat, daß sie im Anschluß an eine andere landwirtschaftliche Disziplin nicht gebührend zur Geltung kommt. Auch für die praktische Ausbildung der Molkereifachleute wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Bei Neubauten von Molkereien soll zur Vermeidung unwirtschaftlicher Baulichkeiten und Einrichtungen die Projektierung und Bautätigkeit von einem Berater geleitet werden. Eine Reihe von Vorschlägen zur Frage der Technik in der Milchwirtschaft soll zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Molkereibetriebe führen.

Der Senior der deutschen Milchwirtschaft Prof. Dr. h. c. Weigmann sprach als Ehrenpräsident des Kongresses allen an der erfolgreichen Gestaltung dieses Kongresses beteiligten Herren und den Fachwissenschaftlern aus der ganzen Welt den herzlichsten Dank der deutschen Wissenschaft aus. Er gab von der hohen Warte einer 50jährigen Arbeit in der Milchwissenschaft einen Ueberblick über die Anfänge und über die erfolgreiche Ausdehnung dieses Zweiges wissenschaftlicher Forschertätigkeit. Der Vizepräsident des Weltmilchverbandes, Minister a. D. Posthuma-Holland, konnte die Gründung der neuen „Kommission für Technik in der Milchwirtschaft" bekannt geben. Der Weltmilchverband werde sich bemühen, alles zu tun, was das Wachstum dieses jüngsten Kindes des Weltmilchverbandes beschleunigt.

Als Tagungsort des 12. Weltmilchkongresses im Jahre 1940 wurde vom Präsidenten des Weltmilchverbandes Maenhaut unter dem Beifall der Versammlung Wien bestimmt. Ministerialrat Hochleitner-Wien dankte dem Kongreß für die Wahl Oesterreichs zum nächsten Tagungsland und lud alle Milchwirtschaftler der Welt im Namen der österreichischen Regierung für 1940 nach Wien ein.

Ehrenpräsident Posthuma sprach namens der Tagungsteilnehmer dem deutschen Kongreßveranstalter Dank und Anerkennung dafür aus, daß der Kongreß einen so guten Verlauf genommen hat. Insbesondere verband er damit die besten Wünsche aller Teilnehmer für den Führer und Reichskanzler, für die deutsche Reichsregierung und die Kongreßleitung.

Der Geschäftsführende Präsident des Kongresses, Reichsobmann Behrens, gab in seiner Schlußansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich die Ergebnisse für alle beteiligten Länder erfolgreich auswirken würden. Mit der Hoffnung, daß sich die Arbeiter in Berlin zum Fortschritt der Milchwirtschaft in der Welt und der weiteren Vertiefung der Verständigung und Zusammenarbeit aller friedliebenden Völker auswirken werde, erklärte Behrens den Weltkongreß geschlossen.

In Eilmärschen über Santander hinaus

Die Gegner ergeben sich ohne Widerstand

DNB. **Santander**, 27. Aug. (Drahtb.) Die nationalen Streitkräfte gehen im Osten und Südosten der Provinz Santander in Eilmärschen weiter vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. In den Dörfern werden sie von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Weitere geschlossene Abteilungen der bolschewistischen Milizen haben sich ergeben.

Die Hafenstadt Santona ist nunmehr vollständig besetzt. Hier ergaben sich sechs bataillonsstarke Abteilungen des Gegners mit umfangreichem Kriegsmaterial.

Die Navarra-Brigaden marschieren in Richtung auf Asturien weiter. Sie besetzten die Orte Treceno und Udias und beherrschen bereits den Küstenort Comillas vom Süden her. Die Vorhuten befanden sich mittags 3 Kilometer vor dem Hafenstädtchen von San Vicente de la Barquera. Andere Kolonnen haben sich von der Hauptstraße Valencia—Santander ebenfalls nach Westen ausgebreitet und im Escudo-Gebirge (nicht zu verwechseln mit dem südlich von Santander liegenden Bergen gleichen Namens) wichtige Stellungen besetzt.

Die Verluste der italienischen Freiwilligen

vor Santander.

DNB. **Rom**, 27. Aug. (Drahtb.) Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge haben die italienischen Freiwilligen in den Kämpfen, die zur Einnahme von Santander geführt haben, nach den bisherigen Feststellungen vom 14. bis 23. August folgende Verluste erlitten: Gefallen: 16 Offiziere und 325 Mann, verwundet: 60 Offiziere und 1616 Mann. Die amtlichen Verlustlisten werden, der gleichen Meldung zufolge, sofort nach dem Eintreffen veröffentlicht werden.

1300 Morde

der Bolschewisten in Santander.

DNB. **Paris**, 27. Aug. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter von Havas meldet, daß in Santander seit Juli vergangenen Jahres von den Bolschewisten 1300 Personen erschossen wurden. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden 13 Angehörige der Rechtsparteien ums Leben gebracht. 3000 politische Gefangene konnten nach dem Einmarsch der Franco-Truppen ihre Freiheit wiedererlangen. Die Straßenkämpfe, die sich am Vorabend der Uebergabe der Stadt zwischen bolschewistischen Milizen und Francotruppen abspielten, forderten insgesamt 30 Todesopfer.



Der siegreiche Kampf der national-spanischen Truppen um Santander

In einer überraschend schnellen Offensive haben die national-spanischen Truppen Santander eingenommen. Soeben trafen die neuesten Bilder von der Offensive ein. Unser Bild zeigt national-spanische Truppen beim Durchzug durch ein soeben von den Bolschewisten bereites Dorf dicht vor Santander während einer Erfrischung am Brunnen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Alle werden abgeschoben

DNB. **Paris**, 27. Aug. (Drahtb.) Nachdem die französische Regierung am Donnerstagabend beschlossen hat, nur die aus Santander nach Frankreich geflüchteten Frauen, Kinder und Greise nach Fuigcerda und nach Katalonien befördern zu lassen, sollen jetzt auch die waffenfähigen bolschewistischen Flüchtlinge nach Katalonien abgeschoben werden.

Im französischen Hafen von La Pawlice sind am Freitag mittag 51 Schiffe mit sowjetspanischen Flüchtlingen eingetroffen. Im Laufe der Nacht wurde den Flüchtlingen auf eine Anweisung der französischen Regierung hin die Erlaubnis erteilt, das Land zu betreten. Sie sollen möglichst schnell nach Bordeaux weiterbefördert werden. Hingegen wurden die Besatzungen der Schiffe angewiesen, auf ihren Schiffen zu bleiben.

Auch im Hafen von Verdon sind Freitagmorgen bereits 14 Schiffe mit bolschewistischen Flüchtlingen eingetroffen, die nach Pauillac weiterbefördert wurden. Im Hafen von Bordeaux traf außerdem ein sowjetspanisches Beobachtungsschiff ein, das bis jetzt dort geblieben ist.

Wolkenbruch in Teltow

Erhebliche Schäden in Wünsdorf.

DNB. **Berlin**, 27. August. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag richtete ein Wolkenbruch in Wünsdorf erheblichen Schaden an. Das Wasser drang in sämtliche Keller ein und überschwemmte die Straßen. Besonders arg wurde der Ortsteil Neu-Wünsdorf betroffen, da infolge eines Dammbruches das Wasser der Kläranlage frei wurde. Der Landrat des Landkreises hat die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung des Schadens eingeleitet.

Großfeuer in Kaiserslautern

DNB **Kaiserslautern**, 27. Aug. (Drahtb.) Donnerstag brach kurz nach 19 Uhr in der hiesigen Kammgarnspinnerei ein Brand aus. Bei Ankunft der Feuerwehr stand die Wäscherei und eine anschließende Halle bereits in hellen Flammen. Die Werksfeuerwehr, die Städtische Feuerwehr und die Feuerwehr eines anderen Werkes bekämpften mit zusammen 25 Schlauchleitungen den Brand. NSKK, SS, SA und Wehrmacht beteiligten sich an den Absperrungsarbeiten. Gegen Mitternacht konnte das Feuer soweit gelöscht werden, daß die Wehren unter Zurücklassung einer Brandwache abrückten.

Der Schaden ist sehr groß, der Betrieb der Spinnerei erleidet aber vorläufig keine Einschränkung. Denn es wurde zwar die Wollwäscherei vernichtet, im übrigen wurden aber nur Vorwerkbetriebe in Mitleidenschaft gezogen.

Bei den Löscharbeiten wurden sieben Personen verletzt, darunter zwei schwer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht endgültig geklärt. Vermutlich entstand das Feuer infolge des Heißlaufens einer Maschine in der Wäscherei.

Großfeuer auf einem französischen Flugplatz

Zwei Millionen Franken Schaden.

DNB. **Paris**, 27. August. (Drahtb.) In Villeneuve-sur-Lot brach in einem Flugzeugschuppen ein Feuer aus, das sich sehr bald auf eine daneben liegende Flugzeughalle ausdehnte und beide Gebäude völlig in Asche legte. Fünf Privatflugzeuge und mehrere Motoren wurden zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf annähernd zwei Mill. Franken (200 000 RM.).

Spätsommerlich

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Der spätsommerliche Witterungscharakter hält weiterhin an. Unverändert erstreckt sich eine kräftige Hochdruckbrücke von den Azoren über England hin und führt auf ihrem Südostabhang kühle und feuchte Luftmassen heran, welche, durch nächtliche Abkühlung begünstigt, in den Morgenstunden meistenorts starken Dunst und Bodennebel verursachen.

Vorhersage für Sonnabend: Nach verbreitetem Frühdunst und Frühnebel wolkig bis heiter, nachmittags leichte örtliche Gewitterneigung, mäßig warm.

Vorhersage für Sonntag: Bei östlichen Winden morgens stellenweise Dunst und Bodennebel, sonst bei leichter Gewitterneigung und unveränderten Temperaturen wolkig bis heiter.

Immer noch Ernst und H. Herrmann

Westfälischer Schachkongreß

In der 7. Runde der Endspiele um die Westfalenmeisterschaft trafen die Faroriten Ernst und Hans Herrmann zusammen. Ernst erhielt einen starken Angriff, doch verteidigte sich sein Gegner sehr umsichtig, so daß es zur Punkteteilung kam. L. Herrmann schlug Bartsch in einem Läuferendspiel. Schulte verlor gegen Seitz einen Turm und damit die Partie. Greis gewann gegen Wieckowiack schon früh eine Figur, setzte aber den Kampf nicht vorsichtig genug fort und verlor schließlich noch. Die Begegnung Koch — Häfner wurde in Gewinnstellung für Häfner abgebrochen. Ueber den Ausgang der Hängepartien ist zu berichten, daß Hans Herrmann gegen Bartsch gewann und Ernst Häfner schlug. Seitz verlor gegen Koch, Hans und Ludwig Herrmann teilten sich den Punkt.

Stand nach der 7. Runde: Ernst und Hans Herrmann je 6 Punkte, L. Herrmann 4½, Häfner und Koch je 3½ u. H., Seitz 3, Bartsch und Wieckowiack je 2¼, Greis 1½ und Schulte 1 Punkt.



Gut passende Schuhe



2,90
3,30
3,90
4,30

NORD-WEST SCHUHE

Rüter

Schuhhaus Rubert Rüter E. Steele · Bochumerstr. 9

BEWÄHRT · GUT

Gasthaus Wagener-Weitmar

Karl-Friedrich-Straße 8
5 Minuten von Haus Weitmar

Sonnabend Sommernachtsball
Sonntag **TANZ**
Montag

Für Stimmung und Humor sorgt die **verstärkte** Schrammelkapelle **„Die lustigen Jonny's"**

Restaurant Rotermund

Blankensteiner Straße 19

An allen 4 Kirmestagen
Konzert u. Tanz

Schöne Gartenanlagen.
Das gute Schlegel-Bier.

Humor und Stimmung mit Fred Blom.

PARKHAUS
im Stadtpark Bochum

Heute, Samstag nachmittag und abend
großes
Gartenfreikonzert
des Städt. Orchesters

Montag und Dienstag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr die
große Herbstmodenschau.
Es werden gezeigt Modelle **deutscher Modekultur.**

Gaststätte zur **Kanone**



OTTO PAULI

Roon- u. Marienstr.-Ecke Bochum

Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer

Schlegel-Bier seit 1872

Ausflugslokal Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793

Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag **Konzert** und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)

Heute (Samstag), 20,15 Uhr
und
morgen (Sonntag), 17 Uhr
zum letzten Male!

„Wenn der Hahn kräht"

Eintrittspreise: Für D. A. F.-Mitglieder im Vorverkauf 45 Pfg., an der Kasse 55 Pfg., freier Verkauf 65 Pfg., Kinder 21 Pfg.

Mittwoch, nachm. 4 Uhr
Prinzessin Liesels Abenteuer
Eintritt: Kinder 10, Erwachs. 25 Pfg.

.... und dann geht's zum
Garten-Restaurant
„Zur Waldesruh"
Bes.: H. Borgböhmer, Boch.-Weitmar
Sonntag: Konzert und Tanz im Freien



Moderne
Damentaschen
Ekellermann
gegenüber KUHNDAHL Kortumstr. 79

Tanzschule Diel
Bochum, Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 61514



Beginn der Kurse

1. **Anfänger-Zirkel**
   a) Mittwoch, 1. Sept., 20 Uhr
   b) Donnerstag, 2. Sept., 20 Uhr
   c) Freitag, 3. Sept., 20 Uhr
   d) Montag, 5. Sept., 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
3. Geschlossener Zirkel

Anmeldungen u. Anfragen erb.

Schülerkursus: Mittwoch, den 1. Sept., 18 Uhr, in der **Gesellschaft „Harmonie"**, Harmoniestraße

---

B. Günter
Ruf 647 71, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a

Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft

Beginn Mittwoch, den 1. Sept. 1937
Schülerzirkel 18 Uhr, Abendzirkel 20 Uhr
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Ihre
Ferien-Fotos
bearbeitet Ihnen **zuverlässig** und **schnell**
Ihr
Foto-Fachmann
Carl-Küper
Bochum, Hattinger Straße 29
Ruf 65509



Bierstall Wattenscheid
Originellst. Vergnügungslokal im Kohlenpott!
Parkplatz — Autowache
Ruf 1691

Man braucht eine
Zeitung
sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Aus der Saison zurück!
Neue Kurse
beginnen Anfang September
Anfragen und Anmeldungen baldigst erbeten.



ACHENBACH
Bochum, Kortumstr. 44. Ruf 67292

Jede Dame ist begeistert über die unverwüstlichen
WELLA
DAUERWELLEN



Salon Naundorf,
Bochum, Kortumstraße 112, gegenüber d. Ritter.

Auto- u. Omnibus-Vermietung
eleganter offener und geschlossener Wagen
Wilh. Meyer
Bochum, Schulstr. 15 Ruf 628 10

14–16jähriger Junge
zum Milchaustragen
gesucht.
Wilh. Vattenberg
Altendorf-Ruhr, In den Höfen 1.

---

2 kräftige Küchenmädchen
für Betriebsküche zum 1. 9. gesucht. Lohn netto 30.— Mk.
Schmidt's gute Küche, Hagen, Adolf-Hitler-Straße 45.

Familien-Nachrichten

Vermählte:
Essen: Adolf Schröer u. Meta Layenbecker.

Gestorben:
Essen: Dorle Peters, 12 J. — Hermann Schwitzer, 73 J.

Junger Mann
mögl. mit Führerschein, für Kohlenlager u. evtl. einige landw. Arbeiten
gesucht
Kohlenhandlung Herzbruch, Ober-Sprockhövel.

Schreiner-Lehrling
zu sofort gesucht.
Wilh Collenberg
Altendorf-Ruhr, Haferfeld 3.

Mädchen
gesucht zum 1. od. 15. Sept. z. Milchaustrag. u. Hausarb. Gute Behandlung u. guten Lohn
E.-Rellinghausen, Sartoriusstraße 2.

Zum 15. Sept. ein in allen Hausarb. erfahrenes
Mädchen
gesucht. Frau Hense, Bochum, Friederikastraße 90, part.

Frau oder Mädchen
für Samstagvormittag einig. Stund. zum Putzen gesucht.
Bochum, Habersleben erStr. 5, part., lks.

Aelteres Mädchen
mit guten Zeugniss. für 3/4 Tage gesucht
Bochum, Brückstr. 62.

Fortzugshalber verkaufe oder verpachte ich mein neues
Landhaus
mit 11 Zimmern, groß. Garten und Stallung, schöne gesunde Lage, alleinstehend, f. 2 Wohnung. eingerichtet, zus. pr. Mon. 75 M
Adolf Rehrmann, Peckelsheim bei Warburg.



HOHNER
und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis.
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33
Komme mit gr. Auswahl nach allen Plätzen

---

10 gebrauchte
Nähmaschinen
in allen Preislagen sehr preisw. abzug. Versenkb. neu, 138 M.
Reuter, Bochum, Clemensstr. 5, Nähm.-Vertrieb.
Verk.: 3–7 Uhr.

Anzüge
Sport-Anzüge
Slipons
Sommerjacken
Hosen
staunend billig!
C. Kröber
Gelsenkirchen
Arminstr. 2-4
Ecke Bahnhofstr.

Pelz-
Jacken, Mäntel
Füchse
6–12 Monate Kredit
Große Auswahl
Billige Preise
Reparat. billigst
Rödiger
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 43
Ausk. bereitwilligst

2schläfr.
Bettstelle
mit gut. Matr. bill. zu verk. Bochum, Fahrendeller Str. 34, 4. Stock.

Sehr gut erh. mod.
Tiefbau-Kinderwagen
billig zu verkaufen.
B.-Grumme, Weg am Kötterberg 83.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174

Kurzschrift-Maschinenschreib-Anfänger-Kursus
in Hattingen

beginnt für **Kurzschrift** am Freitag, dem 20. September, 20 Uhr,
für **Maschinenschreiben** am Montag, dem 3. Sept., 20 Uhr
(Zehnfinger-Blindschreiben)

Im Hotel „Märkischer Hof", Hattingen, Heggerstraße. Anmeldungen dortselbst.

Beindorf's Tanzschule
gegr. 1856 Hattingen Fernruf 2766

Der neue Kursus
beginnt nach den Ferien am Dienstag, dem 7. September in unserem Parkettsaal, Viktor-Lutze-Str. 32. Unterrichtsstunden für Schülerinnen und Schüler von 17–19 Uhr. Abendkursus 20–22 Uhr. Gefl. Anmeldung erbeten **H. Beindorf u. Frau**



Seit 28 Jahren bewährt
Das Wohl Ihrer Füsse über alles!
SUPINATOR
hilft Ihren müden und schmerzenden Füßen. Das seit 28 Jahren bewährte und erprobte Supinator Fußpflege-System hat für alle Fußbeschwerden wirksame und bewährte Hilfsmittel. Unverbindliche Fußkontrolle und Beratung.
Supinator-Einlagen in verschied. Wirkungsgraden - individuell anpaßbar - ab RM 1,85



Drenhaus
GEGRÜNDET 1856 · HATTINGEN
Orthopädie und Fußpflege

Geschäftsübernahme

Den geehrten Einwohnern von Hattingen und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich das
Bahnhofshotel
(Eichholz)
übernommen habe. Ich halte mein Haus bestens empfohlen. Die **Eröffnung** findet heute statt.
Wilhelm Lingk

Freilichtspiele Ilsenberg

Am kommenden Sonntag **zum letzten Male**
Der Höntroper Gänseritt
Eintrittspreise: 20—50 Pfennig.

Haus Lembeck, Hattingen
Bes. E. Schlingloff Ruf 2826

Samstag ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz
Kapelle Czaja
Bei gutem Wetter im Freien.

Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Tel. Essen: 59473
Unübertreffbare Aussicht ins Ruhrtal
Parkettsaal / Schattiger Garten
Sonntags **KONZERT** m. Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten.
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, ab Steele Grendplatz RM. 0,20

Gute Schuhe kaufen, erspart Aerger!
Bei mir erhalten Sie die
Keil- und Lux-Markenschuhe
Heinz Köster, Altendorf-R., Hauptstr. 115
In der modern eingerichteten Werkstatt werden **Reparaturen** sauber und preiswert ausgeführt.
Es wird nur gutes Leder verarbeitet

Das Werbemittel
des erfolgreichen Geschäftsmannes ist die
Zeitungsanzeige

Koffer
in vielseitigen Ausführungen sowie sämtliche
Reiseartikel
im Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
Kauft man vorteilhaft und bei sofortiger Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Verlangen Sie nur
Schlör
naturreiner Apfelsaft
alkoholfrei

Trass
Perl-Kaffee
hervorragend im Geschmack und kräftig in der Tasse immer frisch vom Röster
das ½ Kilo RM. **2,40**
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz.

Samstag, den 28. August
6 Uhr Soest-Manöver 3.50
14.30 Uhr Loemühle 1.50
20 Uhr Mondscheinfahrt . . . 1.50
Anmeldung:
Kraftverkehr Scharpey
Bochum, Kortumstraße 7
Ruf 633 44—45

Gehen Sie zum Spezialgeschäft Schönscheidt
E.-Steele, Humannstr. 9—11.
Dort werden Sie bestimmt zufriedengestellt beim Kauf von Holzbetten, Metallbetten, Kinderbetten, Reformbetten, Matratzen, Couches, Sofas, Korbmöbeln, Springrollos, Dekorationsartikeln etc. Neueste Modelle.

Eine gut nähende
Singer-Nähmaschine
(Rundschiffchen)
billig zu verkaufen.
Welper, Rovnstr. 2.

Sämtliche
Kassen- und Knappsch.-Rez.
fertigt an
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer müssen die Besteller von
Ziffer-Anzeigen
bei der Aufgabe dem Verlag der Zeitung ihre genaue Adresse angeben. Selbstverständlich wird dadurch das Ziffer-Geheimnis nicht verletzt. Die Angaben sind lediglich für den Verlag bestimmt.

Wir sind leistungsfähig!



HERREN-BALLONRÄDER
M 39.50 M 51.- M 64.-
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen.
Scheinwerfer M 1.70 Sattel M 2.25
Dynamo 6 Volt „ 3.00 Gepäckträger „ 0.40
Laufmantel „ 1.85 Glocke „ 0.15
Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

---

geht Sonntag, den 29., Montag, den 30., Dienstag, den 31. August und Mittwoch, den 1. September 1937

Ganz Bochum nach Weitmar zur Kirmes

In diesem Jahre größer als je zuvor! / Dienstag 3 Uhr Kinderfest / Mittwoch abend Feuerwerk

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 29. August 1937

Deutsches Schicksal an der Grenze

Unsere Brüder und Schwestern warten ...

Die Schönheiten uns unbekannter deutscher Lande zu entdecken ihr Geistesleben vergangener Jahrhunderte auf uns wirken zu lassen, ist ein Wunsch, mit dem sich im Sommer manch fernwehkrankes Herz beschäftigt, den aber in der rechten Weise zu erfüllen nur wenigen Reisenden gelingt. Zwar gibt es genug Urlauber, die den Staub des Alltags abschütteln und sich den Wogen des Meeres, den Gipfeln der Berge oder der Weite unserer Ebenen und Wälder anvertrauen können, aber wie viele von ihnen kennen kaum die geschichtlich bedeutenden Stätten, die ganz in der Nähe ihres Erholungsortes vergeblich auf ihren Besuch warten. Sie sind oft so gleichgültig und denken nur an das Heute und Morgen, dabei vergessen sie nur zu leicht die Dinge, mit denen sich jeder deutsche Mensch eindringlich beschäftigen sollte.

So dürfen wir das Schicksal unserer Brüder und Schwestern an den Grenzen unseres Vaterlandes nicht als die in sicherem Schutz Stehenden ohne besondere Anteilnahme lassen. Reden, Vorträge, Zeitungshinweise helfen nur wenig wir vermögen die Ereignisse und Gegebenheiten erst in ihrer eindeutigen Wucht zu beurteilen, wenn wir uns an Ort und Stelle von ihnen überzeugt haben. Wohl kennen wir alle dem Namen nach diese echt deutschen Gebiete und meinen, daß uns nichts von ihnen trennen kann. Aber wer weiß, daß zum Beispiel die Danziger Bevölkerung mit einem ganz eigenen Klang von „Deutschland" spricht, daß für sie eine Fahrt ins Reich eine ungeahnte Bedeutung in sich schließt? Schon zum Ausgleich ihrer häufigen Besuche haben wir die Pflicht, unsere Landsleute in ihrem täglichen Umkreis zu sehen, ihre Daseinsbedingungen, ihre Sorgen und Nöte selbst kennen zu lernen.

Bekanntlich ist ja seit einigen Jahren der „Seedienst Ostpreußen" bemüht, mit seinen vorbildlich eingerichteten Fahrten die zwangsläufige Trennung eines Stammlandes zu überbrücken und die Menschen gleichen Blutes einander näher zu bringen. In erhöhtem Maß wird nun auch von allen Seiten des deutschen Volkes diese Gelegenheit benutzt, sodaß sich eigentlich jede weitere Wort in dieser Hinsicht erübrigt.

Doch schier unendlich lang ist die deutsche Ostgrenze und nicht immer verlocken die Reize der Landschaft zu längerem Verweilen. Vergessen wir aber nicht Oberschlesien und die Grenzmark, denken wir daran, daß im Gau Brandenburg dreißig Kilometer Grenze liegen! Zwei Schnellzugsstunden nur von Berlin und wir stehen vor einer unsichtbaren Mauer, die gleiches Volkstum in zwei Teile schneidet.

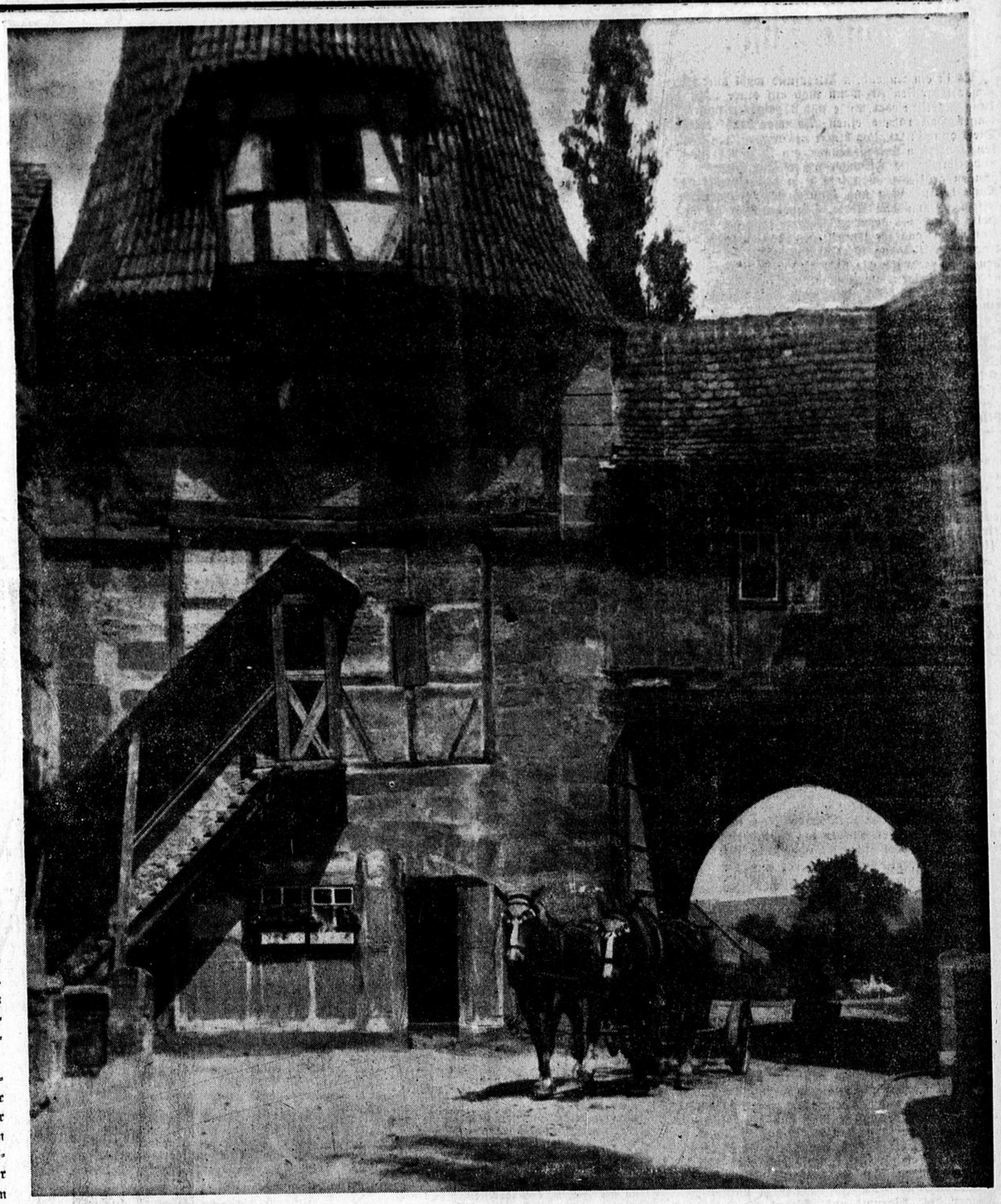
Rufen wir es uns immer wieder in die Erinnerung, daß mitten durch Haus, Feld und Wald diese Trennung geht, daß zur Förderung des Handels und der Wirtschaft unentbehrliche Eisenbahnen und Wege abgeschnitten sind, daß den Bauern ohne Ausweis die Möglichkeit genommen ist, zu ihrem eigenen Grund und Boden zu gelangen. Versetzen wir uns einmal in die Lage von Tirschtiegel, dem mit am schwersten betroffenen Ort in der Grenzmark, der einst wegen der blühenden Weidenflechterei Weltruf besaß und dessen Zuckerrübenernte ohne Schwierigkeiten zur Weiterverarbeitung in entfernt liegende Werke wanderte. Unschwer ist es sich vorzustellen, daß die erschwerten Absatzbedingungen auf dem Weltmarkt und die schlechten Verbindungsmöglichkeiten empfindliche Folgen für die Lebenshaltung der Bevölkerung nach sich zogen.

Eingedenk der seelischen und wirtschaftlichen Not, von der unsere Brüder und Schwestern betroffen sind, wollen wir Schulter an Schulter mit diesen Tapferen unseres Volkes, von deren Einsatzbereitschaft die Gräber der um ihre Heimat Gefallenen erschütternde Kunde geben, einstehen für die Festigkeit und den Bestand all dieser deutschen Stämme. Nicht ruhen wollen wir, bis das Ziel des Führers, auf dem bevölkerungsarmen Land Siedlungen zu schaffen und Menschen heimisch werden zu lassen, die fähig sind, das Rückgrat des jungen Dichters Herybert Menzel gehören, zu stärken.

Die Fragen des deutschen Ostens gehen uns alle an, auch die Frauen; in ihre Hand ist es gegeben, mit werbend einzugreifen. Kindergärten brauchen Förderung, wie überhaupt Jungen und Mädel auch außerhalb der Abgrenzung jedes Gedenken, das sich vielleicht in einer Büchergabe ausdrückt, dankbar begrüßen.

Auf die persönliche Fühlungnahme von Mensch zu Mensch kommt es an, darum wollen wir die fern von uns um ihr und ihres Volkstums Bestehen Ringenden nicht in dem Glauben lassen, als hätten wir wenig Neigung für sie. Eine Fahrt über märkischen Boden mit seinen Getreide- und Kartoffeläckern, mit seinen Wäldern und Seen, mit seiner Menschenleere wird uns die Augen öffnen über die Lebensbedingungen eines der wertvollsten Glieder unseres Volkes.

Fries.



Am alten Stadttor (Foto: Scherl)

Erinnerungen an wehrhafte Zeiten klingen im Angesicht des Bildes dieses alten deutschen Stadttores auf. Beschaulich gleißt die Nachmittagssonne um Dächer und Mauern, und mit friedlichem Hufschlag zieht das Gespann durch das Tor.

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Der Mensch ist seinem Geist verpflichtet. Jeder dem seinen. Er ist nicht allein dem Körper verpflichtet, daß er ihn reinlich und gesund erhalte; er ist gleicherweise seinem Geist verpflichtet; auch er soll sauber und gesund sein.

Gustav Frenßen

„Schweigt der Menschen laute Lust . . ."

Es ist ein Augenblick stiller und wohl auch seltsamer Ergriffenheit, wenn man auf einer Wanderung begriffen oder müde und abgespannt von des Tages Hast ruhend einen Sommerabend erlebt. Die Sonne ist langsam hinter goldverbrämten Wolken im Westen untergegangen, ein Lichtstrahl ist in unbestimmbarem Flimmer am weiten Firmament hängen geblieben. Langsam zieht das Gewölk der Nacht herauf. Licht und Dunkel verschwimmen in leisem Kampf. Die Seele, Stunden über an das Helle des Tages gewohnt, schauert leise bei diesem Naturspiel, das im Unterliegen des Lichtes von tragischem Ausgang ist. Unbestimmbare Witterungen scheinen in ihr wie über diesem Landschaftsbild herauf zu steigen, ahnungsvoll weht es sie an wie aus einem Reich des Unwirklichen. Selbst die Dinge ringsum scheinen in diese Verzauberung gerissen. Das Abendspiel des Gewölks läßt im Schimmer seines Lichtes ein altes Holzkreuz am Wege zeichenhaft bedeutsam und silhouettenhaft in der seltsamen Weite der Landschaft abheben, groß und ragend rückt es an das Auge heran. Klein und wie mystisch eingesponnen unter dem riesenhaften Firmament steht in der Ferne ein Kirchlein. Es ist ein Bild des Zufalls vielleicht, auf einsamer Wanderung bemerkt. Wenn man in den Bergen wandert, taucht es immer wieder auf: fesselt das Auge und bannt die Seele. In dieser zwiespältigen Luft der heraufsteigenden Nacht scheint die Welt sich ins Unbestimmbare zu verlieren und der Allmacht eines heimlichen Zaubers zu erliegen. Erst der beginnende Sieg der Nacht ist es, der die Klarheit des Wirklichen wieder herstellt und die Erde mit ihrer stillen Weihe erfüllt.

Die späte Stunde des Abends aber bereitet schon leise den trostvollen Frieden der Leid und Freud' bedeckenden Nacht. Wieviele unserer Dichter haben sie ergriffen erlebt und behutsam geschildert. Das Reifste und Schönste ihres Gedichtgutes schufen sie aus diesem Erlebnis heraus. Es ist Goethe, der uns dabei mit seinem wundersamen Abendlied sofort in den Sinn kommt:

Ueber allen Gipfeln
ist Ruh;
in allen Wipfeln
spürest du
kaum einen Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde
warte nur, balde
ruhest du auch . . .

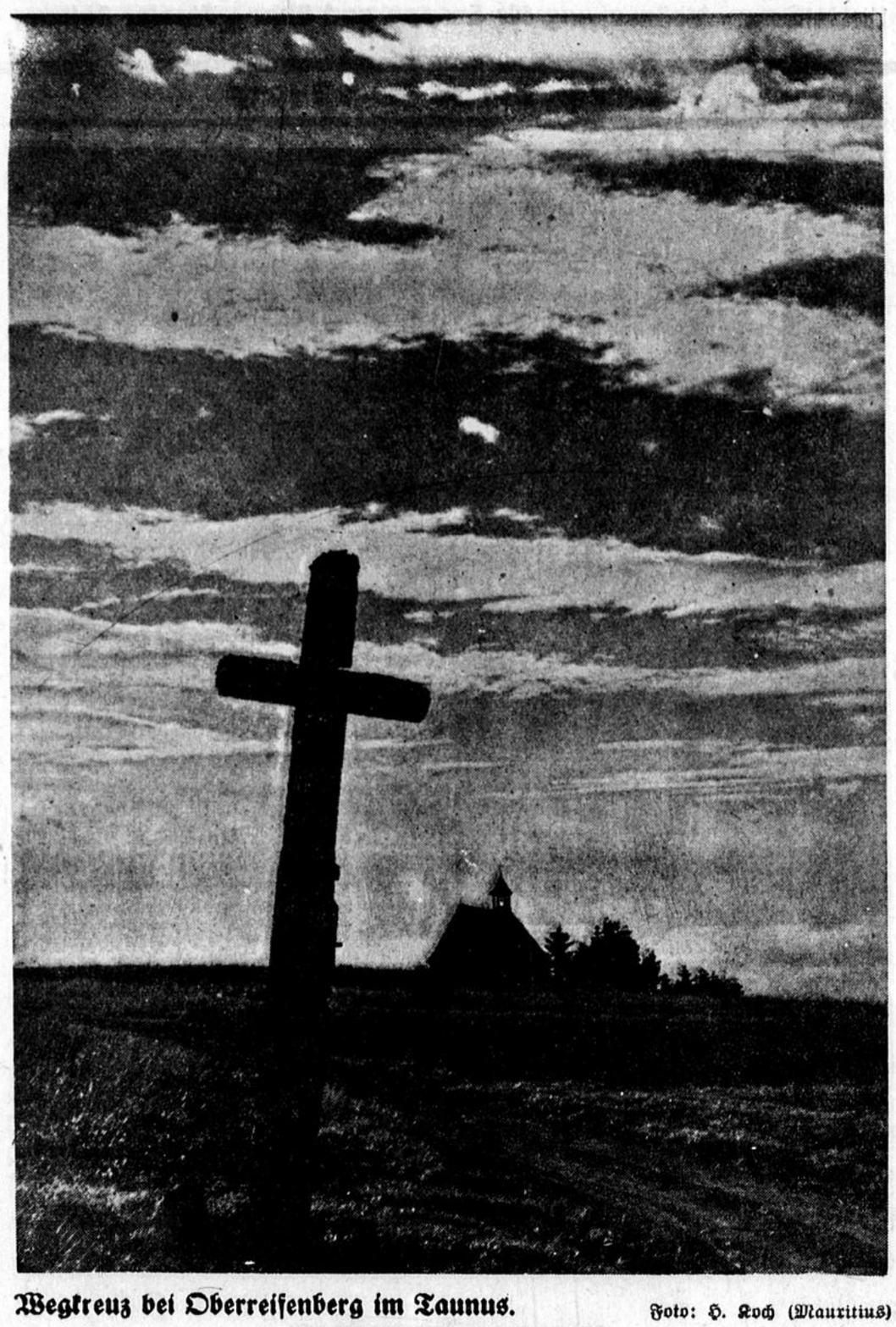
Oder wir denken im Anblick solchen Abends an den innigen, besinnlichen Josef Eichendorff, der uns wie kein anderer deutscher Dichter das Abendgefühl in unsterblichen Worten dichterisch geschildert hat:

Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
wunderbar mit allen Bäumen,
was dem Herzen kaum bewußt
alte Zeiten, linde Trauer
und es schweifen leise Schauer
wetterleuchtend durch die Brust.

Wetterleuchtend geht es durch unsere Brust! Die von den Ahnungen und Zwiespältigkeiten sich lösende Seele hört mit einem Male in der Stille und dem Schweigen der späten Abendstunde die Stimmen ihres über dem Alltag schlummernden Innern. Was dem Herzen kaum bewußt . . . wird mit einem Male wach. Weitab vom geschäftigen Alltag führt uns die Stunde zu unserem besseren Selbst, zu ahnender Selbsterkenntnis und zum Bewußtwerden der Dinge um uns und mit denen wir zu tun haben. Und das ist das Wertvollste was uns ein solcher Spätabend schenken kann. Lauter als das Dröhnen des Tages spricht die Sprache der Seele. Es ist die Stunde, da wir seltsam erkenntnisreich und mit einer wundersamen Klarheit beschenkt über den tieferen Sinn unseres Daseins nachdenken und uns die Fragen des „Warum" und „Wozu" im Leben zu beantworten suchen. Viel Kleinheit und Nebensächlichkeit entdecken wir in unserem Leben. In diesem einsamen Schweigen des Abends, da die Zeit stille zu stehen scheint, nehmen wir manches Ding unbedeutender als es am Tage erscheint. Was uns allein in leiser, wie ein Filmstreifen im Zeitlupentempo an unserem Geist vorüberziehender Erinnerung als ein Wesentliches und Erfreuliches haften bleibt, ist die gute bleibende Tat, die sinnvolle Arbeitsleistung, der selbstlose Dienst an der Gemeinschaft. Denn alle Ichbetrachtung landet letzten Endes im Wir. Am Anfang und am Ende steht die Frage um Gott. Unmittelbar nach ihr aber kommt jene um den Sinn der Gemeinschaft, in die jeder von Gott hineingestellt wurde, nicht nur damit er Anteil an ihr habe, sondern auch seine Verpflichtung ihr gegenüber empfinde.

Wie ein Wetterleuchten ist eine solche Stunde des Abends, die an unser Tiefstes rührt, um in die Tiefe zu führen . . .

G.



Wegkreuz bei Oberreifenberg im Taunus. Foto: H. Koch (Mauritius)

Abendlieder deutscher Dichter

Nächtliche Stille!
Heilige Fülle,
Wie von göttlichem Segen schwer
Säuselt aus ewiger Ferne daher

Was da lebte,
Was aus engem Kreise
Auf ins Weitste strebte,
Sanft und leise
Sank es in sich selbst zurück
Und quillt auf in unbewußtem Glück

Und von allen Sternen nieder
Strömt ein wunderbarer Segen
Daß die müden Kräfte wieder
Sich in neuer Frische regen,
Und aus seinen Finsternissen
Tritt der Herr, so weit er kann,
Und die Fäden, die zerrissen,
Knüpft er alle wieder an.

Friedrich Hebbel

*

Willkommen, klare Sommernacht,
Die auf betrauten Fluren liegt!
Gegrüßt mir, goldne Sternenpracht
Die spielend sich im Weltraum wiegt!

Das Urgebirge um mich her
Ist schweigend wie mein Nachtgebet
Weit hinter ihm hör ich das Meer
Im Geist, und wie die Brandung geht

Ich höre einen Flötenton,
Den mir die Luft von Westen bringt
Indes herauf im Osten schon
Des Tages leise Ahnung dringt.

Ich sinne, wo in weiter Welt
Jetzt sterben mag ein Menschenkind —
Und ob vielleicht den Einzug hält
Das vielersehnte Heldenkind.

Doch wie im dunklen Erdental
Ein unergründlich Schweigen ruht,
Ich fühle mich so leicht zumal
Und wie die Welt so still und gut.

Der letzte leise Schmerz und Spott
Verschwindet aus des Herzens Grund:
Es ist, als tät der alte Gott
Mir endlich seinen Namen kund.

Gottfried Keller.

*

Wenn die Felder sich verdunkeln,
Fühl ich, wird mein Auge heller;
Schon versucht ein Stern zu funkeln,
Und die Grillen wispern schneller.

Jeder Laut wird bilderreicher,
Das Gewohnte sonderbarer,
Hinterm Wald der Himmel bleicher
Jeder Wipfel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten
Wie das Licht verhundertfältigt
Sich entringt den Dunkelheiten.
Plötzlich stehst du überwältigt.

Richard Dehmel.

*

Nacht ist wie ein stilles Meer,
Lust und Leid und Liebesklagen
Kommen so verworren her
In dem linden Wellenschlagen.

Wünsche wie die Wolken sind,
Schiffen durch die stillen Räume
Wer erkennt im lauen Wind,
Ob's Gedanken oder Träume? —

Schließ ich nun auch Herz und Mund
Die so gern den Sternen klagen:
Leise doch im Herzensgrund
Bleibt das stille Wellenschlagen.

Josef Freiherr von Eichendorff.

Heldin des Lebens

Ein Nachruf von Ludwig Waldau.

Beim Sichten alter Schriftstücke halte ich auf einmal einen Brief in der Hand, dessen Schriftzüge von der Frau herrühren, deren Bild mich begleiten wird bis an das Ende meiner Tage, bis an die Tore der Ewigkeit. — Sie ruht zwar schon geraume Zeit draußen auf dem alten Friedhof, von dem man einen so prachtvollen Ausblick hat auf die Berge, die sie so sehr geliebt. Aber ich brauche nur, wie eben jetzt, an sie zu denken und schon ist sie wieder bei mir, um mich; höre ich ihre Stimme die so wundervoll trösten konnte; sehe ich ihre Augen, aus denen eine Liebe strahlte, die alles zu verstehen suchte, alles vergeben konnte.

Meine Erinnerung an diese Frau reicht zurück bis in die frühesten Tage meiner Kindheit. Wie war sie da schön, in ihrer jugendlichen Wendigkeit! Ueber den strahlenden, dunklen Augen die hohe reine Stirn; darüber, wie eine Krone, der Kranz ihres Haares, das wie schwarze Seide schimmerte. Kräftig und doch fein die gerade Nase und darunter der frische, volle Mund, der so herrliche Märchen und lustige Schwänke plaudern konnte. Harmonisch das Kinn, das dem regelmäßigen Oval des Gesichtes reizvollen Abschluß gab. Wie frei und stolz trug sie den Kopf auf dem schlanken Hals, der sich wie Elfenbein ausnahm gegen das dunkle Gelock im Nacken, der sich so gern in frohem Lachen nach hinten bog.

Was war das bitterste Leid und Weh des kleinen Kinderherzens! — Ein unter dem gütig-lächelnden Zuspruch dieser Frau, unter ihren weichen, liebkosenden Händen eine winzige Schneeflocke, die im goldenen Sonnenschein im Nu in ein Nichts zerfloß. Nimmermüde die Hände, wenn es galt, ein Krankes gesund zu pflegen. Und was konnten die Hände auch sonst schaffen! Keine Arbeit, die ihnen nicht gelang, die sie nicht spielend bewältigt. Und sahen dabei doch immer aus, als wäre jeder Tag ein Sonntag, ein Feiertag. Und wenn sie gefaltet waren zu stillem Gebet, die Hände, da ging eine Kraft von ihnen aus, die glauben ließ, fest und unerschütterlich.

Das war auch das Fundament ihres Lebens: einen Gottglauben trug die Frau in der Tiefe ihres Herzens, der ihr Leitstern war all ihre Tage, der ihr auch das Schwerste überstehen half, was das Schicksal nur immer einem Menschen zu tragen aufgeben kann. Kummer und Sorge ums tägliche Brot, Herzeleid um die eigenen Lieben, tragischer Tod und schwerer Vermögensverlust: sie kniete in Demut vor ihrem Gott. — Und schritt dann aufrecht, kraftvoll weiter den Pfad, der so unsäglich schwer zu gehen.

Freilich: die Zeit, die unerbittliche, forderte auch von dieser stillen Heldin ihren Tribut: da und dort erst ein Fältchen im lieben Gesicht, dann eine Falte, eine Rune des Lebens, des Leidens. Im Seidenschimmer des dunklen Haares Silberfäden; ruhiger, gelassener der federnde Schritt. Bis dann aus der jungen, blühenden, reifen Frau allgemach ein altes Mütterchen geworden. Doch die Augen, die waren dieselben geblieben; nur daß sich dem frohen Leuchten gütiger Liebe ein immer tieferes Verstehen alles Irdischen zugesellte. Ein Verstehen, das sich dann immer und immer wieder darin erschöpfte, alle, die ihr nahestanden, in froher Harmonie zu einen.

Und als sie fühlte, daß ihr nun bald der letzte Tag bevorstand, der vor den Thron des Höchsten, war sie erfüllt von einer eigenen, stillen Freudigkeit: sie war bereit! Und wie ein Willkommen von oben: ein wunderherrlicher, sonnensatter Augusttag war es, an dem sie die müden Augen für immer schloß. — Ruhig, ohne Kampf.

Auf dem Totenbett lag sie, friedvoll die Züge, weich und erlöst — und doch groß und ehrfurchtgebietend in ihrer stillen Majestät. Der Abschied von der Toten war schwer, unsagbar schwer; denn die Frau war meine Mutter.

Lebensweisheiten

Es gibt nichts Schlechteres, als wenn eine Frau über ihren Mann, in Anwesenheit Dritter, abfällig spricht — und sei es auch nur unter Freundinnen in der wöchentlichen Kaffeestunde. Das ist eine wenig lobenswerte Angewohnheit.

In der Ehe muß jeder Partner wissen, was er dem anderen schuldig ist. Die Schwächen des einen soll man mit Liebenswürdigkeit hinnehmen und sie vor allen Dingen nicht zum Gesprächsstoff für Dritte machen.

*

Wieviel Leid und Aergernis bringen alle vergessenen Dinge in die Welt! Wenn es doch nichts zu vergessen gäbe, seufzt so manch einer. Welch törichter Wunsch! Wenn uns nicht der große Segen beschert wäre, zu vergessen — wie traurig wäre dann unser Dasein . . .

Müßten wir dann nicht alle Aergernisse unseres Lebens mit uns schleppen — bis ins Grab? Das Vergessen ist keine Schwäche, es ist eine segensvolle Kraft unseres Geistes. Wir dürfen nicht nur, sondern wir müssen sogar viele Dinge im Leben vergessen. —

Aber welche? Wenn man darüber nachdenkt, so ist es, als bestünde das menschliche Gedächtnis aus verschiedenen Fächern. Da gibt es schöne, traurige oder geheiligte Erinnerungen. Die soll man ganz tief nach unten legen, wo sie still und sicher ruhen, und sie nur dann hervorholen, wenn man in der Stimmung ist, sich wehmütig darein zu versenken.

In den obersten Fächern unseres Gedächtnisses aber, da gilt es Ordnung halten, damit alles wohlbereitet zu seiner Zeit vorhanden ist.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ungarn feierte den St. Stephanstag

unter glänzenden Festlichkeiten

Die Begehung des 20. August, den Tag des St. Stephan, ersten ungarischen Königs, unter großen äußerlichen Feierlichkeiten ist in Ungarn eine auf Jahrhunderte zurückgreifende Tradition. Nicht nur für die ungarische katholische Kirche, sondern für das ganze Ungartum ist dieser Tag ein Nationalfest, an dem die allgemeine Arbeitsruhe gesetzlich vorgeschrieben ist und das Volk auf dem ganzen Gebiete des Landes durch kirchliche und weltliche Festlichkeiten, durch Beflaggung der Häuser, dem großen Könige und seinem Andenken huldigt. Den Glanzpunkt der Feierlichkeiten bildet in Budapest die Prozession mit der bis auf den heutigen Tag unversehrt gebliebenen Heiligen Rechten, welche unter großem Pomp, mit Begleitung sämtlicher kirchlicher und weltlicher Würdenträger in den Straßen der Burg herumgetragen wird.

Ein prachtvolles Wetter begünstigte heuer am St. Stephanstage die Festlichkeiten, und alle Ereignisse verliefen schon in der Stimmung des herannahenden St. Stephan-Jubiläumsjahres mit größerem Glanz wie gewöhnlich. Die ungarische Hauptstadt zeigte schon seit Tagen ein bewegtes Bild. Die St. Stephanswoche beginnt jedes Jahr am 15. August, am Feste Maria der Schutzfrau von Ungarn, und jeden Tag gibt es etwas Sehenswürdiges, oder ein die Seele vertiefendes Ereignis. In der Kapelle der königlichen Burg, wo die Reliquie aufbewahrt wird, werden täglich Andachtsübungen mit Predigt gehalten. Außerdem befriedigt eine Reihe weltlicher Festlichkeiten das Interesse der Gäste von Budapest. Denn bei solcher Gelegenheit strömt nicht nur die ungarische Provinz zu hunderttausenden in die Hauptstadt, sondern auch unzählige Ausländer suchen Budapest auf. Unter den vielen Konzerten im Freien war heuer die am 18. August abends am Hl. Dreifaltigkeitsplatze vor der Krönungskirche, vor einem viertausendköpfigen Publikum abgehaltene musikalische Veranstaltung „Lob auf den heiligen König Stephan" am allererhebendsten. Am Fuße der Statue der Hl. Dreifaltigkeit wurde das Podium der 150 Mitglieder zählenden Musikkapelle und 300 Sänger untergebracht und kamen die schönsten religiösen Stücke der alten und neuen ungarischen Tonkunst zum Vortrag. Neben den sonstigen Sehenswürdigkeiten der St. Stephanswoche erfreuen sich die Vorträge des „Perlenstrauß" einer großen Beliebtheit, im Rahmen dessen die von allen Teilen des Landes nach Budapest kommenden ländlichen Gruppen, undenkbar reiche und tausendfarbige Volkstrachten, religiöse und weltliche Volksgebräuche zur Schau stellen. 55 Gruppen vertreten heuer die einzelnen ungarischen Provinzgebiete, der Gesang, die Gewohnheiten und Trachten sind voneinander ganz verschieden. In einem der größten Theater Budapests, wo für mehr als 3000 Personen Raum ist, finden täglich vor einem vollgedrängten Schauplatz die Vorträge statt. Die Karten sind schon Wochen voraus alle ausverkauft.

Am 20. August, St. Stephanstag, ziehen schon früh morgens Musikkapellen durch die Straßen der Hauptstadt, um durch Musik die Aufmerksamkeit auf den großen Nationalfeiertag wachzurufen. Nicht viel später setzt sich der Strom der Massen zur Ofner Burg in Bewegung, auf deren Straßen und Plätzen um 8 Uhr früh kein Plätzchen mehr frei ist. Alle Fenster sind mit Fahnen oder Teppichen geschmückt. Die mächtige, aus dem 13. Jahrhundert stammende Krönungskirche war bis zum letzten Platze mit Gläubigen gefüllt. Um 8,30 Uhr setzte sich ein Teil des Zuges, von der königlichen Burgkapelle aus, wo die Reliquie bewacht wird, in Bewegung, um die rechte Hand des Hl. Stephans in die Krönungskirche zu übertragen, wo das Reliquiarium auf eine prächtige Tribüne gestellt wurde. Dr. Justinian Serédi, Fürstprimas von Ungarn, sprach mit großer Assistenz ein feierliches Hochamt, welchem sowohl alle bedeutenden Persönlichkeiten des ungarischen kirchlichen und öffentlichen Lebens, der Diplomatie, als auch der Gesellschaft beiwohnten. Nach der Messe setzte sich die Prozession in Bewegung, welche durch die an historischen Erinnerungen reichen und malerisch kunstvollen Straßen der Burg zog. Den Zug eröffnete eine Truppe berittener Polizisten, dann folgte eine Gruppe Frontkämpfer in Uniform, und die katholischen Vereine, dahinter eine Ehrenkompagnie. Daran schloß sich eine lange Reihe von Ordens- und Weltgeistlichen, so auch Klosterfrauen. Nun brachte man die in einen zierlichen Reliquienbehälter verschlossene Heilige Rechte, welche der Bürgermeister und die leitenden städtischen Beamten, die Professoren der Universität in ungarischer Gala begleiteten. Zu beiden Seiten war der Zug von der in malerische Uniform gekleideten Kronwächter umgeben. Hinter der Heiligen Rechten schritt der Budapester apostolische Nuntius, Angelo Rotta, hinter ihm Fürstprimas Dr. Justinian Serédi, der erste Bannherr des Landes in vollem Ornate. Hierauf folgte in Vertretung des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, Infanteriegeneral Wilhelm Röder, Honvedminister, der augenblicklich auch den Ministerpräsidenten vertritt. Der Reichsverweser nimmt ansonsten jedes Jahr persönlich an der Prozession teil und nur seine unerwartet schwere Erkrankung verhinderte diesmal sein persönliches Erscheinen. Den Vertreter des Reichsverwesers umgaben die männlichen Mitglieder der erzherzoglichen Familie, denen die Minister, die Präsidenten des Ober- und Abgeordnetenhauses, die Mitglieder der beiden gesetzgebenden Häuser, der Budapester militärische Befehlshaber, der Chef des Generalstabes, der Oberbürgermeister von Budapest und die übrigen amtlichen und öffentlichen Würdenträger, alle in ungarischer Gala, folgten. Sodann in endloser Reihe die katholischen Vereine und Gruppen der Kirchengemeinden unter ihren Fahnen. Die bunten Gruppen der in ungarische Volkstracht gekleideten Landbewohner schloß die farbenprächtige, ein unvergeßlich Schauspiel bietende, Prozession. Der Zug begleitete die Heilige Rechte zurück in die Burgkapelle, wo sie bei solcher Gelegenheit zur Verehrung ausgestellt wird.

Mittags war in der königlichen Burg Wachablösung mit Musik, hierauf folgte den ganzen Tag hindurch eine Reihe verschiedener Volksfeste und Sportereignisse. Die Festlichkeiten des St. Stephanstages schlossen am Abend mit einem wunderbaren Lichtspiel und einem großartigen Feuerwerk vom Blocksberg aus, welchen eine Million längs der beiden Donauufer zusah. Es ist eine alte Tradition in Ungarn, den St. Stephanstag unter solch glänzenden Aeußerlichkeiten zu feiern. Dies ist aber nur ein schwacher Ausdruck jener großen Freude, welche zu solcher Zeit jedes ungarische Herz erfüllt. Das nächste Jahr feiert Ungarn das 900jährige Jubiläum des Todestages St. Stephans und wird aus diesem Anlaß das auf eine tausendjährige Geschichte zurückblickende ungarische Volk das Andenken an seinen ersten heiligen König noch mit größeren Festlichkeiten begehen als bisher.

Eine versöhnliche Geschichte

von einem armen Teufel, Weißwürsten und der seelensguten Kellnerin.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz in München, daß die dort so beliebten Weißwürste das „Zwölfiläuten" nicht mehr hören dürfen, mit anderen Worten gesagt, die Weißwürste müssen Gaumen und Magen erfreut haben, ehe zwölf Schläge von den Kirchturmuhren verklungen sind. Dieses Gesetz war einem armen Teufel, der vor wenigen Tagen in der elften Morgenstunde vor einem Münchner Bräuhaus stand, wohlbekannt. Hunger hatte er auch, und Durst nicht minder. Denn er war, völlig mittellos, aus dem Krankenhaus entlassen worden und hatte vom Wohlfahrtsamt, wo er vorgesprochen hatte, wegen der vorgerückten Zeit und fehlender Unterlagen nichts mehr bekommen können. So stand er mit knurrendem Magen vor dem Bräuhaus und sah, wie die flinken Kellnerinnen den Gästen Weißwürste und Bier brachten. Er ging in das Lokal, bestellte sich eine der begehrten Würste sowie eine Maß Bier und ließ sich die Herrlichkeiten gut schmecken. Ausklang dieser bargeldlosen Bestellung: er sah sich jetzt vor dem Amtsrichter, angeklagt wegen Zechprellerei. Als zur Sprache kam, aus welchen Motiven er sich dieses Deliktes schuldig gemacht hatte, daß er noch nicht vorbestraft war und wirklich nur aus einer augenblicklichen Notlage heraus so gehandelt hatte, zog der Wirt des Lokals seinen Strafantrag zurück. Die Kellnerin tat ein übriges: sie sagte in ihrem schönsten Dialekt: „Sie ham wohl allaweil noch net vuil Geld, jetzt ist grad halwi elfi, ich lad Sie zu einer Weißwurscht und aner Maß Bier ein . . ." Dazu ließ sich der Mann natürlich nicht zweimal bitten. Eine Zechprellerei mit versöhnlichem Ausklang. Trotzdem — wir warnen dringend davor, es auch einmal zu versuchen, um schließlich freigesprochen und noch zu einer Extrawurst eingeladen zu werden.

Das Laternenfest der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Halle



Auch in diesem Jahre wurde auf der Saale in Halle das Laternenfest der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet. Hier sieht man einen Ausschnitt von den festlich geschmückten Schiffen auf der Saale. Im Hintergrund ein Wikingerschiff. (Scherl-Bilderdienst-M)

Lieben Frauen vielleicht deshalb Parfüm mehr?

Es ist schon wiederholt wissenschaftlich festgestellt worden, daß der Geruchssinn beim Mann viel stärker entwickelt ist als bei der Frau. Schon vor 70 Jahren haben die beiden nordamerikanischen Physiologen Nichols und Bailo durch Verwendung von Nelkengewürz, Knoblauchextrakt und Blausäure festgestellt, daß die Empfindlichkeit der männlichen Nase weit größer ist als die der Frau. Männer rochen die Blausäure noch bei einer Vermischung von ein Gramm Blausäure auf 2000 Klgr. Wasser, während die Frauen selbst bei hundertfacher Verstärkung den Geruch nicht mehr wahrnahmen. Frauen nahmen in der Regel bei einer Mischung von 1:20 000 den Geruch irgend einer scharfen Essenz nicht mehr wahr, während die Männer ihn noch in einer Verdünnung von 1:100 000 feststellten. Zitronengeruch rochen die Männer noch bei einer Mischung von 1:250 000, während die Frauen ein doppelt so starkes Volumen brauchten, um den Geruch wahrzunehmen. Daraus entspricht es vielleicht, daß Frauen Parfüme mehr lieben als Männer, weil ihre Geruchsnerven davon weniger angegriffen werden.

London – etwas kurios

Englands Alltag anders als der unsere. — Babies dürfen in jedes Kino. — Rheumatismus eine „Kaminkrankheit". — U-Bahn bester Luftschutzkeller.

Von unserem H. M.-Sonderberichterstatter.

London, Ende August.

Wenn der Zug in London auf dem Bahnhof einläuft, glaubt man, er hält auf der Straße. In langer Reihe stehen die Taxis neben dem Zug und warten auf Gäste. Auf dem Bahnhof ist man bereits im Herzen der Stadt. Im Zug selbst macht man die merkwürdige Erfahrung, daß es eine 1. und 3., aber keine 2. Klasse gibt. Man sucht vergeblich die Holzklasse, bis sich herausstellt, daß die 3 Klasse gepolstert ist. In Wirklichkeit hat man die 3. Klasse aufgegeben und nur die 2. und 1. Klasse beibehalten. Damit die Leute nicht glauben, daß sie höhere Preise bezahlen, wenn sie die 2. Klasse benutzen, nennt man sie 3.

Die Verkehrsmittel Londons haben das Einklassensystem mit Ausnahme einiger Untergrundbahnlinien. Hier sind die wenigen Wagen 1. Klasse leer, weil sie nur von Snobs benutzt werden. Kein Engländer will seiner Schönen damit imponieren, daß er mit ihr U-Bahn 1. Klasse fährt. Raucher werden als solche nicht gekennzeichnet. Nichtraucher haben dagegen die Anschrift „No Smoking". Auf sechs Raucherwagen kommen zwei Nichtraucher, diese gelten also als Ausnahme. Ein seltsamer Anblick ist die englische Frau, die sich in der Untergrundbahn eine Zigarette anzündet und auf der Straße raucht. Rauchen ist überall erlaubt. Im Theater und im Kino, wo man auch während der Vorstellung auf dem Platz sein englisches Frühstück einnehmen kann. Das ist mitunter notwendig, wenn man für 6 Pence, etwa 50 Pfg., eine Vorstellung von vier Stunden sieht. Für Jugendliche besteht kein Kinoverbot. Selbst Babies, von deren Anwesenheit der Fremde zu seinem großen Erstaunen durch Krähen oder Weinen überzeugt wird, ist der „Zutritt" nicht untersagt.

*

Laut Voltaire hat England 40 verschiedene Kirchen, aber nur sechs verschiedene Soßen. Nach meinem Eindruck ist selbst diese Feststellung über die englische Küche inbezug auf ihre Mannigfaltigkeit übertrieben, besonders, wenn man bedenkt, daß Soßen dazu angetan sind, alles gleichschmecken zu lassen. Der englische Restaurateur ist nicht stolz darauf, wieviel verschiedene Gerichte er serviert, sondern daß bei ihm noch nach demselben Rezept gekocht wird wie vor hundert Jahren. Tee ist gut und billig. Das Einschenken des Tees nach englischer Art ist traditionell. Erst wird Zucker in die Tasse getan, dann Milch und erst darauf kommt der Tee. Jede andere Art zu servieren, gilt als barbarisch. Kaffee kann man eventuell an der Farbe als das Getränk erkennen, das man bestellt hat. Selbst König Eduard VII. war so verzweifelt über die Hoffnungslosigkeit, jemals einen guten Kaffee zu bekommen, daß er sich nach einem Besuch in Karlsbad eine Schöne vom Brunnen mitnahm, die ihm täglich den Kaffee zubereiten sollte. Nach wenigen Wochen mußte er zum englischen Kaffee zurückkehren. Die Schöne hatte einen englischen Polizisten geheiratet.

*

Die Konservativität des Engländers zeigt sich nicht allein in der Küche, sondern ebenso in allen Maßeinheiten, die es dem Ausländer unmöglich machen, sich zurechtzufinden. Eine Meile — das Wort kommt von Mille — 1000 — hat logischerweise" 1,760 Yards. Der Yard — 3 englische Fuß zu je 12 inches — 91,4 cm. Wirklich, ganz einfach! Der Schilling hat 12 Pence. Es gibt eine halbe Krone — 2½ Schilling, eine ganze Krone gibt es nicht, es sei denn die königliche. Das Pfund hat ist die Bezeichnung für 21 Schillinge. Der Guinea ist die Bezeichnung für 21 Schillinge. Der Guinea ist die bevorzugte Währung für Anwälte und Aerzte bei der Zustellung ihrer Liquidation. Die krumme Rechnung findet sich überall. Die Engländerin, die dünner werden will, berichtet mit Stolz, wieviel Stons sie abgenommen hat. Der Ston entspricht 14 englischen Pfunden. Um die Rechnung noch komplizierter zu machen, wird das Pfund nicht nach dem 14er System eingeteilt, sondern nach dem 16er. Es hat 16 Dunzes. Und damit wir uns unter dem Pfund gar nichts vorstellen können, entspricht es ungefähr 450 Gramm. Die Auszeichnung, was ein halbes Pfund Fleisch kostet, habe ich als zwecklos aufgegeben.

Mit einigen Vorstudien im Englischen glaubt man, sich verständigen zu können. Zu meinem Leidwesen mußte ich feststellen, daß die einzigen englischen Worte, die wohl jeder Deutsche kennt, „thank you", die wir als „danke" gelernt haben, sehr oft „bitte" heißen. Das beruht wohl auf der Selbstschätzung der Engländer, die beim Aussprechen einer Bitte sich bereits für deren Erfüllung bedanken unter selbstverständlicher Voraussetzung, daß man tut, was sie wollen.

*

Ich habe noch nie einen solchen Wald von Schornsteinen auf Häusern aufgereiht gefunden wie in London, ein Beweis dafür, daß in jedem Haus mindestens 8—10 Kamine sind, jene berühmten englischen Feuerplätze, in die man traumversunken starrt und das Spiel der Flammen beobachtet. Man wird von vorn geröstet gleich einem Toast, bleibt dagegen von rückwärts kalt wie argentinisches Gefrierfleisch. Zweifellos kein unwesentlicher Beitrag zu der weitverbreiteten Volkskrankheit, dem Rheumatismus.

*

Selbst bei größter Wärme muß man in London vorsichtig sein. Das Wetter hat eine einzige Tendenz wetterwendisch. Das mag vielleicht den Charakter des Engländers soweit beeinflussen, das uns damit viele seiner widersprechenden Handlungen erklärt werden. In der äußeren Erscheinung trägt der Engländer dem Klima Rechnung. Jeder Mann hat einen Schirm und geht mit ihm auch bei Sonnenschein aus. Das Schirmtragen gilt nicht als unmännlich. Der Europäer wird belächelt, wenn er mit der Aktentasche über die Straße geht, ein weithin sichtbares Erkennungszeichen, daß kein Brite an den Ufern der Themse wandelt. Ueber Portemonnaies bei Männern macht man sich lustig. Kleingeld wird in der Westentasche getragen und Kleine Vermögen in Pfundnoten als Papierbündel in die Tasche gesteckt. Im Straßenbild konnte ich den so oft als gut angezogen gepriesenen Engländer nicht gerade als eine typische Erscheinung entdecken. Uniformen sind nicht beliebt. Dafür tragen Kassenboten in der City traditionsgemäß weithin ihre Zylinder. Fischverkäufer setzen im Sommer und Winter ihr Zunftabzeichen, die „Butterblume", nicht ab.

Durch London donnert täglich ein ungeheurer Autobusverkehr, der einem das Gehör nimmt und das Passieren der Straße bei dem ständigen Verkehrschaos erschwert. Trotzdem ist das Pferdefuhrwerk aus dem Straßenbild nicht verschwunden. Bei allem technischen Fortschritt wird die Straßenreinigung mit Handschippe und Besen ausgeführt. Das Untergrundbahnnetz Londons ist großartig ausgebaut. Mehrere Linien übereinander. Geräumige Fahrstühle und gewaltige Rolltreppen bringen und holen die Passagiere von tiefgelegenen Plattformen, die bereits im Kriege als Luftschutzkeller Verwendung fanden. (Ein besonderer Plan ist für den Fall eines neuen Krieges ausgearbeitet, um sämtliche Kunstschätze auf stillzulegenden Untergrundbahnlinien sicher zu verstauen.) Dafür gibt es kleinere Eisenbahnstationen in den Außenbezirken, deren Holzaufbau an das erinnern, was wir in amerikanischen Wildwestfilmen sehen.

Zur Solidität wird der Engländer gezwungen. In der Hauptstadt des Weltreiches hört sämtlicher Straßenbahn-, Autobus- und Untergrundbahnverkehr gegen 24 Uhr auf. Am Sonntag setzt er nicht vor 8.30 Uhr ein. Taxis besorgen allen Verkehr. Post wird täglich fünfmal ausgetragen, Sonntags überhaupt nicht.

*

Vorbildlich ist die Pünktlichkeit der Engländer. Unpünktlichkeit wird als Nichtachtung betrachtet. In der Pünktlichkeit folgt er dem Beispiel des Königs. Wenn dessen Besuch zu einer bestimmten Zeit angesagt wird, passiert er alle Straßen genau nach dem vorher angegebenen Zeitplan. Man kann seine Uhr danach stellen

Die allgemeine Höflichkeit fällt angenehm auf, selbst wenn sie zu für uns so eigenartigen Folgen führt, daß jeder Herr im Fahrstuhl in Gegenwart einer Dame den Hut abnimmt. Hier gibt es bestimmte Vorschriften. In Geschäftshäusern behält der Herr den Hut auf. Männer nehmen voreinander nie den Hut ab. Diese Formvorschriften beruhen sicherlich schon auf der Erziehung in der Schule. So gehört es z. B. zu den geheiligten Regeln in berühmten englischen Schulen, daß die Schüler der unteren Klassen nicht die Hände in den Taschen halten dürfen. Wenn sie dann aufrücken, dürfen sie mit einer Hand in der Tasche gehen, in den oberen Klassen mit beiden Händen.



(40. Fortsetzung.)

Aber vielleicht gerade um deswillen begriff er sie. —

„Vielleicht hat er mich auch vergessen! Vielleicht lebe ich in seinem Herzen nur noch als die gute Freundin von einst! Das weiß ich nicht, Walter, aber . . . wie es auch kommt, ich muß es tragen. Ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben . . . und vielleicht wartet er auf mich, hat gehofft die ganzen bitteren Jahre auf das Glück. Ich muß dir weh tun, Walter, aber ich kann nicht anders!"

Der Mann küßte ihre Hände.

„Ja, Jenny . . . es schmerzt, aber gehe deinen Weg. Ich kann dich nicht halten. Ich kann nur hoffen, daß du mir doch noch geschenkt wirst."

*

An Bord des Panzerkreuzers „Queen" befand sich Chester als Gefangener. Der Kommandant des Kreuzers, Sir Autenbeck, ein alter, erfahrener Seemann, führte ihn. An Bord befanden sich Inspektor Crossa und Oberst Curwill. Die beiden hohen Beamten des englischen Geheimdienstes begleiteten Chester MacDonneth und unterzogen ihn auf der Fahrt den mannigfachsten Verhören.

Chester war ihnen ein Rätsel. Gleichmütig, ohne mit der Wimper zu zucken, gab er seine Antworten, und am Ende stand immer das „Nein!" Es war unmöglich, etwas aus ihm herauszuholen. Die beiden Beamten stöhnten, aber sie kamen nicht voran.

Chesters hatte sich eine große Gleichgültigkeit bemächtigt. Er war einem seelischen Zusammenbruch nahe gewesen, als man ihn auf den Kreuzer brachte, aber er hatte sich in diese müde Gleichgültigkeit, dieses Ergeben ins Schicksal gefunden.

Er wußte, was ihm bevorstand. In England würden sie ihn quälen, daß er etwas gestehe, was er nie getan hatte. Und dann kam der Prozeß, der ihn ins Zuchthaus brachte. Alles war ihm gleichgültig. Was hatte alles für einen Sinn? Nützte ein Auflehnen noch? Englands Hand reichte weit, das hatte er gespürt.

Jeden Tag war er drei Stunden oben an Bord. Er saß dann zwischen den beiden Beamten. Es wurde wenig gesprochen.

Heute nahm der Oberst einmal das Wort und sagte: „Warum machen Sie es uns so schwer? Glauben Sie meinem Wort nicht, daß wir Ihnen Straffreiheit zusichern, wenn Sie die Papiere Balmorals wieder herbeischaffen? Ich appelliere an Ihr Gefühl, an Ihre Gesinnung als Engländer."

„Es tut mir leid!" entgegnete Chester. „Fragen Sie doch einmal die Geschütze hier, ob sie wissen, wo die Papiere Balmorals sind. Die können es Ihnen genau so wenig beantworten wie ich. Ich weiß von all diesen Dingen nichts. Sie scheinen nicht zu wissen, was die Jahre für mich bedeutet haben. Sie müßten erst einmal . . . nur ein Jahr in dieser Höllenhitze in Cayenne in Ketten arbeiten, müßten durch das Inferno gegangen sein, um zu wissen, daß ich Ihr Angebot sofort annehmen und erfüllen würde, wenn ich es könnte. Aber ich habe nun einmal an den Dingen keine Schuld. Ich weiß auch, daß mich das Zuchthaus drüben erwartet, man wird mich verurteilen . . . und wenn ich noch so unschuldig bin! Das wird man bestimmt! Aber ich kann nichts tun."

Die trostlose, monotone Sprechweise Chesters blieb nicht ohne Wirkung auf die Männer. Und sie erkannten die Logik seiner Worte. Aber . . . vielleicht verriet er aus einem in diesem Falle unsinnigen Ehrgefühl seine Mitschuldigen nicht. Das konnte ja auch der Fall sein.

Nach einer Weile begann Chester zu erzählen von seiner Befreiung, von dem versuchten Schurkenstreich Bourins. Die Männer hörten mit dem größten Interesse zu.

Aber sie begriffen Bourin nicht, genau so wenig Isabelle Laudon.

Unwillkürlich suchten ihre Blicke den Ring, den Chester am Finger trug, es war ein breiter, alter Siegelring.

„Also für diesen Ring zeigte man an Bord der Isabelle besonderes Interesse?"

„Ja."

„Und Sie konnten sich das Interesse nie deuten?"

„Nein. Es ist ein altes Familienerbstück und stammt von meinem Urgroßvater aus dem Jahre siebzehnhundertsechsundfünfzig."

„Würden Sie mir den Ring einmal gestatten?" fragte Crossa.

„Sehr gern."

Chester zog den Ring vom Finger und reichte ihn dem Inspektor.

Der nahm eine Lupe heraus und betrachtete ihn genau.

„Ich finde nichts Besonderes an dem Ring. Eingraviert sind die Anfangsbuchstaben. Nur die Zeichnung verstehe ich nicht ganz. Sieht aus wie ein kleines Wappen mit einem Fisch."

„Das ist unser Forellenwappen. Das haben die Donneths immer schon gehabt."

„Forellenwappen? Waren die Donneths denn vom Adel?" warf jetzt der Oberst interessiert ein.

„Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß wir früher MacDonnell, also mit zwei ell geschrieben, hießen. Das hat mir wenigstens einmal mein Großvater gesagt."

Der Oberst erhob sich erregt.

„Wie sagten Sie? Donnell? MacDonnell? Und das Forellenwappen . . . ja, da gibt es doch ein Adelsgeschlecht, die MacDonnells, die tragen auch dieses Wappen. Warten Sie mal. Jetzt entsinne ich mich . . . Lord Etzel MacDonnell auf Glesseth! Richtig . . . der China-Lord! Der trägt dasselbe Wappen."

„Ich kenne ihn nicht!" entgegnete Chester höflich, aber uninteressiert.

„Die Geschichte Lord Etzel MacDonnells ist sehr interessant. Der Lord ist seit vierzehn oder fünfzehn Jahren verschollen. In China verschollen. Sein Besitz wird von einem Notar verwaltet, und der Baronet Sir James MacDonnell, ein entfernter Verwandter, einer der letzten Donnells dieser Linie, wird wohl sein Erbe sein. Er bezieht, soviel ich weiß, jetzt schon die Einkünfte des Besitzes."

„Sehr interessant!" war Chesters gleichgültige Antwort.

„Sie waren doch lange in China, haben Sie nicht zufällig den verschollenen Lord, der vielleicht ein entfernter Verwandter von Ihnen sein kann, getroffen."

„Ich war nicht lange in China!" gab Chester zurück. „Den Lord habe ich nicht getroffen. Nur . . . wenn ich mich recht besinne . . . bin ich auf den Baronet James MacDonnell in Paris gestoßen, das war kurz bevor man mich verhaftete."

Inspektor Crossa zuckte zusammen und starrte seinen Vorgesetzten an. Mit einem Male war ihm ein Gedanke gekommen, ein ganz phantastischer Gedanke, der ihm keine Ruhe ließ. Aber er schwieg darüber.

*

Als Tong-Atafe, zusammen mit Odmar von Schön, Marguerite Demuson und Fräulein Ingrid das Flugzeug bestieg, befand sich ein älterer Herr in seiner Begleitung, den der Staatssekretär kurz als Herrn Smith vorstellte.

Zur gleichen Stunde startete auch noch ein anderes Flugzeug das Jean Laudon, Isabelle, seine Tochter, und Monsieur Bourin mit aufnahm, die nach Europa fliegen wollten. Zum Schluß gesellte sich ihnen noch ein Engländer zu, der sich als der Baronet Sir James MacDonnell entpuppte.

Bourin hatte Tong erkannt und ihn sehr liebenswürdig begrüßt. Das ergab, daß Tong auch Isabelle und Jean Laudon guten Tag sagen mußte.

„Sie fliegen nach Brüssel?" fragte Tong-Atafe höflich.

„Ja, das heißt . . . zunächst nach London."

„Eigenartig! Wir fliegen auch nach London. Ich habe eine interessante Gesellschaft bei mir. Herrn von Schön . . . und Mademoiselle Marguerite. Die . . . zwei von Trinidad!"

Isabelle wurde bleich bei seinen Worten.

„Die . . . zwei . . . wie soll ich das verstehen?"

„Man kann auch sagen . . . von Sankt Laurent, Miß Laudon!"

„Und der Dritte?" Isabelles Stimme zitterte.

„Ist in den Händen der Engländer. Ihm will man jetzt in London den Prozeß machen."

Tong sprach ganz ruhig und beobachtete die Wirkung seiner Worte auf Isabelle und Bourin.

Er sah, daß Isabelle um ihre Fassung rang, bemerkte, daß Bourin unsicher wurde.

„Aber . . . man wird ihn nicht verurteilen!"

Mit größter Spannung lagen die Augen der drei auf dem Sprecher.

„Hat man . . . den Beweis seiner Unschuld gefunden?"

„Noch nicht, aber . . . ich glaube jetzt, man findet ihn."

Er schüttelte den drei Menschen die Hände und begab sich zum Flugzeug.

Odmar aber sagte zu Marguerite: „Schau ihn dir noch einmal an, den Teufel Bourin, der Chester und mich ins Unglück stürzte."

„Die Abrechnung ist da!" entgegnete das Mädchen, und unbarmherzig flammten die schönen Augen auf.

Da ruckte das Flugzeug an.

Wenige Minuten später startete das zweite Flugzeug, das zwar auch nach London, aber eine andere Route flog.

8.

Eduard Shone senior erwartet auf dem Flugplatz Chesters Freunde. Er ist ganz aufgeregt und sieht voll Spannung nach oben.

Endlich kommt der große Vogel näher und näher und landet nicht weit entfernt von Shone.

Shone begrüßt Odmar und Marguerite, begrüßt Tong, den chinesischen Staatssekretär, den Fürsten von Sokore . . . und mit besonderem Nachdruck Sir Etzel MacDonnell, den Tong bisher als Mr. Smith vorgestellt hatte.

Er ist maßlos überrascht.

Lord Etzel MacDonnell, der über vierzehn Jahre in China verschollen war, kehrt zurück. Das ist eine Sensation! Und . . . wie steht er zu der Sache Chesters? Ist er daran interessiert?"

Es ist keine Zeit zum Ueberlegen. Man besteigt die Autos und fährt nach dem Savoy, wo eine Zimmerflucht bereits von Tong bestellt wurde.

Bald finden sich dann die Eingetroffenen zu einer Besprechung zusammen.

Shone erstattet Bericht und teilt mit, daß sein Sohn Bill zusammen mit Beamten des Geheimdienstes in Luxemburg arbeiten, um Kaltikoff, den Komplizen Bourins, dingfest zu machen. Die Nachrichten lauten gut. Kaltikoff ahnt nicht, daß er unter Bewachung steht. Man hat schon allerhand festgestellt, will aber noch ein paar Tage warten, ehe man zupackt.

Tong und der Fürst von Sokore sagen, daß sie die Freundschaft zu Chester MacDonneth verpflichtet habe, hier bei den englischen Behörden zu intervenieren.

Mitten in die Unterhaltung platzt ein Telefongespräch.

Shones Büro ruft an, und Eduard Shone meldet sich.

Er wird blaß, als er hört, was geschehen ist, und wendet sich, als er den Hörer aufgelegt hat, mit belegter Stimme an die Anwesenden.

„Das Flugzeug, das Monsieur Laudon nebst Tochter sowie Aristide Bourin benutzten, ist abgestürzt!"

Erregt sprangen die Männer auf.

„Abgestürzt? Tot?"

„Abgestürzt eigentlich nicht, beim Landen wurde so hart aufgesetzt, daß das Fahrgenstell wegbrach, oder beschädigt wurde, die Folge davon war, daß sich das Flugzeug überschlug und zu Bruch ging. Monsieur Laudon soll schwer verletzt sein, seine Tochter nur leicht, die anderen sollen mit dem Schrecken davongekommen sein. Monsieur Laudon ist ins Viktoriahospital eingeliefert worden."

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(12. Fortsetzung.)

„Unglückliche Liebe —" antwortete er spöttisch. „Aber du bist wahrscheinlich zu klug und zu vernünftig, dich jemals unglücklich zu verlieben, wie? Sonst würdest du vielleicht wissen — aber lassen wir das. Es ist auch schon so lange her. Vieles hat sich geändert. Der jugendliche Uebermut und auch die jugendliche Verzweiflung. Die Jahre haben vieles ausgeglichen. Aber damals hoffte ich doch, daß wir in Verbindung bleiben würden. Ich wartete lange Zeit auf Nachricht von dir."

„Und sie kam nicht," lächelte Sylvia. „Ich sehe dich noch auf dem Dresdner Hauptbahnhof stehen, Erik. Blumen, traurige Augen, sehr jung, sehr wehmütig, und ich fuhr ab. Dann vergaß ich alles. Die Arbeit kam, neue Menschen, neue Erlebnisse, neue Eindrücke — über die Vergangenheit fiel ein Vorhang. Schluß des ersten Aktes. Zweiter Akt, erster Auftritt. Es tut mir jetzt leid, Erik. Aber du scheinst dich nicht verändert zu haben?"

Sie nahm wieder seine Hände und sah ihm in die Augen. Er blickte zur Seite.

„Doch —" antwortete er leise. „Es ist vieles anders geworden. Manches besser, manches schlechter; wir waren damals beide so junge Optimisten. Weißt du noch, wenn wir bei mir nach der Arbeit den Flügel zumachten und träumten von dem, was wir Leben, Erleben, Erfolge nannten?"

„Und du versuchtest immer, mich zu zügeln, wenn ich mit dem Kopf durch die Wand wollte. Dabei ist mir alles geglückt, was ich damals erträumte. Unberufen! Allerdings bin ich nicht Opernsängerin an der Dresdener Staatsoper geworden — sondern . . .", sie suchte nach dem passenden Wort.

„Star vom Palmeira-Varieté und demnächst von der ganzen Neuen Welt," half Holsten aus.

„Ja" sagte sie lächelnd! „Und du?"

„Ich bin Kapellmeister eines Tanzorchesters und spiele hier im Restaurant. Seit heute."

„Und wie bist du überhaupt hierher gekommen?" fiel Sylvia schnell ein. „Ich meine, daß es doch ziemlich erstaunlich ist, plötzlich hier in Rio jemandem gegenüberzustehen, von dem man annimmt, daß er sich auf der anderen Erdhälfte befindet."

„Erstaunlich allerdings," sagte Holsten. „Wir bildeten auf so einem Dampfer die Bordkapelle, und dann kam ein Fräulein Marianne Aßling, entpuppte sich als die zukünftige Frau Generaldirektor Scharmbeck und engagierte uns fürs Palmeira-Hotel. War sehr komisch."

„Marianne? Kennst du sie?" fragte Sylvia interessiert. „Wie ist sie?"

„Schrecklich!" sagte Holsten inbrünstig. „Fürchterlich launenhaft. Manchmal ist sie auch sehr, sehr nett."

Der Tischapparat läutete. Sylvia sprang erschrocken auf und lief hin. „Ich muß ja hinunter," sagte sie.

„Ich auch," meinte Holsten und verabschiedete sich höflich. Ein wenig zu höflich, dachte Sylvia und begann eilig, sich umzukleiden. Unglückliche Liebe? dachte sie dabei. Aber sie bezog es nicht auf sich selbst. Sie stellte mit Befriedigung fest, daß sie sich noch nie besonders tief in die Irrwege dessen verlaufen hatte, was die Menschen Liebe nennen. Mit Unruhe aber erkannte sie, daß sie gerade auf dem Wege gewesen war, sich zu verlieben. Sie lachte hell auf, als sie daran dachte, als sie sich jener Stunde vor einigen Tagen erinnerte, da Henry ihr von dieser Marianne erzählt hatte, die unterwegs zu ihm sei. Ich muß sie mir mal ansehen, nahm sie sich vor. Und Erik kennt sie auch schon . . .

Die Varieté-Attraktion.

Alfredo Millis vom Journal do Rio hatte recht, wenn er in seinem Aufsatz — diesem Aufsatz, der Henry sekundenlang stumm und ruhig werden ließ, der Herrn Tukkermann bewog persönlich ins Palmeira-Hotel zu kommen, der Marianne erschreckte und den jungen George Forster empörte — Alfredo Millis hatte also recht, wenn er in diesem Aufsatz Sylvia Warren den Hauptanziehungspunkt des Palmeira-Varietés nannte und behauptete, daß mit ihrem Fortgehen ein großer Teil der Besucher ebenfalls fortbleiben würde.

Aber auch Henry Scharmbeck behielt recht, wenn er dem Aufsatz von Senhor Alfredo eine unvergleichliche Werbewirkung zugeschrieben hatte. Zwar war das Palmeira-Varieté an sich schon seit mehrere Wochen Abend für Abend ausverkauft, aber es gab immer noch einige freie Karten. Nicht an der Abendkasse, sondern bei privaten Kartenhändlern, die die Karten bereits vorher aufkauften, um sie dann zu einem ziemlich erhöhten Preis weiterzuverkaufen. Dieser private Kartenverkauf war in Zeiten, da das Varieté ging, immer ein leichtes, einträgliches und bequemes Geschäft, obwohl man vorsichtig sein mußte, denn die Polizei war leicht geneigt, derartiges als Wucher zu bezeichnen. An diesem Abend — übrigens auch an den folgenden — gelang es diesen Zwischenhändlern, einen Gewinnrekord aufzustellen. Sie verkauften ihre Karten zu sechs — ja sogar zum achtfachen Preis, den sie an der Kasse bezahlt hatten. Sie verkauften sie ohne Schwierigkeiten und bekamen sogar ein „Danke" zu hören statt eines entrüsteten „Wucherer!", wie es sonst zuweilen geschah. Allerdings war ihnen das eine genau so gleichgültig wie das andere.

Sylvia Warren hatte sich zwar bereits bei den Varieté-Direktoren der europäischen Hauptstädte einen gewissen Namen erworben, war aber jenseits des großen Wassers gänzlich unbekannt, als sie vor vier Monaten nach Rio gerufen wurde und zwar von Henry Scharmbeck, der damals noch nicht Generaldirektor des Palmeira-Hotels war, sondern nur die rechte Hand des Leiters vom Palmeira-Varieté.

Dann war Sylvia Warren gekommen, hatte sich die Herzen aller im Sturm gewonnen, gehalten und immer mehr begeistert, anstatt allmählich langweilig zu werden, wie es das Los der meisten Varieté-Künstlerinnen ist, wenn sie eine gewisse Zeit lang dasselbe Publikum haben.

Dieser erstaunliche Beifall, den Sylvia zur Freude Scharmbecks, Tukkermanns und des leicht zu begeisternden George Forsters fand, war gerade in Rio verblüffend. Das Herz des Brasilianers ist weit, Abwechslung gewohnt, und bei den Schönheitswettbewerben, von denen jeder der Vereinigten Staaten von Brasilien sandte, offenbarte sich ein vielseitiger Geschmack. Da gab es Mädchen aller Art, klein, groß, schlank, füllig, und aller Schattierungen: von der Negerin über das Indianermischblut, die Kreolin bis zur reinrassigen Portugiesin, Spanierin oder Deutschen aus den südlichen Staaten. Und jede hatte die Möglichkeit, Fräulein Brasilien zu werden.

Man wußte nicht, was eigentlich Sylvias Erfolg begründete. Die Kritiker der Zeitungen schrieben von der Schönheit, dem Temperament und der gleichzeitig aufreizenden Gelassenheit ihres Tanzes. Oder sie lobten die vollendete Beherrschung der Gelenke, oder sie sagten, verzweifelnd an der Unzulänglichkeit der Einzelheiten, ganz allgemein: ein einziger Wirbel von Rhythmus, Temperament, Tempo und Musik . . .

Auch an diesem Abend erwartete man sie als den Höhepunkt, als den krönenden Schlußakkord, aber — so schwor man sich — nicht enden sollte ohne Wiederholung. Man würde keine Ruhe geben.

Das Programm rollte ab, der Beifall steigerte sich, jede Nummer ein Treffer. Da waren die zwölf Minuten Lachen über die lustigen Quersays, der Sketch „Bruch des Eheversprechens", die den Gesetzen der Schwerkraft spottenden akrobatischen Spielereien der Brüder Smith, der fröhliche, redende, tanzende Jongleur Avilo, die Girltruppe Jack Johnson, tanzende Beine, rasende Musik, ein exzentrisches Mädchenregiment.

Langsam versiegten in Mr. Templeton Wut und Aerger, obwohl er das Programm zum wiederholten Male sah. Er war Fachmann und als solcher doppelt kritisch, aber er mußte zugeben . . . verdammt, dachte er, und erinnerte sich eines jungen unverschämt frechen Burschen namens Forster. Er hat doch recht gehabt, dieser — wie heißt er — Scharmbeck kann etwas. Er versteht das Geschäft. Der Junge müßte sich mal bei uns versuchen. Dieser — eh — Forster scheint einen guten Blick zu haben. Ist auch nicht eigentlich unangenehm, wenn er nur nicht ein so verteufelter Snob und so ganz ohne Erziehung wäre, und wenn er nicht so fürchterlich „fein" sprechen würde. Aber dafür kann er nichts, gestand Mr. Templeton sich ein. Er ist eben ein Engländer. Und umsonst, ohne Entgelt im Palmeira-Hotel zu arbeiten, nur um zu lernen — einfach lachhaft! Templeton setzte sich aufrecht hin. Fräulein Nummer lief über die Bühne. Sylvias Auftritt kam. Genießerisch riß Templeton die Augen auf, um gleich darauf gereizt zu blinzeln. Er erinnerte sich, daß der Vertrag mit Sylvia ja noch immer nicht getätigt war.

„Jetzt, kleine Frau!" sagte Scharmbeck leise zu Marianne. „Sylvia. Sie ist mein größter Erfolg, obwohl ich auch sonst nicht über Mangel an Erfolg zu klagen habe. Sylvia ist aber auch persönlich sehr anziehend. Du wirst sie nachher kennenlernen. Sie wird dir gefallen."

Er unterbrach sich erschrocken, weil ihm eben ein Wort von Alfredo Millis über Sylvia eingefallen war. Im Journal do Rio hatte er geschrieben: „Der Erfolg Sylvia Warrens beruht zuerst auf der Tatsache, daß sich sämtliche Männer, die sie sehen, auf den ersten Blick leidenschaftlich und schüchtern, unglücklich und rettungslos in sie verlieben; zum zweiten darauf, daß die Frauen und Freundinnen sämtlicher Männer sie bereits in der ersten Minute verabscheuen, in der zweiten hassen, in der dritten Minute mit vollem Bewußtsein die Rivalin wittern."

Alfredo übertreibt immer, dachte Scharmbeck, und Marianne ist sehr vernünftig. Er sagte leise: „Ich bin Sylvia etwas verpflichtet. Ich habe ihr viel zu verdanken und würde mich freuen, wenn ihr euch ein wenig näher kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Wieder zwei Großbrände

In Appelhülsen fiel eine Scheune den Flammen zum Opfer

Appelhülsen. Das Gewitter, das über dem Münsterland niederging, suchte das Gut Bredenbeck bei Appelhülsen besonders schwer heim. Hier schlug der Blitz in die große Scheune ein, die die gesamten Erntevorräte dieses Jahres barg. Der gesamte Inhalt der Scheune — Hafer, Gerste, Roggen und 20 Fuder Weizen — fiel, ebenso wie die landwirtschaftlichen Geräte, den Flammen zum Opfer. Die bald nach Ausbruch des Brandes eingetroffene Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

*

35 Morgen Getreide durch Fahrlässigkeit verbrannt

Linnich. In der Nacht zum Donnerstag wurde kurz nach Mitternacht in der Scheune eines Bauern in Gereonsweiler plötzlich Feuer bemerkt. Die Flammen fanden in den in der Scheune untergebrachten Erntevorräten reiche Nahrung. Die Scheune konnte nicht mehr gerettet werden; der ebenfalls von den Flammen bedrohte Stall konnte erhalten bleiben. Die Ernte von 35 Morgen wurde restlos vernichtet. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch die Leichtsinnigkeit eines landwirtschaftlichen Gehilfen entstanden ist. Der jugendliche Arbeiter hat die fahrlässige Brandstiftung eingestanden und wurde sofort in Haft genommen.

*

Daß die Polizei bemüht ist, mit allen Mitteln die landwirtschaftlichen Anwesen und vor allem die kaum eingeholte Frucht zu schützen, geht auch aus dem Vorgehen der Beamten in Unterbruch und Schafhausen in der Gegend von Aachen hervor, wo bei einer unvermuteten Brandschau Landwirte mit brennenden Pfeifen in der Scheune angetroffen wurden. Gegen die Uebeltäter wurde Strafanzeige erstattet.

Gefängnis für einen dummen Streich

Nach einer Bierreise rollten sie ein Teerfaß auf die Straße

Dülken. Ein unverantwortlicher Streich, der einen schweren Verkehrsunfall zur Folge hatte, brachte zwei junge Leute aus Dülken vor die Schranken des Gerichts. Sie hatten vor etwa vier Wochen nach einem ausgedehnten Wirtschaftsbesuch unter dem Einfluß des Alkohols allerlei Unfug getrieben. Schließlich rollten sie ein für den Straßenbau bereit liegendes Teerfaß mitten auf die Straße. Ein vorbeikommender Motorradfahrer fuhr dagegen und stürzte, wobei er selbst und sein Mitfahrer erheblich verletzt wurden. Unter dem Hinweis darauf, daß bei der immer wieder unterstrichenen Notwendigkeit größter Verkehrsdisziplin das Tun der Angeklagten als unverantwortlich und unfaßbar zu betrachten sei, verhängte das Gericht empfindliche Gefängnisstrafen. Bei dem älteren Angeklagten, der als die treibende Kraft die Hauptschuld trug, wurde sie auf vier Monate, bei dem anderen Angeklagten auf drei Monate bemessen.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

F. 10

Führertagung der HJ in Trier

Arbeitstagung der Amtschefs der Reichsjugendführung und der Gebietsführer

Trier. Im festlich geschmückten Rathaussaal fand der Empfang des zu erster Tagung in Trier versammelten Führerkorps der Hitlerjugend statt. Gegen 18,30 Uhr trafen unter den Klängen der Fanfaren der auf dem Kornmarkt aufgestellten Ehrenabordnungen der HJ. und des Jungvolks Stabsführer Lauterbacher und Staatsrat Gauleiter Gustav Simon mit der Führerschaft der HJ. aus allen Gauen Deutschlands ein. Im Rathaussaal entbot Bürgermeister Rademaker den Gästen den Gruß der Stadt und der Bürgerschaft.

Dann führte Gauleiter Gustav Simon aus, es sei bereits zu einer Tradition geworden, die Führertagungen an historischen Stätten abzuhalten. So haben Sie Ihre Tagungen abgehalten im deutschen Osten, in Marienburg und Breslau, in Mitteldeutschland in Braunschweig und heute im alten Trier. Ueberall sprach in diesen Stätten die gleiche Sprache zu Ihnen. Ueberall hörten Sie von den verlorenen deutschen Landen oder abgetrennten Gebieten oder Kämpfen um deutsches Volkstum oder von der Enge des deutschen Raumes und vor allen Dingen von der Notwendigkeit, uns für die Aufgaben der Gegenwart stark und einsatzbereit zu machen. Der Gauleiter ging dann näher auf die wirtschaftliche Notlage der Grenzgebiete im Westen ein, die durch die Schaffung der Zollgrenze zwischen Elsaß-Lothringen und Luxemburg große Absatzgebiete verloren haben und die selbst frachtungünstig zu Mitteldeutschland liegen. Gauleiter Simon wies auch darauf hin, was das neue Deutschland für die Westmark getan habe. Der Landwirtschaft habe man neuen Boden geschaffen durch Rodungen, den Winzern habe man durch Patenschaftsaktionen usw. geholfen. Darum betonte er, daß gerade das arme Gebiet der Westmark dem Führer stets die Treue gehalten habe und auch in Zukunft alles daran setzen werde, sich würdig in die Reihe der übrigen Teile des Deutschen Reiches einzureihen.

Stabsführer Hartmann Lauterbacher dankte den beiden Rednern. Das Führerkorps der Hitlerjugend werde Trier kennen lernen, das alte Trier und das ewig junge Trier der nationalsozialistischen Jugend. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die eigene Frau in die Weser gestoßen

15 Jahre Zuchthaus wegen Mordversuchs, fünf Jahre für die Helferin

Paderborn. Vor dem Paderborner Schwurgericht fand jetzt der Mordversuch seine Sühne, den der 24 Jahre alte Hermann Strack aus Höxter an der Weser Anfang Juni ds. Js. an seiner eigenen Frau verübt hatte. Mit kaum faßbarer verbrecherischer Kaltblütigkeit war der Täter bei der Vorbereitung und Ausführung der Tat vorgegangen. Am Abend des 5. Juni lud er seine um zwei Jahre ältere Frau zu einem Abendspaziergang ein, der beinahe für die ahnungslose Frau der letzte ihres Lebens geworden wäre. Strack führte seine Frau, die nichts ahnen konnte von den ruchlosen Plänen, die der eigene Mann mit Hilfe seiner 23jährigen Geliebten, der ebenfalls mitangeklagten Mathilde Kohal aus Boffzen, gegen sie geschmiedet hatte, an das Ufer der Weser. Dort zettelte er plötzlich unmotiviert einen Streit mit seiner Frau an. Er warf ihr, die immer alles getan hatte, um ihren Hausfrauenpflichten gerecht zu werden, liederliche Haushaltsführung vor und sprach von Scheidungsabsichten zu ihr.

Plötzlich faßte er, ehe die völlig überraschte Frau es sich versah, nach einem ersten mißglückten Versuch seine Frau von hinten und warf sie in den an dieser Stelle sehr reißenden Strom.

Damit nicht genug. Als die Frau versuchte, am Ufer wieder emporzukriechen, gab er ihr auch noch einen Tritt und stieß sie in das Wasser zurück. Strack glaubte seine Tat gelungen und begab sich nach dem Besuch mehrerer Wirtschaften in Höxter zu seiner Geliebten, die ihn bereits erwartete, um den Ausgang des Verbrechens zu erfahren. Freudestrahlend teilte ihr der verbrecherische Ehemann das „Gelingen" der Tat mit, und beide ahnten nicht, als sie auf dem gemeinsamen Nachhauseweg am Krankenhaus ein Sanitätsauto stehen sahen, daß in dem Krankenwagen die totgeglaubte Frau Strack in völlig erschöpftem Zustand gerade dem Krankenhaus zugeführt worden war. Paddler, die etwa einen Kilometer unterhalb der Mordstelle am Ufer der Weser ihre Zelte aufgeschlagen hatten, hatten die Hilferufe der Frau vernommen und es war ihnen unter Einsatz aller Kräfte gelungen, die Ertrinkende zu retten. Noch in der gleichen Nacht, kaum eine Stunde später, holte die Polizei den Verbrecher aus dem Bett und verhaftete ihn. Das Beweismaterial war erdrückend. Der Täter legte ein Geständnis ab.

Reuelos und ohne die geringste Spur einer Gefühlsregung stand der Verbrecher jetzt vor den Geschworenen.

Mit ihm war die Kohal der Beihilfe zum versuchten Mord angeklagt. Erschütternde Bilder zogen vor den Augen der Prozeßteilnehmer vorüber, als die Ehefrau Strack, eine tadelsfreie und gute Mutter ihres zur Zeit der Tat neun Wochen alten Kindes, die Geschehnisse jenes furchtbaren Abends am Ufer der Weser schilderte. Der Spruch der Geschworenen war fast eine zu milde Sühne für die grauenvolle Tat der Angeklagten. Strack wurde wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagte Kohal erhielt wegen Beihilfe zum Mordversuch fünf Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

Kleine Provinzchronik

Aus der Schiffsschaukel gestürzt.

RWD. **Rheine.** In dem nahen Neuenkirchen ereignete sich am Sonntag ein tödlicher Unglücksfall. Ein junges Mädchen stürzte so unglücklich aus der Schiffsschaukel, daß der Tod sofort eintrat.

Mörder richtet sich selbst.

Soest. Wie bereits berichtet, erstach bei einem Streit in Ostinghausen ein Ferdinand Schumacher seinen Bruder Fritz. Der Mörder wurde nach dem Polizeigefängnis gebracht, wo er sich mit seinem Taschentuch erhängte.

Schnell gefaßt

Herford. Vor einigen Tagen war ein bei einer Baufirma in Schwarzenmoor beschäftigter Bote nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages geflüchtet. Dank den sofort aufgenommenen Ermittlungen konnte der Täter bald in Trier verhaftet werden. Es gelang, den größten Teil des unterschlagenen Geldes sicher zu stellen.

Vorm Tode bewahrt

Bielefeld. Ein in den 80er Jahren stehendes Ehepaar hatte aus Unvorsichtigkeit den Gashahn offen gelassen. In den Abendstunden wurden die beiden alten Leute in der Küche bewußtlos aufgefunden. Zum Glück war die Vergiftung nicht so schwer und die Wiederbelebungsversuche hatten in kurzer Zeit Erfolg.

60jähriger rettet 8jährigen

Bielefeld. Auf dem Teich bei Brands Busch hatten sich einige Jungen aus Baumstämmen ein Floß gebaut, mit dem sie eine Spazierfahrt auf dem Teich machten. Mitten im Teich fiel plötzlich ein 8jähriger Junge vom Floß in das Wasser. Der 60 Jahre alte Kötter Brand, der die Hilferufe hörte, sprang dem Jungen nach und konnte ihn im letzten Augenblick retten. Als der alte Mann einige am Ufer stehende jüngere Männer fragte, warum sie denn nicht sofort zur Hilfe geeilt seien, bekam er zur Antwort, sie hätten doch nicht im Sonntagsanzug ins Wasser springen können!

Neue Luftverbindung Münster—Düsseldorf

Münster. Der Winterflugplan der Deutschen Lufthansa hat neuerlich für das Münsterland eine wichtige Erweiterung erfahren. Neben der Blitzflugverbindung Münster—Berlin, die auch während des Winters aufrecht erhalten bleibt, wird von nun an die Strecke Münster—Düsseldorf ständig hin und zurück beflogen. Die Flugzeiten werden mit dem Erscheinen des neuen Winterfahrplanes bekanntgegeben.

Kettwig erhält ein Wappen

Kettwig. Das schöne Städtchen Kettwig hat nunmehr ein Stadtwappen erhalten. Sein Schöpfer ist der bekannte Düsseldorfer Heraldiker Wolfgang Pagenstecher, der zahlreiche deutsche Stadtwappen geschaffen hat. Das Wappen führt den Doppeladler im oberen Felde, während es unten die alte Steinbrücke mit den Fluten der Ruhr zeigt.

Zehn Leichtverletzte bei einem Verkehrsunfall.

Düsseldorf. In der Kurve am Gallberg auf der Straße nach Mettmann ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Lastkraftwagen, der in der Nähe der Straße seine Ursache hatte. Bei dem starken Zusammenprall wurden zehn Insassen des Omnibusses leicht verletzt.

Auf der Urlaubsreise verunglückt

St. Goar. Der Bergmann Theodor Dybowski aus Bergkamen im Kreise Unna fiel von einem Rheindampfer in den Rhein und ertrank.

Urlaubsgewährung ist ein Teil der Tarifordnung

Urlaubsregelung auf dem Lande, eine unbedingte Fürsorgepflicht des Betriebsführers

Vor noch nicht allzu langer Zeit gab es in Deutschland 6 Millionen Menschen, die arbeitslos waren und für die es keine Hoffnung auf eine Verbesserung ihres Daseins gab. Not und Elend waren ihre Begleiter. In wenigen Jahren hat sich die Lage durch den nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau grundlegend geändert. Heute ist nicht die Frage zeitgemäß, wie sind die Menschen unterzubringen, sondern im Gegenteil besteht heute die Frage,

woher können die Arbeitskräfte für die viele zu leistende Arbeit genommen werden.

Gerade der Vierjahresplan stellt an jeden die größten Anforderungen, und es muß deshalb der Frage der Leistungsminderung und der Erhaltung der Arbeitskraft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch in der Landwirtschaft muß ein Absinken der Leistungsfähigkeit verhindert werden, da es wohl keine Arbeit gibt, die so schwer ist wie die Landarbeit. Die harte Arbeit schon von frühester Jugend an, das Arbeiten bei Temperaturschwankungen, bei Regen und Wind und auch eine gewisse Einseitigkeit, die im Wesen der Landarbeit begründet liegt, bringen in der Landwirtschaft oft Berufskrankheiten hervor, die den Menschen frühzeitig altern lassen. Das Fehlen von Arbeitskräften überlastet die in der Landwirtschaft Tätigen noch mehr als bisher.

Der nationalsozialistische Staat hat den Menschen wieder in den Mittelpunkt gestellt und wacht auch mit unerbittlicher Strenge darüber, daß alle Voraussetzungen gegeben sind, die diesen deutschen Menschen zu einem vollwertigen Glied der Volksgemeinschaft machen. Dazu gehört aber in erster Linie die Erhaltung der Lebenskraft. Wenn schon einer guten Maschine zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit Ruhepausen gegönnt werden müssen, um wieviel mehr erhebt sich diese Forderung für den Menschen. Das Gefolgschaftsmitglied, das jährlich Gelegenheit hat, sich in einer gewissen Zeit zu erholen und neu zu kräftigen, wird nicht nur wieder mit neuer Freude, sondern auch mit neuer Kraft an sein Tagewerk gehen.

Die jährliche Erholung und Urlaubszeit ist die Quelle der sich immer wieder erneuernden Lebenskraft.

Man begegnet so oft dem Einwand, daß in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 22. 1. 1934, das doch die Grundsätze und Richtlinien nationalsozialistischer Arbeitspolitik enthalte, keine Bestimmungen über den Urlaub, die Gewährung als auch die Dauer des Urlaubs festgelegt seien. Wenngleich es schon außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich ist, für das ganze Reich in der Frage der Urlaubsgewährung für alle Berufe und deren Belange eine günstige Grundlage zu schaffen, so wird doch jeder, der das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in dem Geist und in der Einstellung liest und erfaßt, in der es festgelegt wurde, also in nationalsozialistischem Geist, den richtigen Weg und die richtige Einstellung zu seinem Verhalten und seinen Maßnahmen finden. Schließlich ist auch die Frage der Urlaubsgewährung nicht eine von der Neigung der einzelnen Betriebsführer abhängende Angelegenheit, sondern sie ist ein Teil der Tarifordnung, die ja fast für alle Berufsarten aufgestellt ist oder noch wird.

Die Urlaubsgewährung ist heute eine unbedingte Fürsorgepflicht des Betriebsführers, da es in jedem Falle um das kostbarste Gut, das wir nach unserer Weltanschauung besitzen, um den Menschen und seine Arbeitskraft geht. Die Urlaubszeit als der Born der sich stets erneuernden Lebenskraft ist so notwendig wie das tägliche Brot. Deshalb lehnt auch der Staat den Urlaubsverzicht ab, selbst wenn der einzelne in der Erholungszeit für seine Tätigkeit eine Mehrbezahlung erhalten würde.

Die Betriebszugehörigkeit schlechthin bildet die Grundlage des Urlaubsanspruches.

Dieser entsteht erstmalig in dem Kalenderjahr, in dem die Wartezeit erfüllt ist. Die hinsichtlich der Urlaubsdauer in den Richtlinien zur Regelung der Arbeitsbedingungen für die Landarbeiter in Westfalen festgelegten Bestimmungen, welche im allgemeinen

nach 1jähriger Beschäftigungsdauer 6,
nach 3jähriger Beschäftigungsdauer 9,
nach 5jähriger Beschäftigungsdauer 12 Urlaubstage

vorsehen, sind wie ähnliche Bestimmungen Mindestbestimmungen. Der Betriebsführer kann von sich aus eine Erhöhung oder Verlängerung des Urlaubs durchführen. Die Verlängerung muß selbstverständlich die gleichen Voraussetzungen zur Grundlage haben wie der festgelegte Urlaub an sich. Da der Anspruch auf Urlaub unverzichtbar ist, ist selbstverständlich eine gütliche Vereinbarung zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied über eine Herabsetzung oder Verminderung der festgesetzten Urlaubszeit unzulässig.

Das Gefolgschaftsmitglied, das in Urlaub geht, soll dabei Sorgen materieller Art enthoben werden, d. h. die Urlaubszeit muß bezahlt werden.

Als Urlaubsvergütung kommt der zuletzt verdiente Lohn in Betracht.

Neben der Lohnzahlung ist dem Gefolgschaftsmitglied ein entsprechendes Entgelt für Verpflegung, die es sonst im Haushalt erhält, zu leisten. Jedoch müssen hier besonders die gelagerten Verhältnisse eines jeden Betriebes berücksichtigt werden. In der Erntezeit soll natürlich kein Urlaub gewährt werden. Schließlich ist es dem Staat nicht gleichgültig, wie der einzelne seine Urlaubszeit verbringt, sondern er legt Wert darauf, daß das Gefolgschaftsmitglied in anderer Umgebung sich aufhält, dort neue Eindrücke sammelt und seine Gesundheit stärkt. Diesem Zweck dienen die nationalsozialistische Freizeit-Organisation „Kraft durch Freude" und die vom Reichsnährstand durchgeführten Urlaubsaustauschfahrten für Gefolgschaftsmitglieder.

Die Jugend auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Im Rahmen der Ausstellung „Schaffendes Volk" ist die Jugend nicht vergessen worden. Ein „schaffendes Volk" der Zukunft muß sich ja auf die Kraft und den Willen seiner heranwachsenden Jugend stützen. Diese selbstverständliche Erkenntnis ist für das Dritte Reich die Verpflichtung geworden, der Gesamtheit dieser Jugend eine Pflege angedeihen zu lassen, die sie froh und stark macht für ihre Zukunftsaufgaben.

Die mustergültige Kindergartenanlage bietet den Auftakt. Nicht nur, daß alles, was neuzeitliche Gesundheitspflege erfordert, selbstverständlich vorhanden ist und die pädagogischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen — sondern auch das, was dem Kinde Freude macht, ist da. Der Märchenwald zaubert in der kindlichen Phantasie die ganze deutsche Märchenwelt hervor, die Planschbecken wecken Jubel und Lust, die Sandplätze locken zum Spiel und die kleinen Gärten mit ihren bunten Blumen und allerlei nützlichen Kräutern geben den kleinen Besuchern allerlei Aufgaben. Daß die Tiere nicht fehlen, versteht sich von selbst.

Die Sonderschau des Reichserziehungsministeriums gibt ein geschlossenes Bild der Sorge des Staates um seine Jugend. Mit einfachen Mitteln zeigt diese Abteilung, in welcher Weise heute in Deutschland das Erziehungswesen geregelt ist. Von dem Kindergarten bis zu den Hochschulen der verschiedenen Art — Universität und höhere Fachschulen jeder Prägung — wird ein aufschlußreicher Einblick in die betreffende Bildungsanstalt vermittelt. Daß aus den einzelnen Abteilungen im Wechsel auch Proben der praktischen Arbeit, z. B. des Handfertigkeitsunterrichts vorgeführt werden, belebt diese aufschlußreiche Schau ebenso wie die Filmvorführungen.

Dem Jugendherbergswerk ist ein entsprechender Raum gegeben und auch die Hitlerjugend ist mit einem Heim vertreten. Gerade hier zeigt sich wiederum, wie unsere Jugend selbst im neuen Deutschland ihre Ansprüche auf den eigenen Lebensraum im Volksganzen erfüllt bekommt und wie sie selbst sich der Verantwortung, die ihr zufällt, bewußt ist. Wer will, kann als Abschluß einer solchen Einzelbetrachtung auf der großen Ausstellung noch das Lager des Arbeitsdienstes einbeziehen und das Heim der Arbeitsmaiden in der Wilhelm-Gustloff-Siedlung.

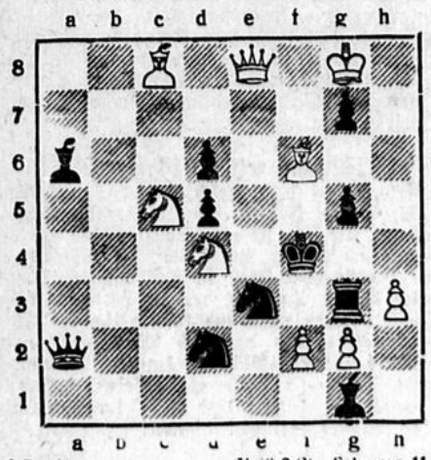
Die Halle „Der deutsche Lebensraum" gibt manche Belehrung ergänzender Art. Ein großes Wandbild, das das alte Wohnen in den elenden Mietskasernen mit ihren schmutzigen Höfen dem Wohnen in der luftigen und sonnigen Siedlung gegenüberstellt, zeigt den Sinn des Dienstes, den die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf auch für die deutsche Jugend leistet.

Ehe die Ferien zu Ende sind, ist es vielleicht für Schüler und Lehrer reizvoll, noch einmal ihre Schritte zu der großen Ausstellung am Rhein zu lenken und diese Welt der Jugend zu betrachten.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

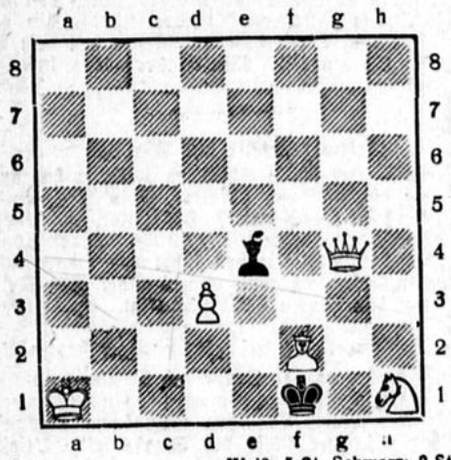
Problem Nr. 69
Von R. Büchner (Mannheim 1936)



2 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz 11 St.

Matt in 2 Zügen

Problem Nr. 70
Von K. A. Kubbel (Schachmaty 1936)



4 Punkte — Weiß: 5 St. Schwarz: 2 St.

Matt in 4 Zügen

Antwort:

J. K., Essen. Ihre Ueberlegungen sind richtig, bis auf die Variante 1. . . . Kg—h5! Wie nun weiter? Schachgruß

Karl Helling †

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß dort der deutsche Schachmeister Karl Helling gestorben ist.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Dresden 1936.
Weiß: Bogoljubow Schwarz: K. Helling.

1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 c7—c6, 3. Sg1—f3 Sg8—f6, 4. e2—e3. Weiß wählte diese zurückhaltende Fortsetzung, da er wußte, daß bei einem Angriffsspieler wie Helling die Partie früh genug in bewegtes Fahrwasser gelangen würde.

4. . . . Dd8—b6. Echt Helling. Ueblich ist e7—e6. Der Damenausfall droht nichts besonderes, ist aber ungewöhnlich und bietet gewisse praktische Chancen.

5. Sb1—c3 Lc8—f5, 6. Lf1—e2. In Frage kam c×d5 mit der Folge c×d5, 7. Lf1—b5† usw.

6. . . . e7—e6, 7. Sf3—e5 Sb8—d7, 8. g2—g4?! Dieser Bauenvorstoß ist in ähnlicher Stellung schon häufiger versucht worden. Sein klarer Nachteil ist die Verschlechterung der weißen Bauernkette.

8. . . Lf5—e4, 9. f2—f3 Lf4—g6, 10. h2—h4 h7—h6, 11. Se5×g6 f7×g6, 12. Dd1—c2 0—0—0. Schwarz opfert den Bauern g6, um seine Entwicklung zu vollenden. Daß Weiß diesen Bauern nimmt, anstatt ebenfalls mit c4—c5, Lc—d2 nebst 0—0—0 seinen Aufmarsch weiterzubringen, erweist sich bald als schwerwiegender Fehler.

13. Dc2×g6 c6—c5! 14. c4×d5. Noch hätte Lc—d2 mit folgendem 0—0—0, unter Rückgabe des Mehrbauern das Aergste verhindert.

14. . . . e6×d5, 15. Dg6—c2 Lf8—d6, 16. Lc1—d2 Ld6—g3†.

Nun zeigt sich der offene Königsflügel als tödliche Blöße.

17. Ke1—d1 Kc8—b8, 18. Sc3—a4. Gewinnt noch einen zweiten Bauern, die Freude währt allerdings nicht mehr lange.

18. . . . Db6—c6, 19. Sa4×c5 Sd7×c5, 20. Dc2×c5, Td8—c8, 21. Dc5—a3 Sf6×g4! Ein prächtiger Entscheidungszug! Schlägt Weiß den Springer, so antwortet Schwarz De6—e4 mit der Doppeldrohung D×h1† und De4—c2††.

2. Lc2—b5 Sg4—f2†, 23. Kd1—e2 Sf2×h1, 24. Ta1×h1 Th8—f8, 25. Th1—c1 De6—h3, 26. f3—f4 Dh3—g2†, 27. Ke2—d1 Dg2—f3†. Weiß gab auf, denn es würde folgen: 28. Lb5—e2 Df3—h1† und Matt in spätestens 2 Zügen.

Albins Gegengambit.

Gespielt im Turnier um Berliner Meisterschaft 1937
Weiß: Hübener Schwarz: Helling

1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 e7—e5, 3. d4×e5 d5—d4, 4. Lc1—f4. Verfrüht. Die theoretische und auch wohl beste Fortsetzung lautet: 4. Sg1—f3 Sb8—c6, 5. a2—a3! Nun droht gelegentliches b2—b4, Lc1—b2. Aus diesem Grunde dürfte 5. . . . a7—a5 erzwungen sein, worauf 6. Sb—d2 folgt.

4. . . . Sb8—c6, 5. Sg1—f3 Sg8—e7, 6. a2—a3. An dieser Stelle überflüssig, der Anziehende wollte aber das gelegentliche Lf—b4† ausschalten.

6. . . . Se7—g6, 7. Lf4—g3 f7—f6. „Ein Opfer auf Entwicklung." 8. e5×f6 g7×f6, 9. Lg5—c1 Lc8—g4, 10. Dd1—d3 Dd8—d7, 11. e2—e4 0—0—0, 12. Lf1—e2 Sg6—e5! Jetzt wird der Bauer d4 lebendig.

13. Sf3×e5 Sc6×e5, 14. Dd3—d1 Lg4×e2, 15. Dd1×e2 Th8—g8! 16. f2—f3 d4—d3! 17. De2—f1 d3—d2†! Der schöne Bauer wird geopfert, um dem Springer das Feld d3 zugänglich zu machen.

18. Lc1×d2 Se5—d3†, 19. Ke1—e2. Wenn Ke1—d1, so nicht Sd×b2, sondern stärker Dd7—a4† nebst Da×c4.

19. . . . Sd3—f4†! Der Springer räumt das Feld für die Dame.

20. Ld2×f4. Wegen Tg8×g2† erzwungen.

20. . . . Dd7—d3†, 21. Ke2—e1 Dd3—d1†, 22. Ke1—f2 Lf8—e5†.

23. Lf4—e3 Dd1—c2†. Weiß gab auf, denn Df1—e2 Tg8×g2† würde Damenverlust und Matt in wenigen Zügen zur Folge haben.

Slavische Partie.

Gespielt im Viererkampf Sämisch, Dr. Euwe, Bogoljubow, Dr. Aljechin.

Weiß: F. Sämisch Schwarz: E. Bogoljubow.

1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 c7—c6, 3. Sg1—f3 Sg8—f6, 4. Sb1—c3 e7—e6, 5. Lc1—g5 Sb8—d7, 6. e2—e3 Dd8—a5, 7. Sf3—d2. Dieser alte Zug gehört in der Cambridge-Springs-Variante zum besten Rüstzeug des Weißen.

7. . . . Lf8—b4, 8. Dd1—c2 0—0, 9. Lf1—e2 d5×c4, 10. Lg5×f6 Sd7×f6, 11. Sd2×c4 Da5—c7, 12. 0—0 Sf6—d5. Hier wird meistens Tf—d8 vorgeschaltet.

13. Le2—d3 g7—g6. Vielleicht war h7—h6 vorzuziehen.

14. a2—a3. Einladung zu L×c3, was Schwarz ablehnt, da er sich das Läuferpaar erhalten will.

14. . . . Lb4—e7, 15. Ta1—c1 Lc8—d7, 16. Sc4—e3 Ld7—e8, 17. Ld3—c4. Gegen f7—f6 gerichtet.

17. . . . Ta8—d8, 18. Se5—d3 Le7—d6, 19. g2—g3 Dc7—e7. Schwarz kann sich nur befreien, wenn er e6—e5, oder c6—c5 durchsetzen kann.

20. Tf1—d1 Le8—d7, 21. e3—e4! Der folgende Teil der Partie ist eine Meisterleistung Sämisch's.

21. . . . Sd5—b6, 22. e4—e5! Der L c4 hat keine Zeit, sich zurückzuziehen, denn Schwarz würde e6—e5 antworten.

22. . . . Sb6×c4, 23. Sc3—e4! Weiß will auf f6 entscheidend eindringen.

23. . . . b7—b5. Der Sc4 kann sich nicht rühren, nach beispielsweise Sc—b6 führt 24. e5×d6 De7—e8, 25. Se—f6 zum Damenverlust.

24. b2—b3 Ld6×a3. Wenn Sb×a3, so 25. e5×d6 De7—e8, 26. Dc2—c5!

25. b3×c4 La3×c1, 26. Se4—f6† Kg8—g7, 27. Dc2×c1. Nun droht Dc1—g5 mit Abzugsschach des Springers.

27. . . . h7—h6, 28. c4—c5 Ld7—c8, 29. Dc1—f4 a7—a5.

30. h2—h4 b5—b4, 31. Df4—e4 Td8—d5. Schwarz beabsichtigt seine Türme zu verdoppeln, um den Springer zum Tausch zu zwingen.

32. Sd3—f4! Tf8—d8? Besser war Tf—h8. Das Feld h7 mußte gedeckt werden.

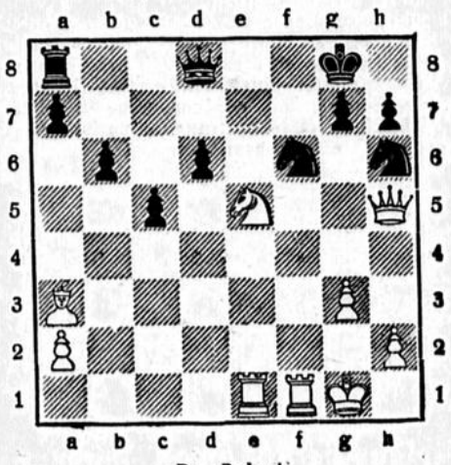
33. h4—h5! Wäre Tf—h8 geschehen, so könnte nun g6—g5 folgen.

33. . . . Td5×e5, 34. d4×e5! Nicht D×e5, wegen De7×f6.

34. . . . Td8×d1†, 35. Kg1—g2 Td1—d8, 36. h5×g6 De7×c5, 37. g6×f7 Kg7—f8, 38. De4—h7. Schwarz gab auf, gegen die Drohung Sf—g6 gibt es keine Rettung. Eine ausgezeichnete Partie.

Aus einer Fernpartie

P. Keres



Dr. Bologh

Weiß hat momentan einen Turm mehr, muß aber im nächsten Zuge, da Dame und Springer angegriffen sind, Material zurückgegeben.

In dieser Lage findet er eine schöne, entscheidende Fortsetzung.

1. . . . g7×h6, 2. Se5—c6 Dd8—f8. Schwarz die Dame.

1. . . . g7—h6, 2. Se5—c6 Dd8—f8. Schwarz hat nichts Besseres.

3. Sc6—e7† Kg8—g7, 4. La3—b2 Ta8—e8, 5. Te1—c6!! Schwarz gab auf.

RUNDFUNK

Samstag, 28. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Ferdy Kauffmann.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kaiser.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsches Land — deutsches Schicksal.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft, Leitung: Dr. Fritz Koschinsky. 1. Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie" (Fr. v. Suppe). 2. Vision (R. Keller). 3. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" (E. Künneke). 4. Münchener Kindl, Walzer (C. Komzak). 5. Zwei ungarische Tänze Nr. 2 und 4 (J. Brahms). 6. Ballett-Suite (Fr. Poppy). 7. Vorspiel zum „Lob der Arbeit" (Fr. Koschinsky).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
Fortsetzung des Mittagskonzerts: 8. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 9. Deutsche Tänze (Fr. Schubert). 10. Carmen-Suite (G. Bizet). 11. Fest der Infantin (R. Gebhardt). 12. Weltenstürmer (H. L. Blankenburg).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Jungmädel singen und erzählen: Wie es raunt im tiefen Wald . . .
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Walter Düring (Tenor); die Sechs frohen Sänger; die Funkschrammeln. 1. Vorspiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß). 2. In lauschiger Nacht, Walzer (C. M. Ziehrer). 3. Wenn der Tag entflieht, Serenade (R. Leoncavallo). 4. Konzertstück über das Lied „Grün ist die Heide" (E. Mausz). 5. a) Servus, meine Herren, Polka (Lorenz); b) In den Alpen, Ländler (W. Meyer). 6. a) Reich' mir deine kleinen Hände (Krüger-Hanschmann); b) Die kleine Mühle (Krüger-Hanschmann). 7. Arabesken (C. Mahr). 8. Du nur bist das Glück des Lebens, Lied aus der Operette „Die Vielgeliebte" (R. Dostal). 9. Klänge aus Wien, Walzer (B. Döring). 10. Die Ehrenwache, Marsch (J. Lehnhardt).
17.00: Die Tigerjagd. Lustiges Seemannsgarn von M. Leitz.
17.10: Fortsetzung des Nachmittagskonzertes: 11. Zwei Tänze: a) Wenn ich vergnügt bin (P. Igelhoff); b) Kleiner Harmonikaspieler (E. Kötscher). 12. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 13. a) Puppe und Kobold (W. Lautenschläger); b) Sängerlust, Polka (Joh. Strauß). 14. Ich trag' eine Liebe im Herzen mein, Lied (O. J. Kühn). 15. Zwei Elsässische Bauerntänze (Merkling). 16. a) Romantische Nächte (F. Doelle); b) Kommen Sie morgen wieder (Schmidseder). 17. Du alter Stefansturm, Lied (Brandl). 18. Erinnerung an Sorento (E. de Curtis). 19. Dalab! Golovo (W. A. Kletzki).
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Das Unterhaltungsextett spielt. Willi Krehwinkel (Klavier). 1. Der Kalif von Bagdad, Vorspiel (Boieldieu). 2. Menuett (Bolzoni). 3. Wasserspiele (W. Niemann). 4. Verklungene Tage (R. Roland). 5. Aus den „Deutschen Reigen und Romanzen" (Jos. Haas). 6. Tarantelle (E. Fischer). 7. Meraner Liebesidyll (C. Zimmer). 8. Abend in Sevilla (W. Niemann). 9. Rumänisch (J. Knümann).
19.00: Ins Land der Franken fahren.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Urbach u. a. m. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Gesamtleitung: Werner Bielhaber.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30—1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 29. August

6.00: Hafenkonzert an Bord des Vergnügungsreisenschiffes „Milwaukee" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Die Säule des Herkules. Eine Geschichte von Heinz Steguweit.
8.15: Morgenkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Es singt Ludwig Matern (Tenor). Begleitung: Edmund Kirst (Klavier). 1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart). 2. Liebesklage (W. Niemann). 3. Drei Lieder a) Sonntags am Rhein, b) An den Sonnenschein, c) Frühlingsfahrt (R. Schumann). 4. Walzer der Liebe (H. Haaß). 5. Kinderwiegenlied (W. v. d. Bergh). 6. Melodien aus der Oper „Aida" (G. Verdi). 7. Der Nöck, Ballade (C. Loewe). 8. Romanze (P. Tschaikowsky). 9. In den Spinnstuben (A. Dvorak). 10. Der Engel Lied (C. Braga). 12. Kaiserwalzer (Joh. Strauß). 13. Drei Lieder a) Es hat die Rose sich beklaget, b) Marie, c) Lieber Schatz, sei wieder gut (R. Franz). 14. Berühmtes Menuett (L. Boccherini). 15. Norwegischer Tanz (E. Grieg).
10.00: „Wer zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein". Ansprache: SS-Brigadeführer Diehm.
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten). 1. Ouvertüre zu „Alceste" (Ch. W. v. Gluck). 2. Allegro aus dem Italienischen Konzert (J. S. Bach). 3. Italiana, aus den „Altitalienischen Arien- und Lautensätzen", (bearbeitet von O. Respighi). 4. Menuett aus der Serenade mit dem Posthorn (W. A. Mozart). 5. Siegfried-Idyll (R. Wagner). 6. Ballettfolge (M. Reger).
11.15: Mein Rhein. Eine Schilderung von Agnes Miegel.
11.30: Es ist nichts gesundes an meine Liebe. Kantate von Johann Sebastian Bach. Ausführende: Käthe Tricht (Sopran); Paul Reinecke (Tenor); Richard Franz Schmidt (Baß); Friedbert Sammler (Cembolo); Prof. Günther Ramin (Orgel). Der Thomaschor. Das Stadt- und Gewandhausorchester, Leitung: Prof. D. Dr. Karl Straube.
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps des Wachbataillons der Luftwache, Leitung: Obermusikmeister Hans Teichmann. Kleines Funkorchester, Leitung: Willy Steiner.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Die Funkschrammeln spielen! 1. Klänge aus Wien, Walzer (B. Döring). 2. Soldaten-Marsch (H. Dostal). 3. In den Alpen, Ländler (W. Meyer). 4. In Wien gibt's manch winziges Gasserl (R. Stolz). 5. Münchener Bilderbogen (H. Gulden). 6. Servus meine Herren (K. Lorenz).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Das kommt nicht jeden Tag vor / Heidefest in Lippe (Augustdorf) / Vom Westfälischen Kleingärtnertag in Münster. Sprecher: Dr. Karl Holzammer.
15.00: Nachmittagskonzert (Industrieschallplatten) 1. Fliegermusik (P. Höffer). 2. Die Kosenden, Walzer und Intermezzo aus der „Tänzerischen Folge" (E. Künneke). 4. Coppelia-Ballett (L. Delibes). 5. Bojaren-Marsch (Halworsen). 6. Vorspiel zur Operette „Leichte Kavallerie" (Fr. v. Suppé). 7. Melodien aus der Operette „Wiener Blut" (Joh. Strauß). Darin: Berichte vom Hohenstyburg-Dreiecksrennen.
16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. Dazwischen: Vom Rennplatz Iffezheim: Funkberichte vom Pferderennen um den Preis der Stadt Baden-Baden. Berichterstatter: Erwin Friede.
18.00: Westfalen in der Reichshauptstadt Berlin. Eine Hörfolge von Hermann Fölle.
19.00: Deutsche Hausmusik. 1. Joh. Stamitz: Trio für 2 Violinen, Cello und Klavier Werk 5/6. 2. Karl Stamitz: Duo C-Dur für Violine und Bratsche. 3. Karl Ditter von Dittersdorf: Quintett Nr. 6 für 2 Violinen, Bratsche und 2 Celli. Mitwirkende: Gertrud Maria Kisselbach, Willi Isselmann (Violine); Carl Eugen Körner (Bratsche); Albert Steinmann, Henk Welling (Cello); Leonie Hähner (Klavier).
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Lied und Tanz der Völker. Mitwirkende: Margarete Heyer, Mezzosopran, August Garavello, Baß, Gerhard Puchelt, Klavier. Der Chor des Reichssenders Berlin. Das Große Orchester des Reichssenders Berlin, Dirigent: Heinrich Steiner. 1. Geschichten aus dem Wiener Wald (Joh. Strauß). 2. Deutsche Tänze für Klavier (Fr. Schubert). 3. Venezia e Napoli (Fr. Liszt). 4. Italienisches Lied. 5. Habanera (E. Chabrier). 6. La Tringuena, Tango (Miezzo). 7. Schwedische Tänze (T. Aulin). 8. Norwegische Tänze für Klavier (E. Grieg). 9. Zwei dänische Volkslieder für Streichorchester. 10. Song of hope and glorn, engl. Lied (E. Elgar). 11. Mollv am Gestade (P. Grainger). 12. An den Wassern von Minnetonka, amerikanisches Lied (T. Lieurance). 13. Irische Tänze (P. Grainger). 14. Bulgarisches Volkslied, 15. Slawische Tänze (A. Dvorak). 16. Italienisches Lied. 17. Schnitterchor (P. Tschaikowsky). 18. Polowetzer Tänze mit Chor (A. Borodin).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 30. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug des Landesgruppenorchesters des N. S. K. K. Schlesien, Leitung: Benno Altmann. 1. Unsere Wehrmacht, Marsch (O. J. Kühn). 2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien" (Fr. v. Suppé). 3. Solothurner Rhapsodie Nr. 7 (mit Benutzung Schweizer Volksweisen) (R. Kämpfert). 4. Soldatenklänge, Marsch (E. Buchholtz). 5. Aus Schuberts Skizzenbuch, Fantasie (E. Urbach). 6. Mein Deutschland, Marsch (H. Silwedel).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.20: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Pechvogel und Glückspilz. Märchen nach Volkmann-Leander, bearbeitet von Erika Geldern.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus der Verbrauchergenossenschaft eGmbH., Düsseldorf. Es spielt das Trompeterkorps der SA-Reiterstandarte 75, Leitung: SA-Obertruppführer: Otto Daumering.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Es spielt das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solist: Otto Kobin, Kammervirtuose vom Stadttheater Magdeburg. 1. Ouvertüre zur Oper „Quendoline" (E. Chabrier). 2. Romanze (A. Dvorak). 3. Zwei Konzert-Walzer (Joh. Swendsen). 4. Kleines Menuett (W. Richartz). 5. Serenade (Walter). 6. Chansonetta (H. Ambrosius). 7. Flugs um, österreichischer Bauerntanz (M. Schoenherr).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder. Nils Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänsen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Wilfried Krüger spielt.
17.00: Deutsch für Deutsche. Prof. Dr. Wilhelm Schneider: „Von der Macht der deutschen Sprache."
17.15: Hausmusik nordischer Tonschöpfer. Ausführende: Carl Eugen Koerner (Violine); Heinz Joachim Koerner (Klavier).
17.45: Von deutscher Art und deutschem Heldentum. „Der Seherin Weissagung."
18.00: Bunte Musik. Mitwirkende: Elisabeth Kessemeier (Alt); Wolfgang Berger (Violine); Ilse Mühlen (Klavier); Dr. Anton Schaefers (Klavier). 1. a) Romanze (O. Respighi); b) Sizilianisches Jagdlied (O. Respighi); c) Armenisches Jagdlied (O. Respighi). 2. a) Verspruch (Paul Graener); b) Männertreu (Paul Graener); c) Der König (Paul Graener). 3. a) Präludium (Franz Ries); b) Canon (Franz Ries). 4. a) Im Herbst (Pick-Mangiagalli); b) Slawische Tänze, op. 46, Nr. 1 (A. Dvorak). 5. Drei Zigeunerlieder (Joh. Brahms): a) Brauner Bursche; b) Lieber Gott, du weißt; c) Röslein dreie. 6. Vier romantische Stücke (A. Dvorak). 7. Zwei Walzer op. 54, Nr. 1 und 4 (A. Dvorak).
19.00: Stuttgart spielt auf. Heitere Feierabendmusik mit dem Großen Rundfunkorchester, Alexander Welitsch (Bariton), und dem Brändle-Quintett. Musikalische Leitung: Bernhard Zimmermann.
19.45: Neues vom Film.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die Westdeutsche Wochenschau.

Dein Opfer für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird lebendig in der Zukunft des deutschen Volkes.

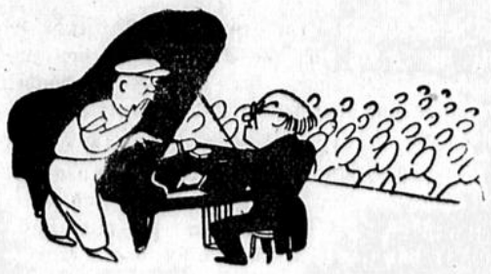
Herdfeger putzt Herdplatten

Herdfeger putzt schnell und gründlich

Herdfeger reinigt u. poliert zugleich

Ein Viertelstündchen Humor

Anekdoten um berühmte Männer



„Entschuldigen Sie bitte, Herr Künstler, ich möchte gern mein Frühstück holen, das ich im Flügel liegen gelassen habe." (Harania.)

*

Hilde: „Ich schaudere, wenn ich an meinen dreißigsten Geburtstag denke." — Herta: „Was ist denn damals so Schreckliches passiert?"

*

„Schon wieder ist dein Roman zurückgekommen? Woran mag das liegen?" — „Keine Idee!" — „Ja, das wird es sein!"

*

„Mit dieser Registrierkasse," erklärte der Vertreter, „können Sie jeden Massenandrang der Kunden bewältigen." — „Großartig! Hoffentlich liefern Sie den Massenandrang doch gleich mit?"

*

„Karl, kannst du mir ein Sinnesorgan nennen?" — „Das Ohr, Herr Lehrer" — „Gut! Fritz, nenne mir noch eins!" — „Das Ohr, Herr Lehrer" — „Das hat doch schon Karl genannt!" — „Ich meine aber das andere Herr Lehrer!"

„Diese Flasche Wein hat mir meine Braut mit auf die Reise gegeben. Bei jedem Schluck soll ich an sie denken!" — „Lassen Sie mich mal mitdenken!"

„Hans, was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?" — „Wasser, Herr Lehrer!"

*

„Cilly hat sich fotografieren lassen." — „Ist das Bild ähnlich geworden?" — „Sicher, denn sie zeigt es niemandem!"

*

„Eine große Ueberraschung habe ich an meinem Geburtstage erlebt." — „Nanu, so viele Geschenke?" — „Nein, das Wasserrohr war geplatzt!"

Im Papiergeschäft.

„Hier ist eine besonders hübsche Karte: Herzlichen Gruß der einzigen, die ich je geliebt!" „Sehr nett! Geben Sie mir ein Dutzend!"

*

Der kleine Fritz wird vom Mädchen ins Bett gebracht. „Und was sagt ein braver Bub?" fragt das Mädchen. — Meint Fritz: „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen!"

*

Der Hauptmann zum neuen Rekruten: „Sie müssen zu Ihren Vorgesetzten Vertrauen haben und sich immer vor Augen halten, daß wir hier eine große Familie bilden. Ich bin sozusagen der Vater der Kompagnie. Verstanden?" — „Ja, Papa!"

*

Mutter: „Sag mal, Karlchen, wer ist eigentlich bei Euch der bravste? in der Klasse?" — „Der Herr Lehrer!"

Zweifel.

Als der später so berühmte Bonner Romanist Wendelin Förster noch Student war und kurz vor dem Examen stand, packte ihn wie das gerade oft den Besten passiert, böser Zweifel an seinem eigenen Wissen. Voller Sorge sprach er darüber mit einem seiner Professoren und klagte: „Wissen Sie, Herr Geheimrat, mein Gehirn kommt mir vor wie eine endlose Wüste."

„Na" sprach da der Geheimrat, ein als wohlwollender Examinator beliebter Gelehrter beruhigend zu, „ein paar grüne Oasen werden wohl doch noch da sein mein Lieber!" — Worauf dem Studenten die Antwort entschlüpfte: „Das ja wohl schon — aber wer weiß, ob die Kamele sie finden werden?"

Hochsommer.

Es war während eines besonders heißen Sommers, als Otto Erich Hartleben mit einem Freunde durch die Felder in der Nähe Berlins wanderte. Ueberall war der ausgetrocknete Boden zerrissen, das Grün hing grau und saftlos an den Bäumen und alles lechzte nach Regen. „Entsetzlich" meinte da der Freund, „entsetzlich diese große Dürre!" — Darauf Otto Erich, der einer auffallend langaufgeschossenen Maid nachdenklich zugeschaut hatte: „Tja, eine kleine Dicke wäre mir auch lieber!"

Ein gefährlicher Kuß.

Folgende historische Tatsache hätte vor etwa 100 Jahren beinahe zu einem Kriege zwischen England und den nordamerikanischen Unionstaaten geführt:

Der Herzog von Clarence, der 1830 als Wilhelm IV. den englischen Thron bestieg, war eines Tages in der amerikanischen Unionstadt Vermont, wo er unbekannt weilte, in einem Barbierladen, um sich rasieren zu lassen. Als er im Begriff war, nach der vorgenommenen Verschönerungsprozedur das Geschäft wieder zu verlassen, trat die bildschöne Frau des Barbiers ein. Der Herzog ging auf sie zu, drückte ihr einen Kuß auf den Mund und sagte: „So, jetzt könnt ihr euren Landsleuten erzählen, der Sohn des Königs von England habe die Frau eines Yankeebarbiers geküßt." — Während die Frau nicht wußte, wie ihr geschah, packte ihr Mann den Herzog beim Kragen und warf ihn zum Laden hinaus mit den Worten: „So, und Ihr könnt Euren Landsleuten erzählen, ein Yankeebarbier habe den Sohn des Königs von England hinausgeworfen!"

An die falsche Adresse.

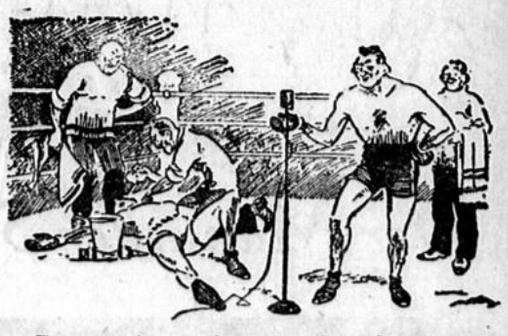
Franz von Lenbach, der berühmte Bismarckmaler, hatte in München einen Freund, der ihm zum Verwechseln ähnlich sah.

Eines Abends, es war schon reichlich spät, klingelte nun Lenbach an der Wohnung dieses Freundes, um mit ihm noch eine dringende Angelegenheit zu besprechen. Die Gattin des Freundes, die schon lange auf die Heimkehr ihres Ehemannes wartete, öffnete, hielt im ungewissen Licht der Flurbeleuchtung Lenbach für ihren Mann und ließ eine Gardinenpredigt vom Stapel, die ebenso eindeutig wie endlos war. Der Maler kam einfach nicht dazu, den Irrtum aufzuklären. Endlich, als ihm gerade einige besonders wuchtige Schmeicheleien an den Kopf geschleudert wurden, kehrte der richtige Ehemann heim, die Frau sah, was sie angerichtet hatte und verschwand mit hochrotem Kopf und unheimlicher Schnelle.

Sie, sagen S', wie lang sind S' eigentlich mit dera Frau schon verheiratet?" wollte Lenbach nachher von seinem bedauernswerten Bekannten wissen. „Zehn Jahr!" seufzte der. Murmelte Lembach: „Oha, mir waren zehn Minuten grad g'nua!"

Er schläft.

Otto Erich Hartleben liegt auf seinem Sofa. Otto Erich ist müde und will allein sein. Kommt aber ein Freund, klopft an, tritt ein und fragt. „Na, Hartleben, du schläfst wohl?" „Ja," brummt dieser, ärgerlich ob der Störung, „was willst du denn?" — „Kannst du mir nicht schnell zwanzig Mark pumpen?" — Gähnt Otto Erich: „Mensch, hast du Pech! Wenn ich nicht gerade schliefe, könntest du sie haben. So aber leider nicht. Komm wieder, wenn ich wach bin." — Und bei diesem Bescheid blieb's.



„Es war ein wundervoller Kampf, liebe Hörerinnen und Hörer. Wenn Sie eine halbe Stunde warten wollen, will ich meinen Gegner bitten, auch einige Worte zu sprechen." (Sydney Bulletin)

*

„Fein, daß ich dich treffe, Max. Die zehn Mark bekommst du nächste Woche zurück!" — „Welche zehn Mark?" — „Die du mir jetzt pumpen sollst!"

*

„Mensch, Gustav! Deine Stiefel knarren entsetzlich. Noch nicht bezahlt?" — „Quatsch! Dann müßte ich ja am ganzen Leibe knarren!"

*

Vater: „Was ist das für ein Zettel mit den vielen Mädchennamen drauf, Karlchen?" — „Die muß ich noch alle verhauen!"

*

Bei Kaufmann Müller hat es Familienzuwachs gegeben. Am nächsten Tage steht eine Anzeige in der Zeitung: „Die Geburt eines prima Jungen zeigen an . . ."

*

Nach der Verlobung.

„Die Ehe ist nicht nur Vergnügen, Geliebte — wenn wir verheiratet sind, mußt du jeden Tag das Essen kochen!" — „Ja, Geliebter, und du mußt es essen!"

*

Ein junges Mädchen geht vorbei; der eine junge Mann bemerkt zum andern: Reizendes Mädchen.

Der andere: Kunststück, mit 17 Jahren ist selbst eine alte Großmutter hübsch.

*

Der junge Sänger läßt seine Stimme von einem bekannten Gesangsmeister prüfen und erwartet sein Urteil.

„Sie wären ein guter Stellvertreter von Caruso gewesen."

„Glauben Sie wirklich?"

„Gewiß — Sie hätten für ihn sterben sollen!"

*

Bei den Ausgrabungen hier in der Nähe hat man Scherben von Gefäßen gefunden, die auf 2000 Jahre geschätzt werden.

Entschuldigen Sie, die Gefäße oder die Scherben.

*

„Singst du nicht mehr mit im Kirchenchor?"

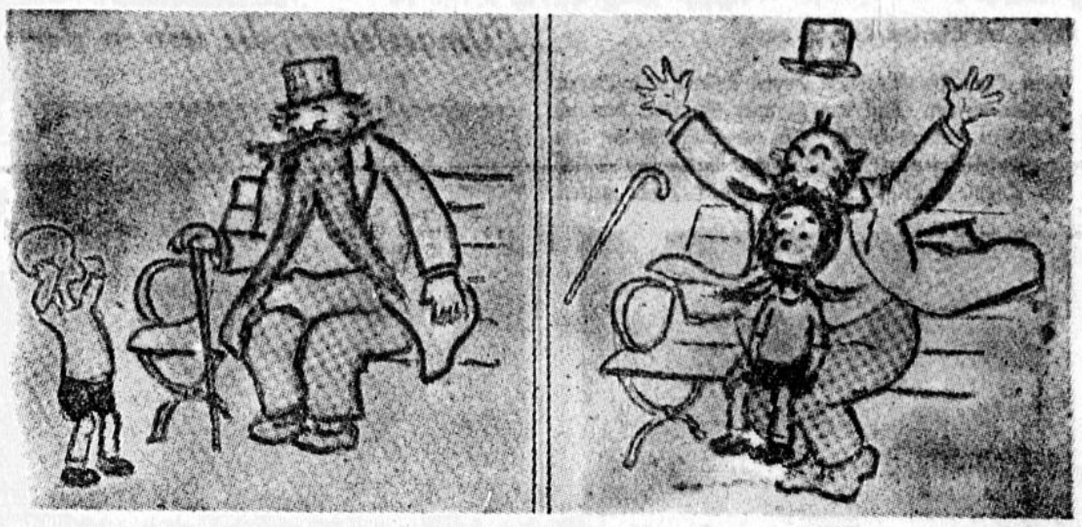
„Nein, niemals wieder! Einen Sonntag habe ich mal gefehlt, und da haben die Leute zum Küster gesagt, es wäre auch wahrlich zeit gewesen, daß die Orgel endlich mal repariert wurde."

*

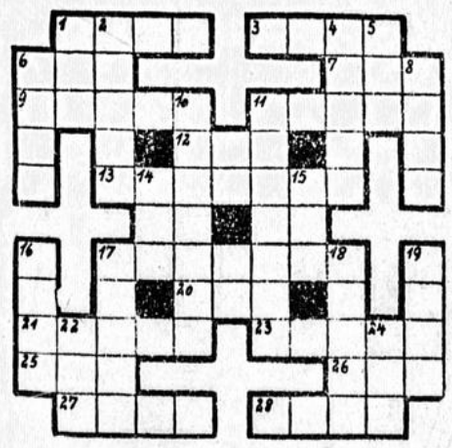
„Sag, Schäl, de Leut sagen all, du hätts dat Schmitze Adeleid bloß wege seinem Geld geheirat, damit du dein Schulde bezahle könns!"

„So ein verlogenes Volk! Ich denke ja gar nit dran, mein Schulde ze bezahle!"

Der kleine Henry hat einen „Einfall"



(Aus „Saturday Evening Post")



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Staat in USA., 3. griechischer Buchstabe, 6. Weltsprache, 7. Zeitmesser 9. medizinische Flüssigkeit, 11. u. 12. Frauenname, 13. Stadt in Indien, 17. Handelsbüro, 20. Unternehmen, 21. [illegible] Eigenschaft, 23 Industrieerzeugnis, 25. engl. [illegible]ier, 26. persönliches Fürwort, 27. weibliche Gestalt 28 Vortragsstück.

Senkrecht: 1. Gedicht, 2. bibl. Berg, 4. Stadt in Nordafrika, 5. Vorfahr, 6. Fluß in Süddeutschland, 8. Vogel, 10. Tanz, 11. Schrulle, 14. räuml. Begriff, 15 Straußvogel, 16. Waschmittel, 17. Vogel, 18. Völkergruppe, 19. Gefäß, 22. Zahlwort, 24. Beteuerung.

Silbenrätsel

Aus den Silben a — ak — bus — dan — dan — dat — de — dom — e — ei — er — gen — gie — gu — jor — ka — kas — lan — le — lum — na — nat — nier — nim — on — re — re — sack — se — stav — stein — te — tel — ti — tri — u — um sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen eine Lebenswahrheit ergeben. — 1. ital. Dichter, 2. Klagelied, 3. Rätselart, 4. Fluß in Palästina, 5. Insel in der Ostsee, 6. chemischer Grundstoff, 7. Männername, 8. Fluß in Oberitalien, 9. Wasserfall, 10. Erziehungsanstalt 11. Heiligenschein (figürl.), 12. Weinort a. Rhein 13. Südfrucht, 14. deutsche Universitätsstadt, 15. Rückschritt.

Duftender Klang

Reseden zu verschenken,
Muß man sich nicht bedenken
Mit „a" kann es gelingen,
Gemischt sie darzubringen.

Rascher Zuwachs

Pudel sind ein Lösungswort,
Auch Möpse, Spitze und so fort.
Fehlt im Lösungswort das „a",
Steh'n in großer Zahl sie da.

Mir oder mich

Tief, auch aus Wasser kann er sein.
Mal ist er leicht, mal ist er schwerer.
Vielleicht tritt er auch diesmal ein.
Und manchmal fragt nach ihm der Lehrer.



Achtung, die genaue Zeit!

„Du kannst die Eier jetzt vom Feuer nehmen. Vier Minuten sind um." (Zeichnung Bürger / Scherl-M)

Im schwärzesten Schwarzwald lag das Hotel Happig. Es war ein teurer Saftladen. Der Gast studierte mit gesträubtem Haar die Speisekarte.

„Nehmen Sie doch eine Hypothek auf Ihr Haus, Herr Wirt!"

„Wozu brauche ich denn eine Hypothek?"

„Weil Sie dringend Geld brauchen!"

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich Geld brauche?"

„Die hohen Preise auf der Speisekarte."

*

Gounod saß in seiner Oper „Joseph".

Der Tenor sang:

„Sie warfen mich in einen feuchten und kalten Keller!"

Gounod beugte sich zu seinem Nachbar:

„Man hat ihn dort zu lange darin gelassen."



Sicherheitswesten für die amerikanische Verkehrspolizei

Die amerikanischen Verkehrsposten sind neuerdings mit besonderen Sicherheitswesten ausgerüstet worden, an denen zahlreiche „Katzenaugen" angebracht sind, um die Beamten, vor allem in der Nacht deutlich kennbar zu machen. Fällt der Kegel des Scheinwerferlichtes eines Autos auf diese Weste, so leuchtet sie hell auf und schützt den Beamten gegen ein etwaiges Anfahren (Atlantik-M.)



„Der Mann, der Sherlock Holmes war"



Willi Schur als Bahnwärter, Hans Albers als Sherlock Holmes und Heinz Rühmann als Dr. Watson in dem Ufa-Tonfilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war".

Jedermann kennt die populären Figuren des englischen Amateurdetektivs Sherlock Holmes und seines Gehilfen Dr. Watson. Sie sind die Helden zahlreicher Kriminalromane aus der Feder des englischen Schriftstellers Artur Conan Doyle. Am 7. Juli 1930 starb Doyle auf seinem Landsitz Cronborough in der Grafschaft Sussex, aber seine Kriminalromane haben ihn überlebt und auch die zahlreichen Nachfolger, die ihm in seinem Genre erwuchsen, konnten das große Vorbild nur kopieren, aber nicht erreichen. Bücher wie „Im Zeichen der Vier", „Der Hund von Baskerville" oder „Die letzte Verbeugung" werden schon als klassische Vertreter des künstlerisch wertvollen Detektivromanes ihre Lesergemeinde begeistern.

Man hat sich lange darüber den Kopf zerbrochen, wie der Schriftsteller gerade auf den Namen Sherlock Holmes gekommen ist. Von 1890, wo die ersten Abenteuer des Meisterdetektivs erschienen, bis zum Jahre 1925, wo Doyle seine Memoiren schrieb, mußte man auf die Aufklärung dieser Frage warten. Sie war ebenso einfach wie natürlich.

„Ich nannte meinen Helden Holmes," schreibt Doyle in seinen Memoiren, „weil dies ein ganz gewöhnlicher Name ist und weil ich mit der von Dickens überkommenen Gewohnheit brechen wollte, den Personen anzügliche Namen zu geben, so daß man einen Detektiv etwa Herrn Scharf oder Herrn Schlau nennt. Auf den Namen Sherlock kam ich auf ganz andere Weise. Ich war damals ein leidenschaftlicher Krokettspieler und hatte das Glück, bei einem wichtigen Turnier gegen einen guten Spieler zu gewinnen, der Sherlock hieß. Infolgedessen haftet dieser Name in meinen Gedächtnis, und als ich mich nach einer etwas romantischen Ergänzung des einfachen Namens Holmes umsah, kam er mir ganz von selbst auf die Zunge, worauf ich meinen Helden mit diesem Namen ausstattete."

Heute gilt der Name „Sherlock Holmes" als ein Begriff eines genialen Amateurdetektivs. Er hat sich gewissermaßen selbständig gemacht. So viele Millionen Menschen haben an seine Existenz geglaubt, daß er sich — um mit dem spiritistischen Conan Doyle zu reden — materialisiert hat und zum Schluß seinen geistigen Urheber keck verleugnete. Dieser ließ ihn bei der Verfolgung eines Verbrechers, des Professor Mariaty, in Reichenbachfall umkommen, aber Sherlock Holmes beziehungsweise den Millionen seiner Anhänger paßte das nicht und sie forderten seine Weiterexistenz.

So werden Sie sich nicht weiter wundern, wenn demnächst ein Ufafilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war" auf der Leinwand abrollt, dessen Inhalt bis zur Aufführung aufs strengste geheimgehalten wird und von dem man bisher nur weiß, daß Hans Albers und Heinz Rühmann darin die Hauptrollen spielen. Karl Hartl inszenierte den Film, dessen Drehbuch er mit R. A. Stemmle schrieb. G. Hildebrandt.



Hier sind alle Trümpfe auf der Gegenseite. Hans Albers als Sherlock Holmes, Siegfried Schürenberg als Monsieur Japin und Hilde Weißner als Madame Ganymar in dem Ufa-Tonfilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war".

Frohsinn, gute Laune und Unterhaltung

Die Ufa bringt 43 Kurzfilme

Mit der Veröffentlichung des neuen Verleihprogramms für 1937/38 wird diesmal neben der größeren Zahl von abendfüllenden Filmen auch der Kurzfilm stärker als bisher in den Vordergrund treten. Vor zwei Jahren noch fristete der Kurzfilm, der in der Stummfilmzeit Groteske hieß und im Wesentlichen von Amerika importiert wurde, neben seinem großen Bruder ein kümmerliches Scheindasein. Die Bestrebungen, den deutschen Film immer besser werden zu lassen, gingen auch nicht an dem Kurzfilm vorüber. Freilich, in der ersten Zeit waren es noch Versuche, und es sind hier und da Stimmen laut geworden, ihn endgültig von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

Wie unrecht jene Kritiker damals hatten, beweisen seine ständig zunehmende Beliebtheit und die Anstrengungen der deutschen Filmschaffenden, ihn immer mehr zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil im Rahmen der Jahresproduktion werden zu lassen.

Eins steht dabei fest, daß der neue deutsche Kurzfilm keine Angelegenheit ist, über die man einfach zur Tagesordnung übergehen könnte. Denn es hat sich erwiesen, daß der mutig beschrittene Weg, in 700 Metern Länge gute Unterhaltung zu bieten, richtig ist.

Natürlich kann er nicht umwälzende Probleme zur Debatte stellen, das würde seinen Gegebenheiten zuwiderlaufen. Aber dabei ist nicht ausgeschlossen, daß er in knapper Form neben den rein unterhaltenden Dingen ein allgemein interessierendes Thema zum Inhalt haben kann.

Immer aber — und das ist das Entscheidende — muß bei ihm der Grundsatz vorherrschen, daß das Beste gerade gut genug ist. Nirgends wie hier, wo es sich um eine Aufnahmezeit von zwei, höchstens drei Tagen für einen Film handelt, kommt es auf ausgefeiltes und konzentriertes Arbeiten an.

So stellen sich in diesem Jahr die neuen 43 Kurzfilme der Ufa vor. 25 von ihnen sind bereits fertiggestellt. Es sind Themen, die gute Laune und Frohsinn verbreiten. Dafür sorgen erprobte Darsteller wie Werner Finck, Robert Dorsay, Kurt Seifert u. v. a. Die Vielzahl der an ihrer Gestaltung beteiligten Filmschaffenden hier aufzuführen, erlaubt nicht der Raum. Aber gesagt kann werden, daß neben den bekannten auch eine ganze Reihe vom Nachwuchs ihr Können erproben konnten. So manchem ist schon durch den Kurzfilm der Weg zum Erfolg frei gemacht worden. Auch das ist eine der Aufgaben des Kurzfilms!

Daß der Kurzfilm nicht als ein notwendiges Uebel betrachtet wird, daß er vielmehr im Rahmen des Ganzen seine Aufgaben auch erfüllen kann, beweist die Tatsache, daß für die bisher fertiggestellten Kurzfilme ein Betrag von rund 600 000 RM (das sind 24 000 RM für einen Film) ausgeworfen wurde. Diese Zahlen besagen mehr als alles andere, daß den Bedürfnissen des Kurzfilms voll Rechnung getragen wird und er sehr gut seinen Platz neben dem großen Spielfilm behaupten kann.

Neben dem Kulturfilm hat der Kurzfilm — beide bilden ja das „Beiprogramm" — besondere Aufgaben zu erfüllen. Daß er sich bestrebt, ihnen immer mehr gerecht zu werden, wird niemand bestreiten können, der seine Entwicklung verfolgt. Immer besser zu werden, das ist auch sein Ziel!

Filmgesichter, die wir in der neuen Spielsaison sehen werden



Inge von Kusserow



Lida Baarova



Gusti Huber



Lilian Harvey

Fotos: Ufa Hämmerer